

Astrid Kopp-Duller
Legasthenie und LRS

HERDER spektrum

Band 5353

Das Buch

Nur Eltern, die gründlich informiert sind, können wirksam helfen. Nach den wichtigsten, auch für Laien verständlichen Informationen über pädagogische, medizinische, biologische und psychologische Zusammenhänge gibt die Autorin genaue Anleitung zu gezielten Förder- und Hilfsmaßnahmen für das legasthene Kind. Sie hat die ganzheitliche AFS-Methode mitentwickelt. Eltern bekommen ausführliche Tests und Übungsprogramme an die Hand zur Aufmerksamkeitsförderung, zum Training der Sinneswahrnehmung und zum Symptomtraining. Die Autorin geht auch auf die schulrechtliche Situation in Deutschland, Österreich und der Schweiz ein und informiert Eltern darüber, wo sie im Bedarfsfalle finanzielle Hilfe erwarten können. Im Anhang finden Leserinnen und Leser eine Reihe wichtiger Kontaktstellen und Internet-Adressen, wo sie weitere Unterstützung bekommen können. Ein unverzichtbares Hilfsmittel für alle Eltern, die mit ihren legasthenen Kindern arbeiten möchten, um ihnen zu helfen.

Die Autorin

Dr. Astrid Kopp-Duller, Germanistin, Pädagogin, Mitbegründerin der AFS-Methode; Autorin des verbreiteten Buches *Legasthenie-Training nach der AFS-Methode*, des wichtigsten Lehrbuches für Lehrer und Legastheniespezialisten; Redakteurin der *Austrian Legasthenie News*.

Astrid Kopp-Duller

Legasthenie und LRS

Der praktische Ratgeber für Eltern

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Originalausgabe

Gedruckt auf umweltfreundlichem,
chlorfrei gebleichtem Papier.

Alle Rechte vorbehalten – Printed in Germany

© Verlag Herder Freiburg im Breisgau 2003

www.herder.de

Satz: Dtp-Satzservice Peter Huber, Freiburg

Herstellung: fgb · freiburger graphische betriebe 2003

www.fgb.de

Umschlaggestaltung und Konzeption:

R·M·E München / Roland Eschlbeck, Liana Tuchel

Umschlagmotiv: © Hartmut W. Schmidt

ISBN 3-451-05353-5

Inhalt

Vorwort	7
Der Alltag eines legasthenen Kindes	9
Wann spricht man von Legasthenie?	16
Die Legasthenie wird hauptsächlich durch Gene bestimmt	16
Die Schweregrade der Legasthenie	17
Die erworbene Lese-Rechtschreibschwäche	17
Die Sinnesentwicklung im Vorschulalter	19
Frühe Hinweise in der Schule	21
Das Wirken der Sinneswahrnehmungen	22
Eine pädagogische Definition aus dem Jahre 1995	25
Zum Vergleich die ICD-10 Definition	25
Das Zusammenwirken zum Wohle der Kinder	27
Schwach, gestört, krank oder gar behindert?	27
Der Pädagoge und das legasthene Kind	28
Primärlegasthenie und die Sekundärlegasthenie	28
Hyperaktivität und Konzentrationsschwäche	33
Wahrnehmungsfehler oder Rechtschreibfehler	34
Der Unterschied	34
Die Fehlerkategorien	35
Von der Feststellung zur Hilfe	38
Bitte keine Schuldzuweisungen!	38
Lösungen müssen gefunden werden	39
Erster Ansprechpartner ist der Klassenlehrer	39

Die pädagogische Förderdiagnose	41
Die externe Ebene	44
Der Arbeitsbereich des Legastheniespezialisten	45
Bei außerschulischer Hilfe ist zu beachten	46
Zusätzliche Hilfestellungen	48
Konkrete Hilfestellungen für Eltern	49
Check der Sinneswahrnehmungsbereiche	50
Check der Aufmerksamkeit beim Schreiben und Lesen	65
Die Fehleranalyse	66
Training der Sinneswahrnehmungsbereiche	68
Training der Aufmerksamkeit	112
Training an den Fehlern	115
Hinweise zur Gestaltung einer Übungseinheit	130
Die rechtliche Situation des legasthenen Kindes	132
A. Schulrechtliche Bestimmungen im Allgemeinen	132
In Deutschland	132
In Österreich	143
In der Schweiz	146
B. Bestimmungen zur finanziellen Unterstützung	
besonderer Fördermaßnahmen	148
In Deutschland	148
In Österreich	149
Nachwort	151
Wichtige Adressen für Eltern	153
Literatur	155

Vorwort

Wenn man das, worum es in diesem Buch geht, auf eine kurze Formel bringen wollte, könnte sie lauten: erkennen *und* helfen. Einerseits kann sich eine nicht erkannte Legasthenie sehr negativ auf das Kind auswirken; andererseits muss ein legasthenes Kind keineswegs ein „Problemkind“ werden, wenn es eine rechtzeitige und seinen Bedürfnissen entsprechende Hilfe bekommt. Es ist also sehr wichtig, dem Kind möglichst frühzeitig zu helfen.

Das Buch will also einerseits einen ersten theoretischen Einblick in die Problematik der Legasthenie oder Lese-Rechtschreibschwäche geben. Dadurch sollen Eltern ihre legasthenen Kinder besser verstehen können oder überhaupt erst in die Lage versetzt werden zu erkennen, ob ihr Kind legasthen ist. Andererseits werden viele praktische Anregungen und Anleitungen gegeben, mit denen Eltern den Kindern eine wirkungsvolle Hilfe geben können. Die Unterstützung der Eltern ist nämlich bei legasthenen Kindern und Kindern mit einer Lese-Rechtschreibschwäche durch nichts zu ersetzen.

Am Anfang steht also die Frage, was eine Legasthenie ist und wo ihre Ursachen liegen. Auf diese Frage wird freilich nur relativ kurz eingegangen: Wissenschaftliche Erklärungsansätze stehen für die betroffenen Eltern zumeist nicht im Vordergrund. Für eine wirkungsvolle Hilfe ist es wichtiger zu wissen, woran Eltern eine Legasthenie oder Lese-Rechtschreibschwäche erkennen können. Ferner werden die Signale genannt, die schon früh, eventuell schon im Vorschulalter, auf eine Legasthenie hinweisen. Als weiterer wichtiger Punkt werden auch die Umstände besprochen, die zu Verhaltensstörungen führen können, und andere Begleitumstände, die eventuell mit einer Legasthenie einhergehen.

Der zweite Hauptteil des Buches enthält Anleitungen zum Training mit legasthenen Kindern, die speziell auf Eltern zugeschnit-

ten sind, und praktisches Arbeitsmaterial. Nicht immer können Eltern, insbesondere bei schwerer betroffenen Kindern, die gesamte Förderung, die das Kind braucht, alleine leisten, vor allem nicht bei Kindern, welche zusätzlich unter so genannten Sekundärproblematiken leiden. Deshalb werden in einem eigenen Kapitel die unterschiedlichen rechtlichen Regelungen, die in den verschiedenen Bundesländern in Deutschland und in Österreich sowie in der Schweiz gelten, beleuchtet. Sie betreffen einerseits das Schulrecht im engeren Sinne, andererseits die finanzielle Unterstützung, die eventuell notwendig wird, wenn die schulische und heimische Hilfe nicht mehr ausreicht: Eine außerschulische Hilfe ist ja immer mit einem finanziellen Aufwand verbunden. Schließlich wird den Eltern auch geholfen, Kontakt mit Experten in ihrer Nähe aufzunehmen, die eine international ausgerichtete, wissenschaftlich orientierte und praxisbezogene Ausbildung haben.

Schließlich könnte das Buch auch dazu beitragen, den Betroffenen ein neues Selbstbewusstsein zu geben, indem es ihnen hilft, sich die positiven Facetten diese Phänomens, also die besonderen Möglichkeiten, die eine Legasthenie auch mit sich bringt, bewusst zu machen. Und manchen könnte es auch dazu anregen, mit den Worten Schwäche, Störung, Behinderung oder Krankheit im Zusammenhang mit der Legasthenie etwas vorsichtiger oder umsichtiger umzugehen, damit diese besonderen Menschen nicht ins Abseits geraten, sondern ihre oft hohe Begabung entfalten und damit später ihren wertvollen Beitrag für die Gesellschaft, für uns alle leisten können.

Astrid Kopp-Duller

im Juni 2003

Der Alltag eines legasthenen Kindes

Das kleine blonde Mädchen – wir nennen es Annette – sitzt am Tisch und hält das Lesebuch krampfhaft umklammert. Irgendwie ist ihr nicht wohl bei dem Gedanken, nun wieder einmal Leseübungen machen zu müssen, obwohl es zu Hause immerhin weniger schlimm ist als in der Schule. Dorthin schweifen ihre Gedanken gerade zurück: Heute ist sie wieder wegen ihrer schlechten Leistungen in der Lesestunde von der Lehrerin gerügt worden ist. Zum Glück lachen die Kinder sie wenigstens nicht mehr aus, das ist ihnen seit einiger Zeit streng verboten. Diese Lehrerin ist eigentlich sehr nett, aber anscheinend kann sie Annette auch nicht weiterhelfen. Es war heute natürlich nicht das erste Mal, aber das Gefühl, das sie hat, wenn sie von der Lehrerin aufgerufen wird und ihren Mitschülern vorlesen muss, ist immer ganz unangenehm und schlimm.

Aber jetzt holt sie die Stimme ihrer Mutter wieder aus diesen Gedanken zurück. Mit ihrer Mutter liest sie gar nicht so ungerne, und bei ihr kann sie es auch immer besser als in der Schule. Mit dem Schreiben ist es ähnlich: Zu Hause macht sie weniger Fehler, aber in der Schule kommt es ihr immer so vor, als wäre es eine ganz andere Situation. Annettes Mutter ist auch sehr lustig und macht immer wieder mal einen kleinen Witz, und sie hat auch beim Lesen oder Schreiben noch nie mit ihr geschimpft. Manchmal liest auch die Mutter ihr vor und sagt zu ihr, dass sie die Wörter genau anschauen, sie mit den Augen genau verfolgen soll, und dass sie bitte „die Gedanken an der Leine haben soll“, wie sie sich immer so nett ausdrückt. Tatsächlich fällt ihr das ganz schön schwer, ständig kommen Gedanken dazwischen, die mit dem Text, den sie gerade liest oder schreibt, gar nichts zu tun haben. Ihre Mutter sagt auch sehr oft zu ihr, dass sie sich schon verbessert hat und dass sie eines Tages genauso gut wie die anderen Kinder wird lesen und schreiben können. Mutter ist zwar keine Lehrerin, doch irgendwie glaubt sie ihr, wenn sie ihr wieder einmal Mut macht,

und so geht es immer wieder weiter. Wenn sie alleine in ihrem Zimmer war oder besonders vor dem Einschlafen, hat sich Annette schon sehr oft gewünscht, doch nicht in die Schule gehen zu müssen. Sie hätte so viele Ideen im Kopf, was für andere Dinge sie so alles machen könnte. Doch ihre Mutter hat ihr schon vor langer Zeit klar gemacht, dass jedes Kind in die Schule gehen muss, weil man schreiben und lesen eben einfach können muss, und hat ihr auch viele Beispiele genannt, wofür man es braucht – beim Einkaufen zum Beispiel, am Bahnhof und so weiter. Sie hat es auch eingesehen und akzeptiert, nicht gerne, aber am Schluss dann doch.

Jahre später denkt das Mädchen (das inzwischen kein Mädchen mehr ist, die Schule schon lange hinter sich hat und im Beruf sehr erfolgreich ist) oft mit großer Dankbarkeit an ihre Mutter zurück, die sie heute als „ein Naturtalent von einer Pädagogin“ oder als „den Felsen in der Brandung“ bezeichnet. Heute weiß sie erst, welche grandiose Leistung ihre Mutter dadurch vollbracht hat, dass sie einem legasthenen Menschen das beigebracht hat, was er am wenigsten kann, nämlich das Lesen und Schreiben. Denn tatsächlich war Annettes Mutter es, die ihr diese für das Leben so entscheidenden Dinge beigebracht hat. In der Schule jedenfalls hat sie das nicht gelernt. Heute weiß sie erst, dass sie ein legasthener Mensch ist und dies auch immer bleiben wird, denn die Legasthenie ist und bleibt ein Schicksal, das die, die davon betroffen sind, nicht mehr verlässt. Aber man kann damit leben, und man kann auch die dunklen Seiten überwinden, welche es naturgemäß mit sich bringt – auch deswegen, weil viele Menschen nicht die geringste Ahnung davon und deshalb überhaupt kein Verständnis dafür haben. Dieses Schicksal hat aber auch ungeahnt positive Seiten, die für das Leben ausgesprochen wertvoll sein können. Legasthene Menschen, das weiß man heute, können Leistungen auf verschiedenen Gebieten vollbringen, die anderen nicht möglich sind. Sie sind kreativ, verfügen über ein ungewöhnliches Merkvermögen, sind vielfach technisch hoch versiert, sind meist Organisationstalente – um nur einige typische Qualitäten zu nennen. Viele Beispiele könnte man hier noch anführen, viele Persön-

lichkeiten nennen, die mit dem Problem der Legasthenie in der Schulzeit schwer zu kämpfen hatten, im Leben aber Großes geleistet haben – genauso wie viele andere Menschen auch, denen es nie Probleme bereitet hat, lesen und schreiben zu lernen.

Ohne ihre Mutter aber, das ist ihre feste Überzeugung, hätte sie weder lesen noch schreiben gelernt und auch die Schulzeit niemals ohne psychische Folgeschäden überstanden. Ihre Mutter ließ sich nie von ihrer Überzeugung abbringen, dass ihre Tochter ein überdurchschnittlich begabtes und intelligentes Kind sei, obwohl sie sich von mehreren Seiten sagen lassen musste, dass sie zwar ein liebes und hübsches Kind habe, dass es aber leider nicht besonders intelligent sei, weil es ja beim Lesen und Schreiben solche Schwierigkeiten habe. Da half dann auch nicht, dass sie sonst bei ihren Mitmenschen einen durchaus hellen und wachen Eindruck hinterließ, und da half auch gar nicht, dass sie sich viele Dinge merken konnte und sie nach vielen Monaten noch parat hatte, und ebenso wenig half es schließlich, dass sie eine sehr gute Rechnerin war. Ihre Mitmenschen – außer ihrer Mutter – schrieben den Problemen, die sie beim Schreiben oder Lesen hatte, einfach eine überragende Bedeutung zu. Niemand – außer ihrer Mutter – machte sich wirklich darüber Gedanken, woher diese Schwierigkeiten kamen, oder gar darüber, was man dagegen tun, also wie man ihr aktiv weiterhelfen könnte. Dabei hatte Annettes Mutter bezüglich des tatsächlichen Problems ihrer Tochter natürlich auch keine Ahnung. Nur wenige wussten zu dieser Zeit über die Problematik der Legasthenie Bescheid, ganz zu schweigen von den Möglichkeiten einer gezielten Förderung. Kinder, die Schwierigkeiten beim Erlernen des Schreibens und Lesens hatten, wurden ganz einfach als Problemkinder „in die Ecke gestellt“, als unwillig abgetan oder als Kinder mit einer minderen Intelligenz behandelt. Leider ist dieses Denken in unserer Gesellschaft heute längst noch nicht ausgestorben! Auch heute findet man immer noch Menschen, die dieses überholte Denken noch nicht abgelegt haben und „Legasthenie“ als einfache Ausrede für ein unintelligentes Kind sehen. Diese Haltung hängt freilich nicht nur mit einer Unfähigkeit zusammen, dem Problem offen zu begegnen,

sondern auch damit, dass man die Mühe einer intensiven Beschäftigung damit scheut, weil die Sache ja zu „umfangreich und zu kompliziert ist und zu viele Facetten hat“.

Vor allem eine Bezeichnung, die man vor vielen Jahrzehnten für die Legasthenie gefunden hat, hat dazu beigetragen, dass die Fachleute heute noch zu kämpfen haben, wenn sie die Legasthenie in das richtige Licht zu setzen und damit den betroffenen Kindern helfen wollen, die Schule ohne persönlichen Schaden zu überstehen. Als nämlich Oswald Berkhan im Jahre 1885 die Legasthenie als eine „partielle Idiotie“ bezeichnete, hat er für lange Zeit (bei manchen, wie erwähnt, wohl bis heute) den Grundstein dafür gelegt, dass man legasthene Menschen als zumindest teilweise idiotisch sehen darf. In den siebziger Jahren leiteten noch Schirch und Schlee mit ihrer abwegigen Behauptung, die Ursache der Legasthenie sei in einer mangelhaften Didaktik des Lesen- und Schreibenlernens zu suchen, eine Art Anti-Legasthenie-Bewegung ein. Sie gingen sogar so weit, die Einstellung der Legasthenieforschung zu fordern. So entstand ein bis heute noch nicht wieder behobener Schaden in der Erforschung und der gesellschaftlichen Aufarbeitung des Phänomens der Legasthenie. Das Denken unserer Gesellschaft ist ja grundsätzlich so ausgerichtet, dass man einen Menschen für intelligent hält, der gut schreiben und lesen kann, während man jemanden, der diese so elementaren und grundlegenden Kulturtechniken nur mit Mühe und langsam erlernt, als eher unintelligenten Menschen abtut. Und man muss sich ja überhaupt immer wieder wundern, wie tief sich auch unhaltbare Meinungen in die Köpfe der Menschen einprägen können. Das gilt ganz gewiss auch für viele Vorurteile, die über die Legasthenie im Umlauf sind.

Doch Annette hatte Glück: Ihre Mutter tat intuitiv das Richtige, sie verlor nie die Geduld und den Glauben an ihr Kind, und sie kämpfte wie eine Löwin. Und Annette hatte auch das Glück, im Gymnasium sehr verständnisvolle Lehrer zu bekommen. Der Deutschlehrer war fasziniert von ihren fantasievollen Aufsätzen; so verbargte er tapfer sein Entsetzen über die Fehler und motivierte

Annette immer wieder. Durch dieses positive Verhalten der Menschen in ihrer Umgebung und auch durch unermüdliche Förderung durch ihre Mutter schaffte sie schließlich eine so genannte höhere Schulbildung und konnte die Universität besuchen. Ihre Leistungen waren dort so hervorragend, dass niemand mehr vermutet hätte, dass derselbe Mensch einst schwere Lernprobleme hatte. Und in Rekordzeit gelangen dem „hübschen blonden Mädchen, welches aber leider nicht besonders gescheit ist, weil es ja das Schreiben und Lesen so schwer erlernt“, zwei akademische Abschlüsse. Nie wird sie vergessen, wie die Augen ihrer Mutter voll Stolz glänzten, als man ihr den Doktorhut verlieh. Gerührt erinnert sie sich an diesen Augenblick, und im Scherz denkt sie sogar, dass man mit diesem Leuchten eine ganz Stadt beleuchten hätte können. Annette hatte wirklich viel Glück!

Leider trifft nur ein verschwindend kleiner Teil der legasthenen Kinder auf solche Voraussetzungen. Viele werden überhaupt nicht als legasthen erkannt! Und viele andere bekommen nur eine halbherzige Förderung, die manchmal mehr schadet als nützt.

Als Erstes ist wichtig: Wenn Eltern zu erkennen glauben, dass das Kind beim Erlernen des Schreibens und Lesens Probleme hat, sollten sie ihre Beobachtungen unbedingt ernst nehmen. Manche haben vielleicht auch Vergleichswerte von Geschwistern (die man natürlich auch nicht ohne weiteres generalisieren darf). Man darf die Dinge natürlich nicht zu sehr dramatisieren – aber man sollte sich auch nicht von tröstenden Worten (von wem auch immer) beruhigen lassen und bei dem Satz „Es wird schon werden!“ sehr skeptisch sein. Denn rechtzeitige Hilfe ist doppelte Hilfe!

Ebenso wichtig ist es aber auch, dass Eltern den Bedenken, die ein Lehrer äußert, Gehör schenken. Es ist überhaupt keine Schande und auch keine Tragik, ein legasthenes Kind zu haben, wenn man weiß, wie man damit umgehen muss. Manchmal wirken Begriffe, die man in diesem Zusammenhang hört oder liest (z. B. „hirnphysiologische Störungen“) wie ein Schreckgespenst: Man weiß zwar nicht genau, was das ist – aber es muss etwas Furcht-

bares sein, und deshalb will man gar nicht näher treten und sich die Sache genauer anschauen. Viele Eltern wollen es auch aus diesem Grunde nicht wahrhaben, dass ihr sonst doch so aufgewecktes Kind nun mit Schulbeginn Schwierigkeiten mit dem Schreiben und/oder dem Lesen hat.

Oft ist auch ein Elternteil des Kindes von einer Legasthenie betroffen. Das kann dazu führen, dass diese Mütter oder Väter die Tatsache, dass sie nun auch ein legasthenes Kind haben, verdrängen; aber es kann auch sein (und das ist zum Glück viel häufiger), dass diese Kinder dann von dem ebenfalls betroffenen Elternteil besondere Unterstützung und Hilfe bekommen. Generell gilt aber jedenfalls wohl, dass Eltern, die ein legasthenes Kind haben, niemals die gesamte Verantwortung für das erfolgreiche Erlernen des Lesens und Schreibens dem Lehrer bzw. der Schule übertragen sollten. Denn dieser Aufgabe wäre auch der beste Lehrer nicht gewachsen; sie ist viel zu langwierig und verlangt viel zu sehr ein individuelles Eingehen auf das einzelne Kind, als dass sie allein im Unterricht bewältigt werden könnte. Dabei kommt es natürlich auch auf die Schwere der Legasthenie an. Doch auch eine leichte Form ist nicht so einfach in den Griff zu bekommen. Jedenfalls sollten die Eltern eines legasthenen Kindes immer damit rechnen, dass sie während der gesamten Schulzeit wesentlich mehr Zeit und Energie werden aufbringen müssen als bei einem nicht legasthenen Kind.

Es ist eine durch viele Beispiele bestätigte Tatsache, dass es legasthene Menschen gibt, die im Leben sehr erfolgreich sind – aber ohne die intensive Hilfe der Eltern und ohne eine gute Portion Glück (vor allem eine schulische Umgebung, die sich förderlich auswirkt), ist dies nicht möglich.

Leider gibt es bei Legasthenie kein Allheilmittel, weil jeder legasthene Mensch eine individuelle Ausprägung der Legasthenie mitbringt; ebenso individuell müssen dann auch die Hilfen sein. Vor den Versprechungen so mancher „Spezialisten“, binnen kurzer Zeit Abhilfe zu schaffen, kann man nur warnen. Nur ein ausdauer-

erndes und individuell auf das Kind abgestimmtes Training wird schließlich zum Erfolg führen. Voraussetzung dafür ist, dass Eltern und Lehrer sowohl Verständnis für die Problematik aufbringen als auch genügend Wissen darüber haben, und dann kommt es auf die spezielle Förderung an.

Ganz wichtig ist es dabei, zu verhindern, dass es (aufgrund von Fehlern der Eltern oder Lehrer) schließlich zu einem Fehlverhalten des Kindes kommt (also zu Verhaltensauffälligkeiten, die leicht dazu führen, dass das Kind ganz allgemein als Problemkind angesehen wird)! (Zur Unterscheidung von der Primärproblematik der Legasthenie selbst spricht man dann von einer Sekundärproblematik.) Normalerweise freuen sich nämlich (wie man immer wieder beobachten kann) auch legasthene Kinder auf die Schule; denn das Bedürfnis, etwas zu lernen, ist ganz natürlich und bei allen intelligenten Menschen vorhanden. Das ändert sich allerdings grundsätzlich, wenn das legasthene Kind intuitiv merkt, dass man von ihm etwas verlangt, was es so nicht leisten kann. Hier ist es nun die Aufgabe der Erwachsenen, dafür zu sorgen, dass es zu solchen Sekundärproblematiken erst gar nicht kommt! Eine Legasthenie, die ohne diese Folgeprobleme bleibt, ist für die Beteiligten nämlich meist gar nicht schwer zu bewältigen.

Entscheidend ist also, dass die Eltern für erste Anzeichen der Problematik sensibel sind und auch angemessen darauf reagieren. Wer solche Anzeichen jedoch verleugnet oder ignoriert, der kann auch nicht helfen, und er verhindert vielleicht sogar, dass rechtzeitig geholfen werden kann.

Wann spricht man von Legasthenie?

Die Legasthenie wird hauptsächlich durch Gene bestimmt

Legasthenie ist, wie eingangs schon erwähnt, für die Betroffenen eine bleibende Eigenschaft. Sie wird durch bestimmte Gene hervorgerufen. (Welche das sind, hat die Forschung schon vor einigen Jahren sehr genau beschrieben.) Das bedeutet, dass diese Eigenschaft auch vererbt wird: Immer wieder kann man deshalb in den verschiedenen Generationen einer Familie die Wiederkehr der Legasthenie beobachten.

Maßgeblich für die Legasthenie sind nach heutigem Wissen die Chromosomen 15 und 6. Darüber hinaus beschäftigt sich die Legasthenieforschung (vor allem in den USA) auch mit den Chromosomen 1, 2, 3 und 18. Ein wesentliches Ziel dieser Forschung ist es, diejenigen Gene genau zu bestimmen, die für das Zustandekommen einer Legasthenie verantwortlich sind. Sollte das gelingen, wäre es ein wissenschaftlicher Durchbruch von größter Bedeutung, denn dann könnte man eines Tages diese Gene vielleicht so beeinflussen, dass die Betroffenen keine gravierenden Schwierigkeiten mehr hätten, das Schreiben und Lesen zu erlernen.

Betont muss werden, dass man keine Kinder zu Legasthenikern machen kann, wie man manchmal von weniger informierten Eltern hören kann, die meinen, man (vor allem ist natürlich an Lehrer gedacht) könne einem Kind das Schreiben und Lesen so falsch beibringen, dass es zu einem legasthenen Menschen wird. Dass das nicht stimmt, haben die eben erwähnten wissenschaftliche Forschungen deutlich genug gezeigt.

Dass Legasthenie eine Sache der Anlage und deshalb eine bleibende Eigenschaft ist, das ist die eine Seite. Was das Umfeld des Kindes daraus macht, steht aber natürlich auf einem anderen Blatt. Sicher ist jedenfalls, dass diese Eigenschaft sehr belastende Folgen haben kann, wenn das Problem nicht erkannt wird und keine Förderung stattfindet (und das auch bei einer leichten Form).

Die Schweregrade der Legasthenie

Legasthenie tritt in verschiedenen Schweregraden auf. Üblicherweise unterscheidet man drei Stufen, eine leichte, eine mittelschwere und in eine schwere. Außerdem unterscheidet man z. B. eine verbale und eine literale Legasthenie. Die Erstere betrifft das Lesen und Schreiben von Wörtern; literale Legasthenie dagegen ist die Schwerstform, weil die Betroffenen sich nicht einmal einzelne Buchstaben dauerhaft einprägen können.

Mindestens 10% der Weltbevölkerung (so die Zahlen der *International Dyslexia Association*) sind legasthene Menschen. Dabei ist es nicht von Bedeutung, welche Schrift der Betroffene schreibt, seien es nun unsere lateinischen Schriftzeichen oder z. B. arabische, hebräische oder chinesische Schriftzeichen: Legasthenie tritt in allen Kulturen auf.

Wird nun bei einem Kind „nur“ eine leichte Legasthenie festgestellt – an der übrigens laut einer Studie der Verfasserin (Kopp-Duller: *Der legasthene Mensch*, 147) 78 % der Legastheniker leiden (18 % sind mittelschwere Fälle und lediglich 3 % sind schwer betroffen) – so bedeutet das freilich keineswegs, dass man nichts zu unternehmen braucht. Vielmehr sollten Eltern und Lehrer dem Kind auch bei leichten Anzeichen gezielt helfen, damit es nicht schlimmer wird.

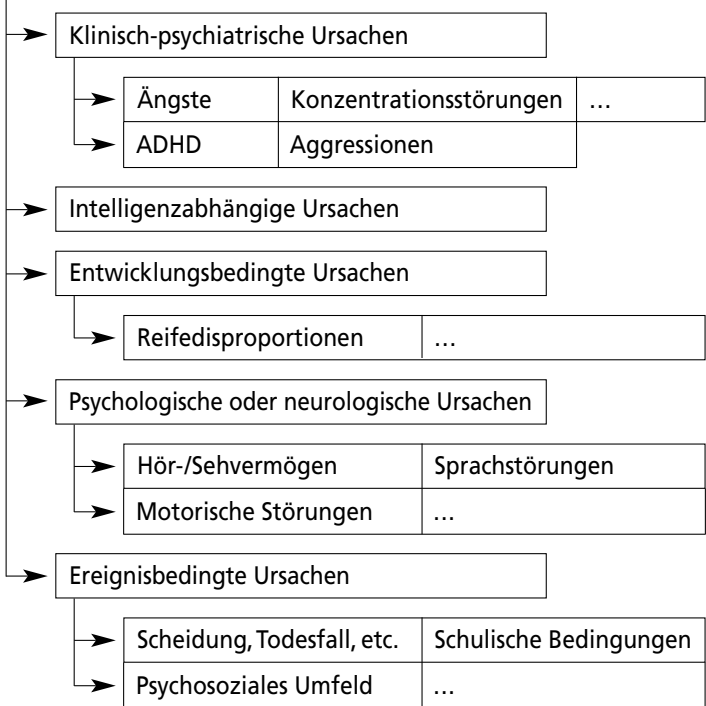
Die erworbene Lese-Rechtschreibschwäche

Es gibt auch eine so genannte erworbene Lese-Rechtschreibschwäche (LRS), die durch bestimmte Ereignisse im Leben eines Kindes hervorgerufen werden kann. Dabei können viele unterschiedliche Faktoren dazu beitragen, dass ein Kind die Anforderungen beim Schreiben und Lesen nicht erfüllen kann. Zumeist ist diese erworbene LRS vorübergehend.

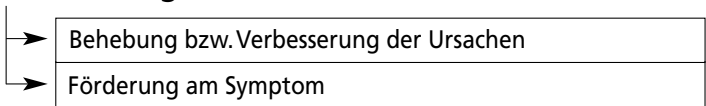
Vorwiegend sind es psychische Ursachen. Hyperaktive oder unkonzentrierte Kinder neigen manchmal auch zu Problemen beim Schreiben und Lesen. Die Ursachen für eine erworbene LRS können aber auch im physischen Bereich zu suchen sein. Bei manchen Kind hat sich erst viel zu spät herausgestellt, dass es ein

Erworbene LRS

Ursachen:



Hilfestellungen:



vermindertes Seh- oder Hörvermögen hat (und dadurch natürlich auch die Buchstaben bzw. Laute schlecht sehen bzw. hören konnte). Augen und Ohren sollten bei Kindern in nicht zu langen Zeitabständen regelmäßig untersucht werden. Auch pränatale oder postnatale Ereignisse (Ereignisse im Mutterleib oder im Zusammenhang mit der Geburt) können mitbestimmend für spätere Komplikationen beim Erwerb der Kulturtechniken sein.

Eine erworbene LRS kann aber auch durch bestimmte Ereignisse innerhalb der Familie ausgelöst werden, beispielsweise durch einen Todesfall, von dem das Kind besonders betroffen ist, eine Scheidung und vieles andere mehr.

Natürlich sind auch bestimmte Unterrichtsmethoden mitunter daran beteiligt, die dem Kind nicht gerecht werden. Das Phänomen betrifft auch Kinder, die nicht ausreichend in der deutschen Sprache unterrichtet worden sind. Auch Lerndefizite oder eine Minderbegabung können zu einer erworbenen LRS beitragen.

Es ist sehr wichtig, dass genau festgestellt wird, ob ein Kind eine Legasthenie hat oder ob eine erworbene LRS vorliegt. Bei der gezielten Förderung wird je nach der Diagnose ganz unterschiedlich vorgegangen.

Die Sinnesentwicklung im Vorschulalter

Schon im Vorschulalter kann der aufmerksame Beobachter Anzeichen sehen, die auf eventuelle zukünftige Probleme beim Erlernen des Lesens und Schreibens hindeuten können. Allerdings gibt es im deutschen Sprachraum für den Vorschulbereich keine Testverfahren, mit denen man eine Legasthenie feststellen könnte. Es gibt aber sehr wohl Tests, welche die Ausprägung der Sinneswahrnehmungen beim Vorschulkind zeigen (Kopp-Duller: *Training der Sinneswahrnehmungen im Vorschulalter*). Eine Legasthenie kann man erst feststellen, wenn das Kind schon mit Buchstaben, also mit dem Schreiben und Lesen, befasst ist (und dabei Auffälligkeiten zeigt). Es ist nicht generell so, dass Kinder, die in der Vorschulzeit abweichende Sinneswahrnehmungen zeigen, auch legasthene Kinder sein müssen. Bei vielen Kindern wirken sich solche Defizite nicht auf den Schreib- und Leseprozess aus.

Deshalb ist es nicht möglich bzw. nicht korrekt, schon in der Vorschulzeit von einem legasthenen Kind zu sprechen. Man kann das eben nur vermuten. Werden in der Vorschulzeit bei einem Kind Defizite bei Sinneswahrnehmungen festgestellt, so sollte dieses Kind, sobald es mit dem Schreiben und Lesen beginnt, sehr genau beobachtet werden. Man sollte aber auch von der veralteten Vorstellung abrücken, dass Kinder erst in der Schule die Buchstaben erlernen sollen. Gerade bei Kindern mit einer legasthenen Anlage ist es besonders wichtig, sie schon sehr früh (also ab dem 3. und 4. Lebensjahr) im Spiel mit den Buchstaben bekannt zu machen. Werden bei einem Kind dann Anzeichen einer Legasthenie nicht berücksichtigt, so treten typischerweise in der Schule Komplikationen auf, weil die Zeit, welche den nichtlegasthenen Kindern für das Erlernen der Buchstaben zur Verfügung steht, für ein legasthenes Kind absolut nicht ausreicht.

Wenn Kinder in der so genannten Krabbelphase nicht ausgiebig krabbeln, ist das sicherlich eines der ersten Anzeichen, die auf eine Legasthenie hindeuten können. Allerdings muss auch hier betont werden, dass auch die Kinder, welche die Krabbelphase nicht oder nur sehr kurz durchlaufen haben, keineswegs alle Legastheniker sind.

Beobachtet man bei Vorschulkindern auch, dass sie

- schneller handeln, als sie denken,
- ohne ersichtlichen Grund auffällig gute und schlechte Tage haben,
- später als normal sprechen lernen oder eine undeutliche Aussprache haben,
- eigene Wörter kreieren,
- Farben nicht bezeichnen können,
- Bezeichnungen für Gegenstände falsch wählen,
- sich für Kinderreime oder Kinderlieder nicht interessieren,
- später als normal gehen lernen,
- eine schlecht entwickelte Körperkoordination haben,
- mit der Feinmotorik beim Schleifenbinden und Knöpfen Schwierigkeiten haben,
- sie mit Messer, Gabel und Schere nicht gut zurechtkommen,
- Hilfsschritte beim Treppengehen einlegen,
- beim Malen über den Rand hinausgehen,

- über Dinge fallen, die gar nicht da sind,
 - sich Richtungen nicht merken können,
 - beim Anziehen mit der Reihenfolge nicht zurechtkommen,
 - Schwierigkeiten beim Erlernen des Schwimmens oder Radfahrens haben,
 - Spielregeln nicht wahrnehmen bzw. einhalten wollen,
 - eine „eigene“ Ordnung haben,
 - eine hohe Merkfähigkeit haben,
 - über eine auffällig gute Fantasie verfügen,
 - ausgesprochen kreativ sind,
 - sich bei technischen Dinge auffällig geschickt anstellen,
- dann sollte man mit der Möglichkeit rechnen, dass das Kind abweichende Sinneswahrnehmungen hat, und sollte eine Förderung in Erwägung ziehen.

Falls mehrere der aufgezählten Merkmale auf Ihr Kind zutreffen, liegt der Verdacht nahe, das Kind könnte eine Legasthenie haben. Allerdings sollte noch einmal betont werden, dass das nur ein erster Anhaltspunkt sein kann! Es ist immer so, dass mehrere Hinweise zusammentreffen müssen: Je mehr es sind, desto wahrscheinlicher wird die Vermutung.

Frühe Hinweise in der Schule

Viele der genannten Eigenschaften sind natürlich auch noch nach dem Schuleintritt zu beobachten. Dazu kommen nun auch noch andere. Hauptsächlich geht es (natürlich) um Schwierigkeiten, die das Kind beim Schreiben und Lesen hat. Die freudige Erwartungshaltung des Kindes in Bezug auf die neue Umgebung und Aufgabe wird langsam von einem Unbehagen abgelöst, das freilich zunächst noch unbewusst ist und sich langsam einschleicht.

Außerdem wird man nach Schuleintritt bei einem legasthenen Kind beobachten können, dass es, wenn es schreibt oder liest

- zeitweise sehr leicht ablenkbar ist,
- alles hört und sieht, was in seiner Umgebung passiert,
- zeitweise völlig abwesend und verträumt wirkt,
- von Dingen zu sprechen beginnt, die im Moment nicht dazugehören,

- eine auffällig verkrampfte Körperhaltung zeigt,
- öfter über Durst klagt,
- immer wieder auf die Toilette muss,
- sich über Sehprobleme oder das Verschwimmen der Buchstaben beklagt,
- offenbar Hörprobleme hat und immer wieder nachfragt, aber sich auch
- unendlich oft bitten lässt, bis es mit der Hausaufgabe beginnt,
- sich in der Schule nicht orientieren kann,
- sich den Schulweg schlecht merkt,
- ein Chaos bei den Schulsachen hat.

Das legasthene Kind ist jedoch im Alltag bei Tätigkeiten, die mit dem Schreiben und Lesen nicht in Zusammenhang stehen, auffällig wach und interessiert und kann sich beim Spielen über einen auch langen Zeitraum voll und ganz auf die Sache beziehen.

Das Wirken der Sinneswahrnehmungen

Allen diesen Problemen liegen besondere Sinneswahrnehmungen zugrunde, die von den normalen Sinneswahrnehmungen (in der Literatur auch Funktionen oder Teilleistungen genannt) abweichen. Diese besondere Art der Sinneswahrnehmung führt dazu, dass es bei der Beschäftigung mit Symbolen, wie es die Buchstaben sind, zu Komplikationen in der Verarbeitung kommt (wie es bei legasthenen Menschen immer der Fall ist). Nur einwandfrei funktionierende Sinneswahrnehmungen garantieren aber ein fehlerfreies Schreiben und Lesen.

Abweichende Sinneswahrnehmungen bewirken die zeitweise (freilich nicht ständige) Unaufmerksamkeit des legasthenen Menschen beim Schreiben und Lesen. Manchmal können sich legasthene Kinder auch sehr gut auf die Tätigkeit des Schreibens und Lesens beziehen und bei der Sache bleiben. Dieser Zustand der Aufmerksamkeit kann jedoch von den Kindern nicht bewusst gesteuert werden; so ist es schließlich immer ein Zufall, wenn es gelingt. Diese Tatsache bringt den Legasthenern jedoch oft noch dazu den Ruf ein, „es eh zu können, wenn sie nur wollen“; das Phänomen wird also auf ein Nichtwollen reduziert. (Leider

stimmt diese Unterstellung nicht; es müsste besser heißen: „Sie machen es eh (= ihre Gedanken bei der Sache zu halten), wenn es ihnen gelingt.“) Ein Nichtwollen kann aber später tatsächlich hinzukommen, wenn die Erwachsenen nicht helfend eingreifen. (Dann befinden wir uns aber schon auf der nächsten Stufe, der sogenannten Sekundärlegasthenie, auf die noch zurückzukommen sein wird.)

Die Sinneswahrnehmungen, die man für das Schreiben und Lesen vor allem benötigt, sind das Sehen, das Hören und die Raumwahrnehmung. In diesem Zusammenhang ist entscheidend, wie die Eindrücke, die auf den Menschen wirken, verarbeitet werden. Bei legasthenen Kindern findet in verschiedenen Bereichen der Sinneswahrnehmung (es sind insgesamt acht) die Verarbeitung dieser Eindrücke auf andere Weise statt als bei nicht legasthenen Kindern.

Optische oder visuelle Differenzierung

Das Kind muss Gleiches und Ähnliches als solches erkennen, also beispielsweise ähnliche Buchstaben (wie b und d) unterscheiden können.

Optisches oder visuelles Gedächtnis

Das Kind muss sich Inhalte, die es gesehen hat, dauerhaft merken können (beispielsweise einzelne Buchstaben und dann Wörter).

Optische oder visuelle Serialität

Das Kind muss sich optische Eindrücke merken können (beispielsweise die Reihenfolge der Buchstaben in einem Wort).

Akustische oder auditive Differenzierung

Das Kind muss gleiche und ähnliche Laute (oder Wörter) als solche hören können, also beispielsweise den Unterschied zwischen Kanne oder Pfanne.

Akustisches oder auditives Gedächtnis

Das Kind muss sich Inhalte, die es gehört hat, dauerhaft merken können (beispielsweise ein Gedicht).

Akustische oder auditive Serialität

Das Kind muss hören können, in welcher Reihenfolge die Laute in einem Wort oder die Wörter in einem Satz gesprochen werden.

Raumorientierung

Das Kind muss sich bei der Raumeinteilung (beispielsweise im Heft) zurechtfinden. Es muss wissen, dass man links ober im Heft zu schreiben beginnt, oder abschätzen können, wie viele Wörter noch in die Zeile passen. Beim Lesen darf die Zeile nicht verloren werden. Räumliche Begriffe müssen richtig angewendet werden. Der gesamte Raum- und Zeitbegriff fällt in diesen Bereich.

Körperschema

Das Kind muss Unterscheidungen wie die zwischen rechts und links sicher treffen können.

Bei einem legasthenen Kind müssen aber nun nicht alle acht Bereiche betroffen sein. Zumeist sind es nur einige wenige. Genau dieser Faktor bewirkt die unterschiedliche Ausprägung und auch den Schweregrad der Legasthenie. Es gibt ja nicht „die“ Legasthenie, sondern immer eine individuelle Konstellation bei dem jeweiligen Kind. Daraus ergibt sich auch die (bereits betonte) Notwendigkeit einer individuellen Förderung, von der wiederum schließlich die Erfolge abhängen.

Deshalb sollte man, bevor man mit einer Förderung beginnt, genau herausfinden, welche Sinneswahrnehmungen betroffen sind, damit man auch gezielte, für das jeweilige Kind passende Interventionen einleiten kann.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass man von einer Legasthenie dann sprechen kann, wenn die Sinneswahrnehmungen vom Durchschnitt abweichen, was eine zeitweise Unaufmerksamkeit bei den Tätigkeiten des Schreibens und Lesens hervorruft. Durch diese Unaufmerksamkeit macht das Kind beim Schreiben und beim Lesen so genannte Wahrnehmungsfehler.

Definitionen aus der Literatur

Eine pädagogische Definition aus dem Jahre 1995

„Ein legasthener Mensch, bei guter oder durchschnittlicher Intelligenz, nimmt seine Umwelt anders wahr, seine Aufmerksamkeit lässt, wenn er auf Buchstaben oder Zahlen trifft, nach, da er sie durch seine abweichenden Teilleistungen anders empfindet als nicht legasthene Menschen. Dadurch ergeben sich Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens, Schreibens und Rechnens.“

Zum Vergleich die ICD-10-Definition

Der ICD-10 (International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems) ist eine Klassifikation psychischer Störungen, die von der WHO (Weltgesundheitsorganisation) als klinisch-diagnostische Leitlinie verwendet wird, die also international verbreitet ist. Darin wird die Legasthenie in den Bereich der „umschriebenen Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten“ (F 81) eingeordnet.

Lese-Rechtschreibstörung

„Das Hauptmerkmal ist eine umschriebene und eindeutige Beeinträchtigung in der Entwicklung der Lesefertigkeiten, die nicht allein durch das Entwicklungsalter, durch Visusprobleme oder unangemessene Beschulung erklärbar ist. Mit Lesestörungen gehen häufig Rechtschreibstörungen einher. ... Die Störung wird in allen bekannten Sprachen gefunden.“

Symptomatik:

- Auslassen, Hinzufügen, Vertauschen von Buchstaben, Hinzufügen von Wörtern bzw. Teilen von Wörtern
- verlangsamtes Lesetempo
- Fehler beim Auffinden des Satz- oder Zeilenbeginns, Verlust der aktuellen Leseposition
- Fehler beim Gliedern des Satzes

- Vertauschen von Wörtern in Sätzen oder auch von Buchstaben in Wörtern
- Unfähigkeit, Gelesenes zu wiederholen
- Unfähigkeit, aus dem Gelesenen Zusammenhänge zu erkennen und Schlussfolgerungen zu ziehen.

Isolierte Rechtschreibstörung

„Es handelt sich um eine Störung, bei der das Hauptmerkmal in einer umschriebenen und eindeutigen Beeinträchtigung in der Entwicklung von Rechtschreibfertigkeiten besteht, ohne Vorgeschichte einer umschriebenen Lesestörung. ... Sie ist nicht alleine durch ein zu niedriges Intelligenzalter, durch Visusprobleme oder unangemessene Beschulung erklärbar.“

Symptomatik:

- Schwierigkeiten beim Schreiben von Buchstaben, Wörtern und Sätzen
- Grammatik- und Interpunktionsfehler
- Vertauschen und Ersetzen von visuell ähnlichen Buchstaben
- Vertauschen und Ersetzen von akustisch ähnlichen Buchstaben
- Ersetzen von Wörtern durch ein semantisch ähnliches Wort
- häufig assoziiertes Auftreten von Schreibproblemen.

Das Zusammenwirken zum Wohle der Kinder

Schwach, gestört, krank oder gar behindert?

Weder in Deutschland noch in Österreich ist die Legasthenie als Krankheit anerkannt, und daher übernimmt auch keine Krankenkasse die Kosten der Förderung. Ebenso wenig ist unser Schulsystem ohne weiteres auf legasthene Kinder eingestellt. Das heißt auch, dass meist nicht sehr klar ist, wer für die Betreuung und Förderung legasthener Kinder zuständig ist: Psychologen, Pädagogen und Mediziner streiten sich darüber, welche Vorgehensweise die richtige ist, und das Wohl der Kinder kommt dabei nicht selten zu kurz.

Auch der Gesetzgeber hat es versäumt, genauere Richtlinien vorzugeben. Tatsächlich wäre es aber eine wesentliche Frage, in wessen Zuständigkeit das Phänomen der Legasthenie fällt, wenn eine Intervention notwendig ist, oder zumindest müsste geregelt werden, wie die verschiedenen Zuständigkeiten zu koordinieren sind.

Keinesfalls ist es berechtigt, einen legasthenen Menschen als kranken oder behinderten Menschen zu bezeichnen. Legasthene Menschen können ja das Schreiben und Lesen genauso erlernen wie jeder andere Mensch auch, nur die Voraussetzungen müssen andere sein. Nur weil ein gewisser Prozentsatz der Menschen für das Erlernen dieser Fähigkeiten andere Voraussetzungen hat, sind sie doch nicht krank!

Für die Eltern ist es oft ein echtes Problem, wenn ihr legasthenes Kind als gestörtes oder schwaches Kind bezeichnet wird. Tatsächlich ist im Zusammenhang mit der Legasthenie immer wieder von Teilleistungsschwächen oder Funktionsstörungen die Rede. So manche Eltern scheuen aus Angst vor Diskriminierung sogar den Weg zum (Schul-)Psychologen. Die Folge ist allerdings normalerweise, dass das Kind keine oder zu spät Hilfe bekommt – und dann wird die Intervention von Psychologen oder Medizinern umso nötiger.

Der Pädagoge und das legasthene Kind

Pädagogen sind in der Regel diejenigen, die als Erste mit dem Problem der Legasthenie konfrontiert werden, da es ja normalerweise zuerst in der Schule auftritt. Deswegen sollte eigentlich jeder Lehrer zumindest für die Problematik sensibilisiert sein. Neben den vielen Pädagogen, die an der Thematik der Legasthenie interessiert sind und den Kindern schnell und zielgerichtet weiterhelfen, trifft man aber auch immer noch auf Lehrer, die „noch nie ein legasthenes Kind in der Klasse hatten“, obwohl sie schon zwanzig Jahre in diesem Beruf tätig sind. (Dass das wohl kaum möglich sein kann, muss nicht eigens betont werden.) Manche Lehrer verleugnen die Problematik wohl auch nur deshalb, weil sie darüber zu wenig wissen oder weil sie ihnen zu kompliziert erscheint.

Die Bemühungen der letzten Jahre, Lehrer verstärkt über dieses Thema fortzubilden, beginnen langsam Früchte zu tragen. Vielerorts gibt es Spezialisten, die sich besonders in pädagogischer Hinsicht mit legasthenen Kindern befassen, sie individuell fördern und somit den Kindern einen steinigten Weg ersparen.

Trotzdem ist es noch viel zu sehr dem Zufall überlassen, ob das legasthene Kind und die Eltern kompetente Hilfe finden oder nicht. Trifft das legasthene Kind auf die Voraussetzungen, die es benötigt, um das Schreiben und Lesen zu erlernen, dann hat es eben Glück gehabt. Wenn nicht, so ist meistens ein langer Leidensweg vorgezeichnet.

Primärlegasthenie und Sekundärlegasthenie

„Primärlegasthenie“ und „Sekundärlegasthenie“ sind zwei Begriffe, die sich vor allem in den letzten Jahren eingebürgert haben, weil sie sich als besonders nützlich für die Erfassung und Beschreibung der Problematik erwiesen haben.

Nicht jedes legasthene Kind ist automatisch ein Fall für den Psychologen oder Mediziner. Die Erfahrung zeigt, dass sich bei vielen legasthenen Kindern durch individuelle pädagogische Intervention ihre Schreib- und Lesefertigkeiten so entwickeln wie

Spezielle LRS Legasthenie

Ursache:

→ Gesteuerte Entwicklungsprozesse im Gehirn beeinflussen die Sinnesfunktionen, die für den Menschen ausschlaggebend beim Erlernen des Schreibens und Lesens sind.

Folgen:

→ Probleme bei der

- Sehverarbeitung
- Hörverarbeitung
- Raumwahrnehmung

→ Probleme beim

- Lesen
- Schreiben

Hilfestellungen:

→ Verbesserung der Sinneswahrnehmungen

→ Verbesserung der Aufmerksamkeit

→ Förderung im Symptombereich

→ Primärlegasthenie

Sekundärlegasthenie ←

verstärkt durch:

→ Klinisch-psychiatrische Ursachen

→ Intelligenzabhängige Ursachen

→ Entwicklungsbedingte Ursachen

→ Physiologische oder neurologische Ursachen

→ Ereignisbedingte Ursachen

bei jedem anderen Kind auch. Anders ist dies allerdings, wenn die Anzeichen für die Problematik nicht rechtzeitig erkannt werden und deshalb keine Hilfe erfolgt. Und es gibt natürlich auch legasthene Kinder, die unabhängig von der Legasthenie schon andere Störungen mitbringen.

Gehen wir nun davon aus, dass die Legasthenie selbst keine Krankheit oder Behinderung ist, so mutet es auch ziemlich überheblich an, von einer Störung oder Schwäche zu sprechen, wenn man bedenkt, dass von den etwa sechs Milliarden Menschen, die heute leben, mindestens sechshundert Millionen legasthen sind.

Von einer Primärlegasthenie spricht man dann, wenn ein Kind Schwierigkeiten beim Erlernen des Schreibens und Lesens hat. Man beobachtet, wie das Kind zeitweise bei diesen Tätigkeiten überhaupt nicht bei der Sache ist und deshalb vermehrt Fehler (so genannte Wahrnehmungsfehler) produziert – ohne dass es sich im Moment des Schreibens dessen bewusst ist. Hervorgerufen werden diese Unaufmerksamkeit und die daraus folgenden Wahrnehmungsfehler dadurch, dass der legasthene Mensch über eine abweichende Ausprägung derjenigen Sinneswahrnehmungen verfügt, die man für das Schreiben und Lesen benötigt. Defizite anderer Art beobachtet man bei einem Kind mit Primärlegasthenie nicht. Solche Kinder, die „nur“ legasthen sind (bei denen sich die Problematik also auf die Primärlegasthenie beschränkt), machen einen großen Teil derjenigen aus, die überhaupt von Legasthenie betroffen sind.

Eine Sekundärlegasthenie entsteht dagegen typischerweise dann, wenn das Kind nicht als Legasthener erkannt wird und deshalb nicht die richtige Förderung erhält: Dann wird es ständig Misserfolge haben und so in den Teufelskreis der Lernstörungen hineingezogen werden. Es handelt sich also um Begleit- oder Folgeerscheinungen in dem Fall, dass eine Legasthenie nicht erkannt oder einfach übergangen wird.

Vor allem das Unverständnis der Umgebung, ein Mangel an Ermutigung, Lob und Zuspruch, das Fehlen von Erfolgserlebnissen, die ständige Überforderung, aber auch der ständige Vergleich mit den Klassenkameraden, Zeitdruck, Bloßstellungen u. ä. führen

leicht zu einer Sekundärlegasthenie mit den typischen Anzeichen: Schulversagen und Verhaltensauffälligkeiten.

Diese Verhaltensauffälligkeiten können sich auf verschiedene Arten äußern:

- Mangelnde Frustrationstoleranz: Durch die immer wiederholte Erfahrung, dass Erwartungen enttäuscht werden, macht sich zuerst Unsicherheit, dann Mutlosigkeit breit, und am Ende kann völliges Versagen stehen. Dem Kind mangelt es durch die ständigen Misserfolge an Selbstvertrauen und Leistungsbereitschaft. Alle Anstrengungen scheinen ja von vornherein zwecklos zu sein.
- Impulsivität (unerwartetes und plötzliches Handeln): Das Kind gibt voreilige Antworten, hat Schwierigkeiten, Aufträge ganz zu erfassen (und kann sie deshalb auch nicht ausführen), es hat generell Schwierigkeiten mit dem Zuhören, unterbricht andere. Die Impulsivität geht manchmal so weit, dass gefühlsmäßige Regungen nicht kontrolliert werden können.
- Unruhe: Sie tritt nur im direkten Zusammenhang mit den Tätigkeiten des Schreibens und Lesens auf (und unterscheidet sich dadurch von krankhafter Unruhe, sog. Hyperaktivität). Das Kind sucht sich, weil es überfordert ist, ein Ventil; damit drückt es unbewusst seinen Unmut über die Situation aus.
- Aggressionen: Das Kind glaubt, sich ständig verteidigen zu müssen, und dies geschieht dann auf eher aggressive Art und Weise. Die Aggression kann bis zu Hassempfindungen gegenüber Mitmenschen gehen. Die Kinder sind reizbar, widersprechen oft, sind bisweilen feindselig oder herausfordernd, verhalten sich drohend, störend u. ä.
- Depressionen: Das Kind resigniert, es ist lustlos, entmutigt, traurig, bisweilen sogar schwermütig und niedergeschlagen und zeigt eine Hoffnungslosigkeit, die bis zum völligen Verlust des Selbstwertgefühls gehen kann.
- Abwehrhaltungen: Das Kind versucht seine Misserfolge zu relativieren oder auch zu verleugnen, es flüchtet in eine Scheinwelt, hat irrationale Zukunftserwartungen oder eine überhöhte Selbsteinschätzung, es ist bisweilen sarkastisch, oder es zeigt

eine erschreckende Meinungslosigkeit, hat keinen Ehrgeiz, ist anscheinend uninteressiert oder widerstandslos gefügig.

- asoziales Verhalten: Eine nicht erkannte Legasthenie kann auch zur Ursache von sozialen Entgleisungen werden. Es gibt Studien, die zeigen, dass Alkohol- und Drogenmissbrauch, aber auch verschiedene Delikte bei legasthenen Menschen gehäuft vorkommen. Diese Verhaltensweisen zeigen sich vor allem später, also im Jugendalter.

Die Liste könnte noch fortgesetzt werden, sie beschränkt sich auf die am häufigsten vorkommenden Begleit- oder Folgeerscheinungen.

Eine Sekundärlegasthenie kann aber auch auf nicht erkannte physische Mängel, wie beispielsweise eine Seh- oder Hörschwäche (die nicht die Verarbeitung der Sinneseindrücke betrifft, sondern auf einem Defekt der Sinnesorgane beruht), zurückzuführen sein. Auch motorischen Störungen (Bewegungsstörungen) können zu einer Verstärkung der Legastheniesymptomatik führen (also Erscheinungen, die in die Zuständigkeit von Ergotherapeuten oder Logopäden gehören).

Schließlich können auch noch andere Vorkommnisse in Leben eines legasthenen Kindes die Legasthenie verstärken. An dieser Stelle kann man auch alle Ursachen nennen, die zu einer erworbenen Lese-Rechtschreibstörung führen, wie z.B. ein Todesfall in der Familie, eine Scheidung, sexueller Missbrauch, ein anregungsarmes Milieu, häufige Erkrankungen des Kindes und das damit verbundene Fernbleiben von der Schule usw.

Alle genannten Begleiterscheinungen verstärken die Symptome einer Legasthenie, führen aber nicht zu einer Legasthenie! Sie werden also erst im Zusammenhang mit der bereits vorhandenen Legasthenie wirksam. Bei einer Sekundärlegasthenie ist es natürlich notwendig, außer den pädagogischen Hilfestellungen noch andere Spezialisten (wie Mediziner, Psychologen, Logopäden, Ergotherapeuten usw.) in die Förderung miteinzubeziehen.

Hyperaktivität und Konzentrationsschwäche

Hyperaktivität und Konzentrationsschwäche sind zwei Erscheinungen, die heute als eigenständige Krankheitsbilder angesehen werden. Weil sie auch im Zusammenhang mit einer Legasthenie auftreten können und weil sie für den Laien oft kaum von einer Sekundärlegasthenie zu unterscheiden sind, müssen sie hier kurz angesprochen werden.

Die „echte“ Hyperaktivität, eine hirnbioologisch bedingte Krankheit, die auch als ADHD (Attention Deficit Hyperactivity Disorder) bezeichnet wird, ist von der vorher beschriebenen Unruhe nur schwer zu unterscheiden, weil die Symptomatik sehr ähnlich bis gleich ist. Bezeichnend ist allerdings, dass eine ADHD meistens schon vor Schulbeginn – oft schon im Babyalter, spätestens im Kleinkindalter – zu bemerken ist. Bei Kindern, welche die Unruhe nur als Ausdruck für eine ständige Überforderung zeigen, macht sich dieses Problem erst nach dem Schuleintritt bemerkbar. Neben der Unruhe kommt bei legasthenen Kindern oft auch Unaufmerksamkeit vor, und zwar genau dann, wenn sie schreiben oder lesen. Diesen Symptomen der Unaufmerksamkeit kommt das (eigenständige) Krankheitsbild der Konzentrationsschwäche (oder Konzentrationsstörung) sehr nahe. Auch hier lautet die entscheidende Frage, ob diese Konzentrationsmängel schon in der Vorschulzeit beim Kind aufgefallen sind – ob es sich also mit keinem Spiel über einen längeren Zeitraum beschäftigen konnte und ständig von einem Spiel zum anderen wechselte – oder ob die „Unaufmerksamkeit“ sich erst nach dem Schuleintritt gezeigt hat und im direkten Zusammenhang mit den Tätigkeiten des Schreibens und Lesens beobachtet wird.

Eltern, die im Zweifel darüber sind, ob eine dieser Krankheiten vorliegt oder die Verhaltensauffälligkeiten im direkten Zusammenhang mit der Legasthenie stehen, sollten einen Spezialisten konsultieren.

Wahrnehmungsfehler oder Rechtschreibfehler

Der Unterschied

Für das Verständnis der Legasthenie ist es entscheidend, „gewöhnliche“ Rechtschreibfehler von den Wahrnehmungsfehlern zu unterscheiden, die für die Legasthenie typisch sind. Laien, die keine Erfahrung mit betroffenen Kindern haben, ist gerade dieser so wichtige Unterschied oft besonders schwer verständlich zu machen, weil beide Phänomene auf den ersten Blick so gut wie gleich aussehen.

Wahrnehmungsfehler kommen (wie schon das Wort andeutet) durch die im Moment des Schreibens oder Lesens abweichende Wahrnehmung und das damit verbundene Fehlen der Aufmerksamkeitspolarisation zustande. Ihnen liegt eine unzureichend entwickelte sensomotorische Aktivität zugrunde, also ein Defizit in der Aufnahme, Verarbeitung und Wiedergabe von Sinnesdaten im Bereich des Sehens, des Hörens oder der Raumwahrnehmung. Man kann beim legasthenen Kind immer wieder beobachten, dass oftmals (freilich nicht immer) das, was es denkt, nicht mit der gleichzeitig stattfindenden Handlung zusammenhängt. Die Gedanken des Kindes sind nicht auf das Wort, welches es gerade schreibt, gerichtet, Denken und Handeln stehen nicht im Einklang, und deshalb passieren diese Fehler. Solche Wahrnehmungsfehler (oft auch, ohne Kenntnis des Hintergrundes, als Flüchtigkeitsfehler bezeichnet) kommen also nicht durch mangelndes Üben zustande: Wenn es sich um solche Fehler handelt, werden auch Wörter, die das Kind längst gelernt hat und gut kennt, falsch geschrieben. Ferner zeichnen sich Wahrnehmungsfehler durch besondere Hartnäckigkeit aus.

Bezeichnend für Wahrnehmungsfehler ist es,

- dass Wörter im Text mehrmals unterschiedlich (und vielleicht zum Teil auch richtig) geschrieben wird;
- dass häufig gebrauchte Wörter und solche, die man als leichte Wörter bezeichnet, falsch geschrieben werden;
- dass (wie zum Hohn) oft gerade besonders schwierige Wörter richtig geschrieben werden.

Rechtschreibfehler sind dagegen Fehler, die hauptsächlich durch die Unkenntnis des Wortes, durch mangelndes Regelwissen usw. zustande kommen. Dem entspricht es, dass bei dieser Art von Fehlern viel häufiger schwierige Wörter falsch geschrieben werden als leichtere, und in einem Text werden dieselben Wörter zumeist auch gleich geschrieben. Ferner lassen sich die Fehler nicht in derselben Weise in Kategorien einteilen.

Für die Praxis bedeutet dieser Unterschied in erster Linie, dass man bei Rechtschreibfehlern durch gezieltes Rechtschreibtraining bisweilen sehr gute Erfolge erzielen kann, während man bei Wahrnehmungsfehlern, die durch eine Legasthenie bedingt sind, keinesfalls allein mit Rechtschreibübungen eine Verbesserung erreichen wird. Hier kommt es vielmehr darauf an, die Sinneswahrnehmungen und vor allem die Aufmerksamkeit zu verbessern und in einem zweiten Schritt die Symptomatik, also die Fehler, durch ein speziell darauf abgestimmtes Training zu eliminieren.

Die Fehlerkategorien

Die beschriebenen Wahrnehmungsfehler lassen sich nun in verschiedene Arten oder Kategorien einteilen.

- Auslassen von Buchstaben oder Lauten (*Somer*)
- Hinzufügen von Buchstaben oder Lauten (*kommene*)
- Umstellen von Buchstaben oder Laute (*gliech*)
- Auslassungen von ganzen Wörtern in Sätzen
- Verstümmeln von Wörtern
- fehlende Wahrnehmungstrennschärfe bei Buchstaben (t/f, m/n, a/o, n/r, h/k, l/i)
- Wahrnehmungsrichtungsfehler (b/d/p/q, ie/ei, die/dei, Z/N, W/M, d/g, b/g)
- Anlautverwechslungen
- Auslautverwechslungen
- Verwechslungen des Mittellautes
- Verwechslung klanggleicher Laute (ä/e, äu/eu, ai/ei, f/v, d/t, g/k)
- Verdoppelungsfehler
- Dehnungs- und Schärfungsfehler
- Fehler bei der Groß- und Kleinschreibung.

Beim Lesen kommen noch folgende Wahrnehmungsfehler dazu:

- Nicht-Erfassen von Wortergrenzen im Text
- Nicht-Erkennen von Satzzeichen
- Auslassen von Zeilen
- geringes Lesetempo
- mangelnde Betonung beim Lesen
- stockendes Lesen.

Damit wird auch klar, warum nicht nur ein Verdrehen von Buchstaben für legasthene Kinder typisch ist: Viele Eltern oder auch so mancher Lehrer antworten ja auf die Frage, woran man eine Legasthenie erkennen könne: „Das sind die Kinder, die Buchstaben verdrehen.“ Hier wird aber nun deutlich, dass die Symptomatik der Wahrnehmungsfehler wesentlich vielfältiger ist.

Solche Wahrnehmungsfehler sind es in der Regel auch, durch die ein legasthenes Kind zuerst auffällt – wobei logischerweise Kinder, die schwerer betroffen sind, wesentlich schneller auffallen, als Kinder, deren Legasthenie weniger stark ausgeprägt ist. Kinder mit einer schweren Legasthenie können sich schon die ersten Buchstaben nur mit Mühe merken und können überhaupt keine oder höchstens wenige Wörter fehlerlos lesen. Aber immer gibt es auch legasthene Kinder, die bis zur zweiten Klasse nahezu unauffällig sind; aber dann sind (auf einmal, wie es scheint) ihre unbewusst entwickelten Strategien dem immer größer werdenden Umfang des Schulstoffes nicht mehr gewachsen. Nicht selten erlebt man in der Praxis Kinder, welche die Erwachsenen, selbst erfahrene Pädagogen, zu täuschen vermögen. Sie können ganze Seiten des Lesebuches auswendig und „lesen daraus vor“. Erst bei unbekanntem Texten bemerkt man, dass sie sehr schlecht oder gar nicht lesen können.

Wenn die legasthenen Symptome erst so spät auffällig werden, reagieren die Eltern meist sehr verunsichert darauf, dass das Kind nun „plötzlich“ Schwierigkeiten mit dem Schreiben oder Lesen hat. In Wirklichkeit ist es aber lediglich so, dass die Kinder bisher (natürlich nur bis zu einem gewissen Zeitpunkt) durch viel Ener-

gie die Sache gemeistert haben. Tatsächlich war aber durch ihre Anlage das Versagen ihrer Strategie schon vorgezeichnet. Derartigen Überraschungen entgegenwirken können Eltern nur dadurch, dass sie vom Vorschulalter an sehr genau auf diese Dinge achten. Leider ist jedoch nicht einmal das eine Garantie dafür, dass eine legasthene Anlage früh erkannt wird. Die zeitweise Unaufmerksamkeit des Kindes beim Schreiben oder Lesen fällt ja meistens nicht besonders auf. Und gar nicht auffällig sind die abweichenden Sinneswahrnehmungen, die deshalb für Eltern jedenfalls schwer, oft auch gar nicht erkennbar sind. Aber wenn man weiß, worauf man achten muss, ist das Erkennen oder Entdecken immerhin wesentlich leichter.

Von der Feststellung zur Hilfe

Bitte keine Schuldzuweisungen!

Die Zeit, in der sich herausstellt, dass ein Kind in der Schule nicht die erwünschten Erfolge hat, ist für die Eltern bzw. für die gesamte Familie eine nicht leicht zu meisternde, meistens sogar eine schwere Zeit. Ganz unterschiedlich sind die Reaktionen, welche die Beteiligten zeigen können: Viele Mütter machen sich selbst Vorwürfe, während nicht wenige Väter mit gespielter Teilnahmslosigkeit reagieren. Noch problematischer wird die Situation jedoch, wenn jemand glaubt, die Sache mit Schuldzuweisungen bewältigen zu können. Es schadet der gesamten Einstellung des Kindes zur Schule, wenn die Eltern zum Beispiel die Lehrer für die Situation verantwortlich machen. Tatsächlich sind nicht die Lehrer, sondern unser gesamtes Schulsystem zu wenig auf die Bedürfnisse von legasthenen Kindern eingestellt. Inzwischen verfügen viele Lehrer über spezielle Kenntnisse über die Legasthenie und bemühen sich dementsprechend, vor allem die Besonderheiten der jeweiligen Persönlichkeit des Kindes zu verstehen, ihnen den Leistungsdruck zu nehmen, ihnen Zeit zu lassen und ihre Fortschritte zu loben. Dadurch können sie dem legasthenen Kind in den meisten Fällen die notwendige mentale Unterstützung geben, aber alleine im Rahmen des Unterrichts kann auch der beste und engagierteste Lehrer nicht ausreichend für die notwendigen Fortschritte im Bereich des Schreibens und Lesens sorgen. Ein zusätzliches Engagement vonseiten der Eltern ist unbedingt notwendig und manchmal natürlich auch die Intervention außerschulischer Spezialisten. Die Einstellung, die viele Eltern haben – „Es ist Sache des Lehrers in der Schule, meinem Kind das Schreiben und Lesen beizubringen“ – versagt sehr schnell, wenn man ein legasthenes Kind oder ein Kind mit LRS hat. Denn wenn die Eltern sich ihrer Verantwortung nicht bewusst sind, wird das Kind kaum ohne Schaden davonkommen.

Die schlechteste Variante ist jedoch die, dem Kind selbst die Schuld für die Probleme in der Schule aufzuladen. Kein Kind ist imstande, diese Last zu tragen, und die Sekundärlegasthenie, die

mit psychischen Reaktionen einhergeht, ist dann fast automatisch vorprogrammiert. Nochmals muss hier betont werden, dass jedes Kind von sich aus eigentlich etwas lernen und neue Dinge entdecken will, und dazu gehört auch das Schreiben und das Lesen. Doch bei legasthenen Kindern schleicht sich ein wachsendes Unbehagen ein, wenn sie merken, dass sie das Schreiben und Lesen im herkömmlichen Erstschreib- und Erstleseunterricht (der für nichtlegasthene Kinder absolut geeignet und zielführend ist) nicht erlernen. Deshalb sollte man nicht die Schuldfrage stellen, die die Problematik nur verschärft, sondern sollte die Probleme lösungsorientiert angehen.

Lösungen müssen gefunden werden

Wie schon betont wurde, ist die individuelle Hilfe für ein legasthenes Kind, die es ihm ermöglicht, genauso wie seine Mitschüler das Schreiben und Lesen zu erlernen, umso wirksamer, je früher sie einsetzt. „Es wird schon werden“ – diese Redewendung sollte man so schnell wie möglich vergessen, denn bei einem legasthenen Kind ist selten etwas von alleine geworden. Wertvolle Zeit wird verschwendet, und das Problem kann sich dadurch vergrößern, dass sich vielleicht durch das Zuwarten zu der eigentlichen Legasthenie noch die (schon besprochenen) Sekundärproblematiken dazugesellen.

Wie die einzuleitenden Schritte nun im speziellen Fall auszu- sehen haben, das hängt ganz von individuellen Fall des einzelnen Kindes ab. Es soll aber trotzdem versucht werden, Eltern einen Weg durch das Labyrinth der Möglichkeiten zu zeigen.

Erster Ansprechpartner ist der Klassenlehrer

Der erste Ansprechpartner für die Eltern ist immer der Klassenlehrer des Kindes. Mit ihm sollten sie einen möglichst intensiven Kontakt pflegen, und gemeinsam mit ihm sollten sie den Fortschritt des Kindes beobachten und diskutieren. Schon bei den ersten Anzeichen von Schwierigkeiten ist es gut, wenn Lehrer und Eltern ihre Erfahrungen mit dem Verhalten des Kindes morgens in

der Schule und nachmittags bei den Hausaufgaben ausgetauscht und besprochen. Daraus können zumeist schon wichtige Schlüsse gezogen werden, und dann kann man auch schon erste Schritte, die zu einer Verbesserung der Situation führen können, einleiten. Wenn Sie selbst die Vermutung haben, dass Ihr Kind eine Legasthenie haben könnte – vielleicht deshalb, weil das Kind auch trotz täglicher zusätzlicher Schreib- und Leseübungen nur wenig Fortschritte macht oder weil ein anderes Familienmitglied auch Legastheniker ist – so lassen Sie sich durch eventuelle beruhigende oder beschwichtigende Worte des Lehrers nicht davon abbringen, die Sache weiterhin sehr genau im Auge zu behalten. Tatsächlich gibt es nicht nur Lehrer, die sich weit über ihre Verantwortung hinaus für die Kinder engagieren und ihnen nach Kräften helfen, sondern auch einige, die die Augen vor der Problematik verschließen. Damit wird das Problem aber, wie schon mehrfach betont, nicht aus der Welt geschafft, sondern dessen Lösung nur verzögert. Andererseits sind aber Fehlentscheidungen menschlich und kommen in allen Berufssparten vor.

Auch sollten Eltern sich nicht verschließen, wenn der Lehrer sie darauf aufmerksam macht, dass ihr Kind beim Erlernen der Buchstaben, des Schreibens und Lesens nicht mit den Klassenkameraden mithalten kann. Eine solche Haltung macht es nämlich gerade aufgeschlossenen und engagierten Lehrern nicht leicht. Antworten wie „Mein Kind ist doch nicht blöd!“ haben wohl die meisten Pädagogen in diesem Zusammenhang schon einmal gehört. Manchmal sind die Eltern erst nach langwierigen und sehr zeitraubenden Erklärungen darüber, dass Schwierigkeiten beim Erlernen des Schreibens und des Lesens gar nichts mit einer minderen Intelligenz zu tun haben müssen, beruhigt und bereit, Interventionen zuzulassen. Meist sind dann Wochen und Monate vergangen.

In der Praxis hat sich immer wieder gezeigt, dass nur ein schnelles Handeln den betroffenen Kindern hilft, während Zweifel an den erzieherischen Fähigkeiten der Eltern, an der Vermittlungskunst des Lehrers oder am Lernwillen des Kindes die Sache eher schlimmer als besser machen. Grundsätzlich ist es notwendig, dass alle drei Parteien zusammenarbeiten, damit die Förderung

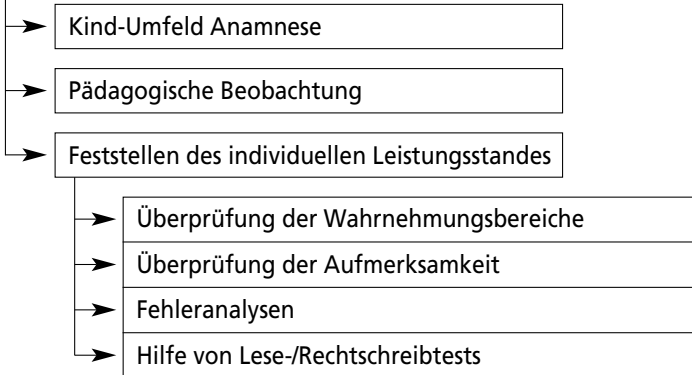
Erfolg hat. Das wiederum erfordert von den Beteiligten, sogar vom Kind (dem man die Sache auf jeden Fall kindgerecht erklären sollte, um auszuschließen, dass es an sich selbst verzweifelt – viele Kinder reagieren wie befreit darauf), ein Wissen über die Legasthenie, damit es nicht zu Fehlinterpretationen der offenbar mangelhaften Leistungen kommt. Dann bleiben auch die Leistungsbereitschaft und das Selbstwertgefühl des Kindes sowie das soziale Miteinander intakt. Von der Problematik sind nämlich nicht nur der betroffene Schüler und seine Eltern und Lehrer betroffen – auch die Mitschüler spielen eine große Rolle. Hier obliegt es dem Geschick des Lehrers, dass auch das legasthene Kind in der Klasse die Toleranz und Akzeptanz der Mitschüler erfährt und nicht ausgegrenzt wird.

Bei Kindern, welche leicht legasthen sind, genügen manchmal schon Maßnahmen, die gemeinsam vom Lehrer und von den Eltern getroffen werden, um das Klassenniveau zu erreichen und zu halten. Es gibt unzählige Beispiele dafür, dass Kinder mit einer Legasthenie ohne weitere Hilfen das Bildungsziel erreichen. Wie schon erwähnt, sind die (positiven oder weniger positiven) Umstände, auf welche die Kinder treffen, dafür von entscheidender Bedeutung.

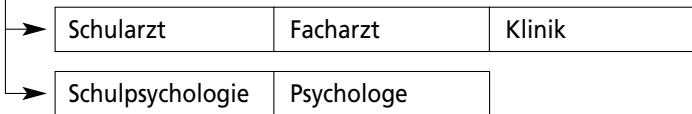
Die pädagogische Förderdiagnose

Wenn es geboten erscheint, wird der Klassenlehrer, Stützlehrer oder sonderpädagogische Berater aufgrund einer Analyse des Umfeldes und vor allem auf der Basis seiner pädagogischen Beobachtungen (die immer über einen längeren Zeitraum erfolgen müssen, damit Tagesschwankungen berücksichtigt werden können) den individuellen Leistungsstand des Kindes ermitteln und eine pädagogische Lernstandsbeschreibung und Förderdiagnose aufstellen; dabei stützt er sich auf Überprüfungen der Wahrnehmung und der Aufmerksamkeit des Kindes, auf Fehleranalysen, mitunter auch auf einen Lese- und Rechtschreibtest. Bei diesem Stichwort soll aber nicht versäumt werden, die Nachteile zu betonen, die ein Lese- Rechtschreibtest für das legasthene Kind mit sich bringen kann. Oftmals führt das Testergebnis bei dem Kind

Pädagogische Ebene



Externe Ebene



zur wiederholten bzw. nochmaligen Entmutigung und Frustration und somit zur Demotivation, oder er ist ein weiterer Beitrag zum Verlust des Selbstwertgefühls. Viele dieser Testverfahren verlocken regelrecht dazu, Fehler zu machen; es werden häufig Einzelwörter anstelle von Sätzen verwendet (was nicht der Schreibrealität entspricht) die Wörter des Grundwortschatzes oder auch die Umgangssprache werden zu wenig berücksichtigt. Kurzum: es wird weniger geprüft, was das Kind kann, als was es nicht kann. Es geht nach dem Motto „Du hast (bei hundert geschriebenen Worten) acht Fehler gemacht“ und heißt nicht „Du hast zweiundneunzig Wörter richtig geschrieben“. Außerdem kann es dadurch zu verfälschten Ergebnissen kommen, dass (wie schon besprochen) bei legasthenen Kindern die Tagesverfassung sehr stark schwanken kann: Legasthene Kinder können an manchen Tagen perfekte Rechtschreib- oder Leseleistungen erbringen und am nächsten Tag im gleichen Test viele Fehler machen. Anders verhält es sich bei LRS-Kindern, bei denen ein Lese-Rechtschreibtest wesentlich aussagekräftiger ist, weil hier tatsächlich ein Nichtkönnen der Wörter vorliegt. Das legasthene Kind kennt dagegen im Prinzip die Schreibweise der Wörter, doch können diese manchmal im Moment des Schreibens nicht korrekt wiedergegeben werden. Daher ist es für die pädagogische Förderdiagnose wesentlich hilfreicher, wenn sich der Lehrer Aufzeichnungen über die Fehlerkategorien macht, die bei dem Kind vorkommen, und diese dann analysiert. Daraus ergibt sich dann auch schon der für das Kind passende Förderansatz.

Eine pädagogische Förderdiagnose sollte nie ein bloßes Aufzählen von Schwachstellen sein, sondern vielmehr eine individuelle Analyse der Bereiche, die einer Förderung bedürfen. Dabei dürfen diejenigen, welche an der Förderung beteiligt sind – Eltern, Lehrer, Spezialisten –, diese Bereiche nie aus den Augen verlieren: Manchmal ist es notwendig, den Förderkurs zu korrigieren oder zu modifizieren, wenn sich die Bedürfnisse des Kindes ändern. Nie sollte bei der Förderung eines legasthenen Kindes ein starr vorgezeichneter Plan verfolgt werden: Zu individuell sind die Probleme, welche die einzelnen Kinder haben, und auch die Weisen, wie sie auf die Förderung reagieren.

Die externe Ebene

Wie schon erwähnt wurde, können Schreib- und Lese Probleme auch auf krankheitsbedingte oder andere äußere (externe) Faktoren zurückzuführen sein. Ergeben sich im Rahmen der Förderdiagnostik oder in der folgenden Fördersituation zusätzliche Verdachtsmomente, dass die Schreib- und Lese Probleme durch

- klinisch-psychiatrische Faktoren (seelische Erkrankungen)
- entwicklungsbedingte Faktoren (Entwicklung der Sprache, der Motorik usw.)
- intelligenzabhängige Faktoren (Intelligenzentwicklung)
- physiologisch-neurologische Faktoren (körperliche Anomalitäten)
- individuell-biographische Faktoren (Lebensumfeld des Kindes, familiäre und schulische Gegebenheiten)

bedingt sein könnten, so muss unbedingt eine externe Abklärung – durch Schularzt, Fachärzte, Klinik, (Schul-)Psychologen usw. – erfolgen. Dadurch soll festgestellt werden, ob eine Krankheit, welcher Art auch immer, vorliegt, damit sichergestellt ist, dass das Kind tatsächlich die gesamte Hilfe bekommt, die es benötigt. Man spricht auch von einer multiaxialen Diagnostik (d.h. eine Diagnostik, die auf vielen – hier fünf – Achsen ruht). Diese „Achsen“ oder Bereiche (in der Sache wurden sie oben schon genannt) sind die folgenden:

Achse I klinisch-psychiatrische Symptome

Achse II umschriebene Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten

Achse III Angaben zur Intelligenz

Achse IV körperliche Symptomatik

Achse V aktuelle abnorme psychosoziale Umstände

Nicht bei jedem Kind, das Schreib- und Lese Probleme hat, ist diese multiaxiale Diagnostik tatsächlich notwendig. Doch wird sie vielfach verlangt, wenn eine finanzielle Unterstützung beantragt ist, ohne dass auffällige Sekundärproblematiken vorliegen.

Der Arbeitsbereich des Legastheniespezialisten

In den letzten Jahren hat sich aus der Notwendigkeit heraus ein neues Berufsbild etabliert, das des Legastheniespezialisten: Interessierte aus verschiedenen Berufsgruppen (Pädagogen, Psychologen, Ergotherapeuten, Logopäden, Ärzte usw.), die in ihrem Beruf immer wieder mit den Problemen legasthener Kinder konfrontiert worden sind, haben sich Spezialwissen über die Legasthenie (und auch über die LRS) angeeignet, damit sie speziell auf diesem Gebiet den Kindern und Eltern entweder beratend oder auch durch praktische Hilfe zur Seite stehen können. In den genannten Berufssparten ist die Vermittlung von Wissen über die Legasthenie nicht automatisch Bestandteil der Ausbildung.

Die Arbeitsbereiche des diplomierten Legasthenetainers[®] des EÖDL sind genau definiert. Nach Absolvierung des theoretischen und des praktischen Teils des, durch die staatliche ZFU (Zentralstelle für Fernunterricht) in Köln, mit der Nummer 662901 überprüften und zugelassenen Fernstudiums, ist der diplomierte Legasthenetainer[®] dazu befähigt

- mit legasthenen Kindern und Jugendlichen,
- mit Kindern und Jugendlichen, welche unter einer erworbenen Lese- und Rechtschreibproblematik leiden,
- mit Kindern und Jugendlichen, welche eine Dyskalkulie oder Rechenschwäche haben,
- mit Kindern im Vorschulalter, welche abweichende Sinneswahrnehmungen aufweisen,
- mit Erwachsenen, die Schwierigkeiten beim Schreiben, Lesen oder Rechnen zeigen,

zu arbeiten und eine gezielte Förderung durchzuführen. Der diplomierte Legasthenetainer ist ferner dazu befähigt und berechtigt, im Rahmen eines pädagogischen Testverfahrens und einer ausführlichen Fehleranalyse die individuellen Problembereiche des jeweiligen Kindes bzw. Jugendlichen festzustellen, die seine individuell ausgeprägte Legasthenie oder Lese-Rechtschreibschwäche ausmachen. Zeigen sich im Anamnesegespräch mit den Eltern oder im Verlauf des Trainings Sekundärproblematiken, so wer-

den, falls die jeweilige Qualifikation bei dem diplomierten Legasthietrainer nicht vorhanden ist, Spezialisten hinzugezogen.

Bei Vorschulkindern ist mittels eines pädagogischen Feststellungsverfahrens die Überprüfung der Sinneswahrnehmungen durchzuführen und festzustellen, welche abweichend sind und gefördert werden müssen.

Bei Erwachsenen wird durch ein ausführliches Anamnesegespräch und zusätzliche Fehleranalysen der Ansatz des Trainings bestimmt.

Die Ausbildung der Legastheniespezialisten erfolgt nach den von der *European Dyslexia Association* empfohlenen Richtlinien und nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen auf dem Gebiet der internationalen Legasthenieforschung. Die Trainer arbeiten mit dieser Ausbildung weltweit. Die ständige Fortbildung des Legastheniespezialisten während der Berufstätigkeit gewährleistet eine moderne und erfolgreiche Arbeit mit den betroffenen Kindern. Der diplomierte Legasthietrainer arbeitet individuell mit den Kindern in den Bereichen, die ihnen Mühe bereiten, und zwar an der Verbesserung der Aufmerksamkeit und der Sinneswahrnehmung und an der Symptomatik. Er verfügt über eine Vielfalt von Methoden und über eine große Auswahl an Materialien – was für ein erfolgreiches Training auch unbedingt notwendig ist, weil die Bedürfnisse der Kinder sehr individuell sind: Es müssen immer wieder auf das einzelne Kind zugeschnittene Programme erstellt werden. Heute hat übrigens auch der Computer im Training des legasthenen Kindes einen enorm wichtigen Stellenwert. Deshalb ist es ein großer Vorteil, wenn dem Kind für das häusliche Training ein Computer zur Verfügung steht.

Bei außerschulischer Hilfe ist zu beachten

Es ist für Eltern sehr wichtig, ganz klar zwischen den beiden Ebenen des *Feststellungsverfahrens* und der *aktiven Hilfe* zu unterscheiden. Es kann nämlich sein, dass für jeden der beiden Bereiche ganz verschiedene Leute kompetent sind. Ein Psychologe beispielsweise, der zwar aufgrund seiner Berufsqualifikation verschiedene für die Diagnostik relevante Testverfahren durchführen

darf, wird nicht automatisch die notwendige Qualifikation mitbringen, um legasthene Kinder oder Kinder mit einer LRS im pädagogisch didaktischen Bereich ausreichend unterstützen zu können.

Legastheniespezialisten, welche mit dem Jugendamt oder anderen öffentlichen Stellen zusammenarbeiten, um die betroffenen Kinder zu fördern, müssen die folgenden Kriterien erfüllen. (Natürlich gibt es aber auch eine große Anzahl von sehr gut ausgebildeten Legastheniespezialisten, die im Rahmen von Privatinstitutionen arbeiten und die nachfolgenden Kriterien erfüllen. Unter www.legasthenietrainer.com oder www.legasthenietherapeut.com findet man diese Spezialisten, die es in Deutschland, Österreich, der Schweiz, in Italien und in vielen weiteren Ländern auf allen Kontinenten gibt.)

- Der Legastheniespezialist muss eine spezielle pädagogisch fundierte Ausbildung auf dem Gebiet der Legasthenie/Dyskalkulie/LRS besitzen.
- Er muss die spezielle Ausprägung der Legasthenie bei dem ihm anvertrauten Kind und seine Arbeitsweise den Eltern erklären können.
- Er muss für jedes Kind einen individuellen, auf die Probleme des Kindes abgestimmten Trainingsplan aufgrund von Diagnosen, Testergebnissen, Analysen und Beobachtungen erstellen können.
- Das Training muss sich zumindest über einen Zeitraum von einem Jahr erstrecken.
- Im Training sollen die Sinneswahrnehmungen, die Aufmerksamkeit und das Schreiben und Lesen gefördert werden.
- Die Trainingsstunden sollten als Einzelunterricht abgehalten werden.
- Die Eltern sollten auch in das Training aktiv eingebunden werden.
- Der Legastheniespezialist sollte das Kind motivieren können und die Fortschritte mit ihm besprechen bzw. es dafür loben.
- Die Eltern oder, wenn gewünscht, der bzw. die Lehrer des Kindes sollten immer bezüglich der Lernfortschritte auf dem Laufenden gehalten werden.
- Vertragliche Bindungen auf einen bestimmten Zeitraum sollten

nicht eingegangen werden, da ein wichtiger Faktor im Training die zwischenmenschliche Beziehung ist.

- Eine Nachhilfe in Deutsch ersetzt keine Legasthenietherapie.
- Das Training sollte in einem dafür geeigneten Raum stattfinden.
- Der Legastheniespezialist muss bei Bedarf weitere Fachleute in die Förderung miteinbeziehen.

Zusätzliche Hilfestellungen

Es gibt heute ein schier unüberschaubares Angebot an Hilfsmitteln, was es manchmal den Eltern sehr schwer macht zu entscheiden, was für ihr Kind wirklich geeignet ist: angefangen bei technischen Geräten, die eine Verbesserung der Sinneswahrnehmungen bringen sollen, über Bachblüten und homöopathische Mittel bis hin zu Techniken der Kinesiologie, des Neurolinguistischen Programmierens (NLP) usw.

Grundsätzlich gilt: Hilfsmittel haben ihre Berechtigung, wenn sie bei dem Kind Wirkung zeigen. Sie dürfen aber niemals einen Ausschließlichkeitsanspruch stellen. Denn um einen sehr wichtigen Teil des Legasthenietrainings, nämlich das Üben am Symptom, d.h. das Schreiben- und Lesenüben (ohne das ja übrigens auch kein nichtlegasthenes Kind das Schreiben und Lesen erlernt), wird man bei einem legasthenen Kind nie herumkommen. Dieses Element kann durch kein alternatives Hilfsmittel ersetzt werden; diese können nur zusätzlich unterstützend wirken.

Vorsicht ist aber geboten bei esoterisch angehauchten Wundermitteln oder bei Methoden, die schnelle Hilfe versprechen, vor allem dann, wenn sie auch noch sehr teuer sind. Solche Angebote fallen aber bei verzweifelten Eltern immer wieder auf fruchtbaren Boden und tragen nicht selten dazu bei, dass wertvolle Zeit vergeht, ohne dass sich die Hoffnungen erfüllen, die man in diese Mittel gesetzt hat. Man kann nur raten, die Angebote selbst genau zu prüfen oder sich mit Legastheniespezialisten darüber zu beraten. Ein wichtiger Grundsatz ist auch: Alle Kräfte – das Kind selbst, die Eltern, der Klassenlehrer, eventuelle zusätzliche inner-schulische und außerschulische Hilfen – müssen zusammenarbeiten, damit sich schließlich ein Erfolg einstellt.

Konkrete Hilfestellungen für Eltern

Damit Eltern ihrem Kind aktiv helfen können, müssen bestimmte Voraussetzungen dafür geschaffen werden. Theoretische Erklärungsansätze sind dabei ein Teil des Ganzen, denn es ist für eine erfolgreiche Arbeit unumgänglich, das Wichtigste über die Hintergründe der Problematik zu wissen. Praktische Hilfen und Arbeitsanleitungen sind aber mindestens genauso wichtig, ja eigentlich sogar unbedingt notwendig. Diese Hilfen betreffen jeden der drei Bereiche, in denen legasthene Kinder Schwierigkeiten haben:

1. die Sinneswahrnehmung,
2. die Aufmerksamkeit und
3. die Symptomatik, also die Fehler selbst.

Den Übungen dieses Kapitels liegt die in Amerika für legasthene Kinder entwickelte AFS-Methode zugrunde. A steht für *attention* – Aufmerksamkeit, F für *function* – „Funktion“ im Sinne von Sinneswahrnehmung und S für *symptom* – Symptom, also die konkreten Fehler.

Wichtig ist es, zu wissen und zu akzeptieren, dass eine Hilfe in den genannten Bereichen immer nur langsam zu wirken beginnt. Wichtig ist auch, dass Eltern Spezialisten in die von ihnen selbst durchgeführte Förderung mit einbeziehen, wenn die Kinder noch in anderen Bereichen Auffälligkeiten zeigen. (Davon war ja bereits an früherer Stelle die Rede.)

Die Mithilfe der Eltern beim Training ist natürlich ein sehr wichtiger Beitrag zur Verbesserung der schulischen Situation des Kindes. Die Intervention beginnt jedoch in der Schule, und die positive Zusammenarbeit mit dem Lehrer ist eine Voraussetzung dafür, dass die Förderung auch zielgerecht und für alle Beteiligten befriedigend verläuft. Alle – das Kind, der Lehrer, die Eltern, der eventuell hinzugezogene außerschulische Spezialist – sollen ergänzend zusammenwirken.

Es ist wenig zielführend, wenn man ohne Plan an die Arbeit geht. Ein Üben an den Fehlern allein zeigt wenig Erfolg und

bringt zumeist nur vermehrte Frustration für die Kinder mit sich. Diese Frustration kann leicht in eine seelische Störung abgleiten, und diese ist um ein Vielfaches schwerer in den Griff zu bekommen als eine isoliert auftretende Legasthenie. Deshalb ist es auch so wichtig, dass man sich mit dem Lehrer berät und sich (wenn er über ein entsprechendes Spezialwissen verfügt) genaue Anleitungen geben lässt, was man zu Hause ergänzend tun kann. Die Lehrer wissen ja durch die Beobachtung oder auch durch die Zuhilfenahme von pädagogischen Testverfahren, wo legasthene Kinder ihre Schwierigkeiten haben. Ist in der Schule eine pädagogische Förderdiagnose erstellt worden, so liefert sie natürlich auch (für den Lehrer und auch für die Eltern) wertvolle Informationen darüber, welche Bereiche besonders trainiert werden müssen.

Falls es nun für die Eltern schwer ist, jemanden zu finden, der brauchbare Informationen und Anweisungen zu geben vermag, dann können sie sich aber auch selbst wenigstens einen groben Überblick über die Problematik verschaffen.

Im Folgenden werden zunächst Aufgaben vorgestellt, mit deren Hilfe man die Leistungen in den genannten Bereichen überprüfen bzw. Fehler analysieren kann.

Check der Sinneswahrnehmungsbereiche

Die folgenden Aufgaben, mit denen man grundsätzlich feststellen kann, ob ein Kind Probleme in einem Sinneswahrnehmungsbereich hat, sind für Kinder zwischen sechs und zehn Jahren gedacht. Wichtig und entscheidend (gerade auch im Hinblick auf Interventionen) muss aber immer die Beobachtung bleiben. Diese kann durch kein Feststellungs- oder Testverfahren ersetzt werden. Testergebnisse spiegeln immer nur eine Momentaufnahme wider, die zwar grundsätzlich durchaus aussagekräftig ist, aber doch oftmals durch die Beobachtung bei der Förderung revidiert werden muss.

Im Kapitel „Das Wirken der Sinneswahrnehmungen“ wurde erklärt, was ein Kind können muss, damit man von einem perfekten Funktionieren der für das Schreiben und Lesen entscheidenden

Sinneswahrnehmungen sprechen kann. Bestätigt Ihre Beobachtung nun, dass dies bei Ihrem Kind in einem Bereich der Sinneswahrnehmung nicht der Fall ist, so kann man diese Funktion oder Sinneswahrnehmung schon auf die Liste der zu trainierenden Bereiche setzen. Sind Sie sich aber allein durch die Beobachtung nicht sicher, dann können Sie mit dem Kind die nachstehenden Übungen durchspielen. Dabei sollte allerdings dem Kind gegenüber auf keinen Fall der Eindruck erweckt werden, es werde nun „getestet“, sondern die Tätigkeiten sollten in einer guten Atmosphäre stattfinden.

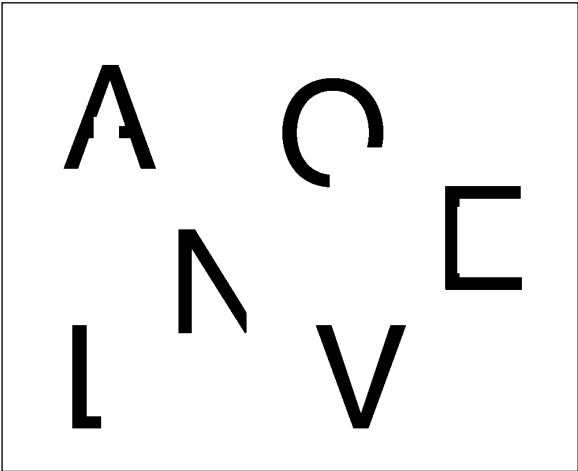
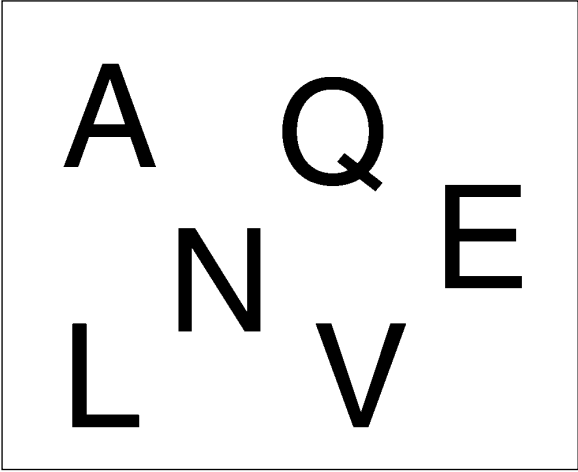
Jede Aufgabe soll nur einmal gemacht werden, damit die bei legasthenen Kindern manchmal erstaunlich ausgeprägte Merkfähigkeit nicht die Ergebnisse verfälscht. Erklärungen sollen vorher erfolgen und nicht wenn das Kind schon arbeitet. Grundsätzlich kann man alle acht Bereiche auf einmal überprüfen. Sollten sich aber beim Kind nach den ersten drei oder sechs Bereichen Ermüdungserscheinungen zeigen, so kann man die nächsten auf später oder auch auf den nächsten Tag verschieben. Keinesfalls sollte aber mehr als ein Tag dazwischenliegen.

Die Bilder für den Bereich des Sehens müssen aus dem Buch kopiert und ausgeschnitten werden. Wenn es darum geht, dem Kind Wörter oder Sätze vorzusprechen, sollte man das deutlich, aber doch natürlich und in einem normalen Tempo tun. Man sollte das Kind eigens dazu auffordern, bei der Erklärung genau zuzuhören und dann erst die Aufgabe zu beginnen. Am besten formulieren Sie sich selbst, nachdem Sie die Aufgabenstellungen gelesen haben, die Erklärungen für die Kinder vor.

Optische oder visuelle Differenzierung (OD)

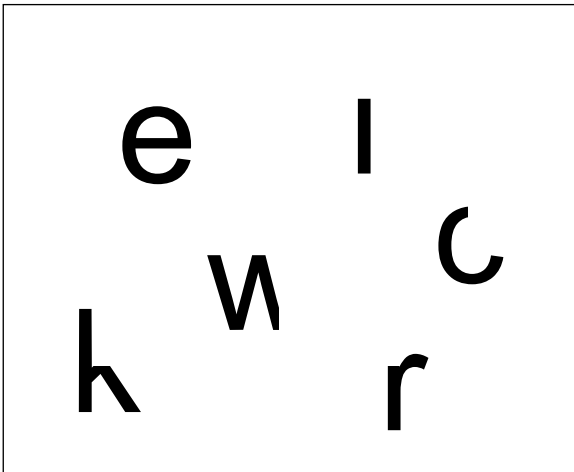
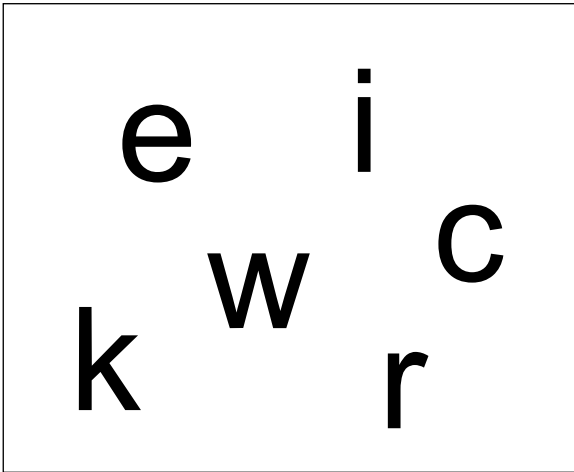
Die Aufgabe für das Kind besteht darin, in etwa drei Minuten die Unterschiede zwischen den Bildern zu entdecken. Die Aufgabe wird dreimal mit verschiedenen Bildern durchgeführt.

(Für die folgenden Übungen kopieren Sie am besten die jeweils benötigten Bilder und schneiden Sie aus. So haben Sie immer das richtige Übungs-Set zur Hand.)



x f D
Z M b

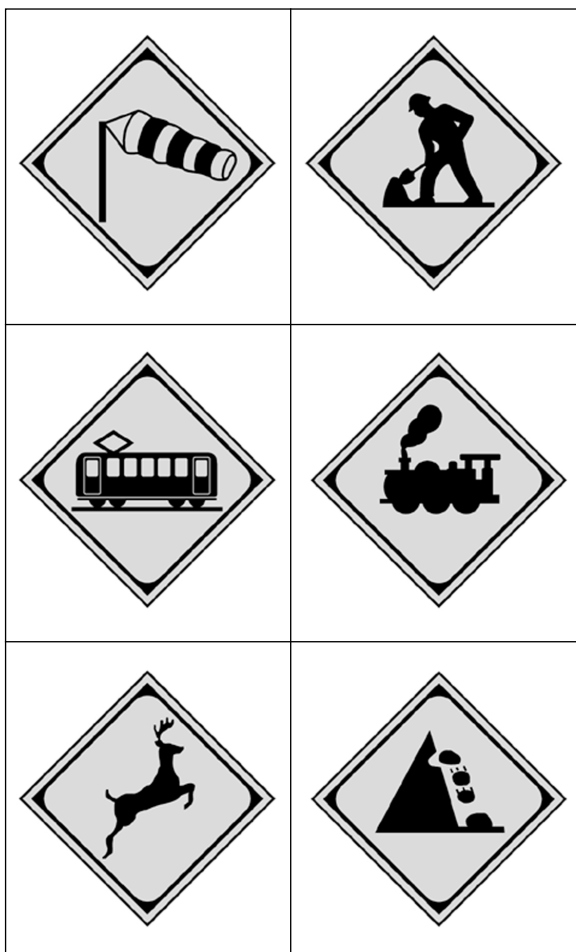
x f D
Z M b

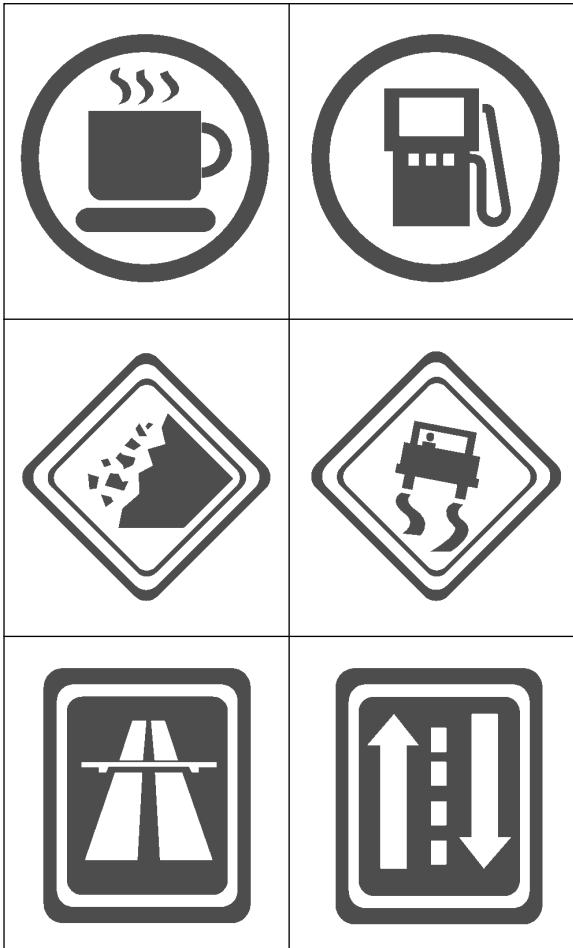


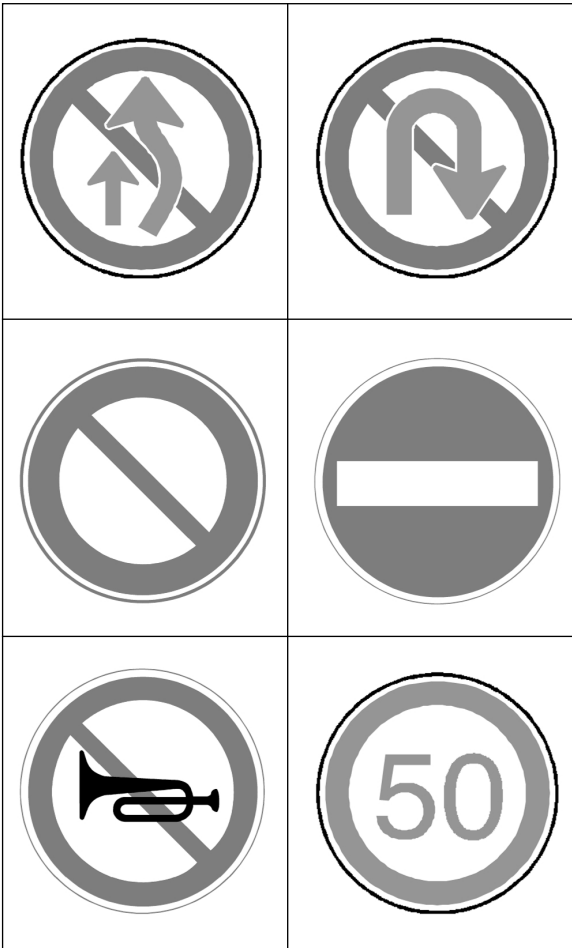
Optisches oder visuelles Gedächtnis (OG)

Dem Kind werden sechs Bilder mit Symbolen gezeigt. Dann werden die Bilder umgedreht und durcheinander hingelegt, nicht in einer Reihe. Das Kind soll sich merken, wo welche Karte liegt. Es

bekommt nun auch ein Set mit den gleichen sechs Bildern in die Hand. Nun soll das Kind seine Bilder so auf die umgedrehten Bilder legen, dass jeweils die gleichen Bilder übereinander liegen. Das wird dreimal mit anderen Bilder-Sets wiederholt. Jeder Durchgang dauert drei Minuten.

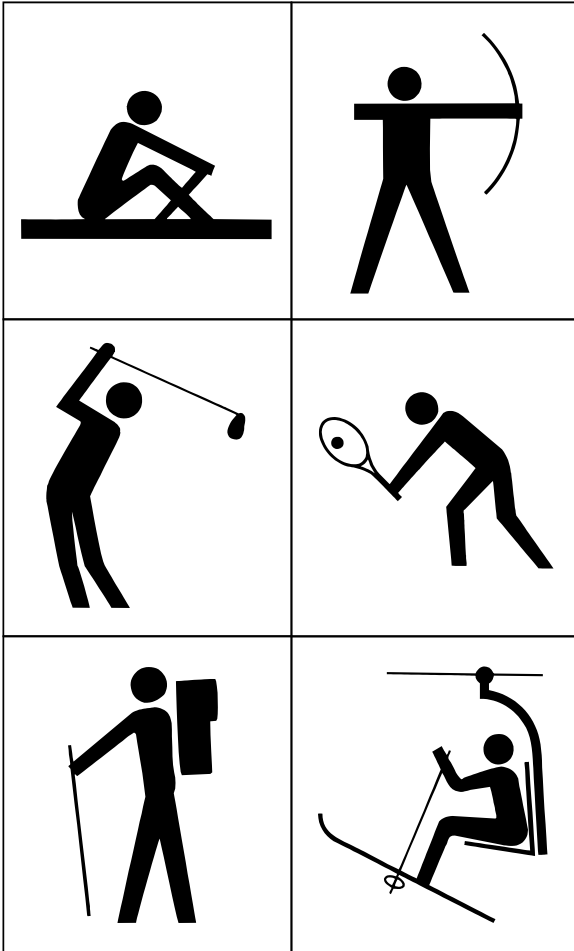




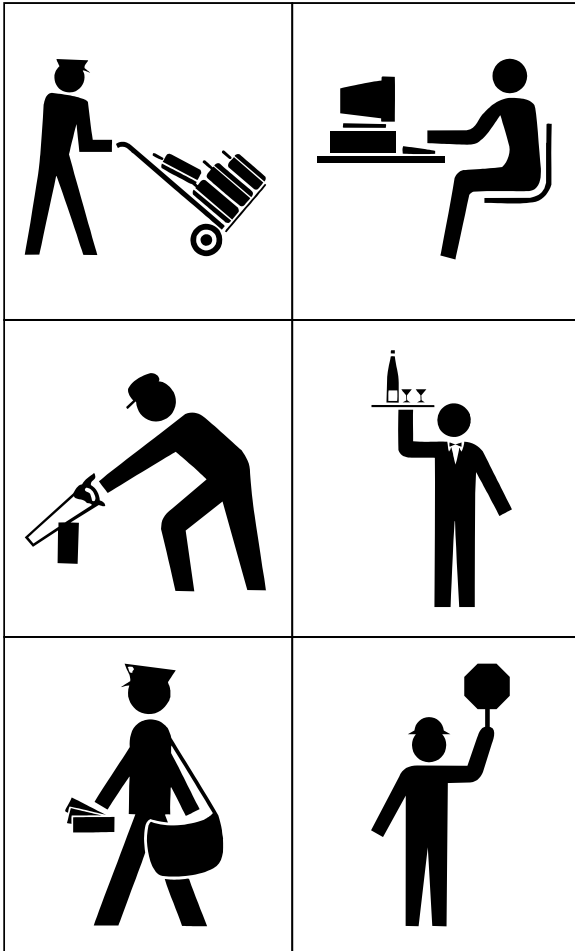


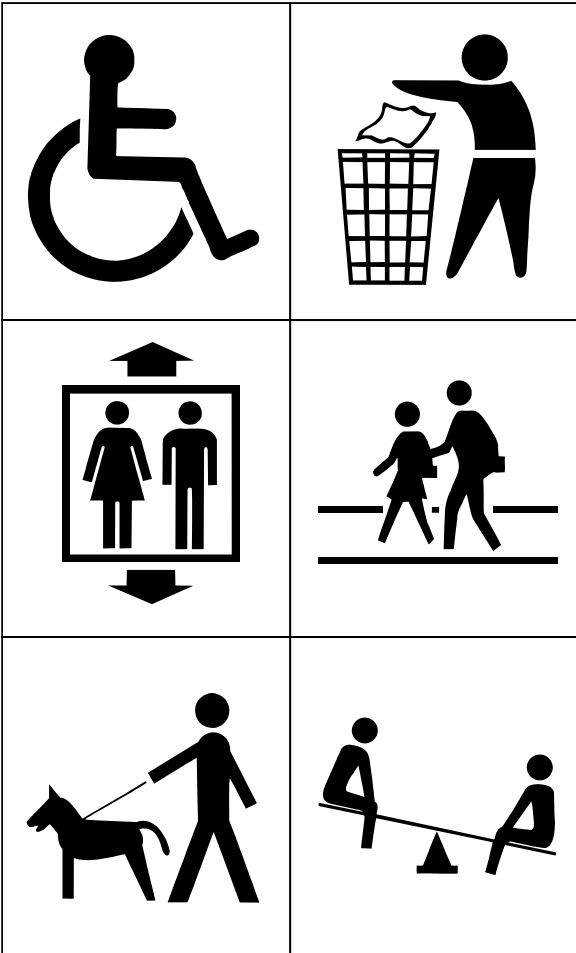
Optische oder visuelle Serialität (OS)

Dem Kind werden sechs Bilder gezeigt. Dann werden die Bilder der Reihe nach umgedreht hingelegt. Das Kind bekommt nun ein



gleiches Set von Bildern in die Hand. Ohne die anderen Bilder umzudrehen, soll es noch einmal die gleiche Reihe legen. Dazu hat es drei Minuten Zeit. Der Vorgang wird mit unterschiedlichen Abbildungen dreimal durchgeführt.





Akustische oder auditive Differenzierung (AD)

Dem Kind werden die folgenden (dreimal zehn) Wortpaare vorgesprochen, und es soll nur „gleich“ oder „ungleich“ sagen.

Hand – Land	Krücke – Mücke	Topf – Zopf
Vase – Hase	Reis – Mais	Zopf – Topf
Hase – Hase	Mais – Mais	Schopf – Kopf
Kind – Wind	Reis – Reis	Fund – Fund
Locke – Locke	Schnee – Schnee	Hund – Hund
Socke – Socke	See – Schnee	Fund – Hund
Vase – Vase	Fee – See	Zelt – Feld
Socke – Locke	Fee – Fee	Tatze – Katze
Kamm – Kamm	Sand – Land	Katze – Katze
Stamm – Kamm	Sand – Sand	Zopf – Zopf

Akustisches oder auditives Gedächtnis (AG)

Für diese Übung nehmen Sie drei Vierzeiler und gehen folgendermaßen vor: Die erste Zeile des Gedichtes wird dem Kind vorgesprochen, das Kind wiederholt die Zeile. Die zweite Zeile wird dem Kind vorgesprochen, das Kind wiederholt die Zeile. Die erste und zweite Zeile wird dem Kind vorgesprochen, das Kind wiederholt beide Zeilen. Die dritte Zeile wird dem Kind vorgesprochen, das Kind wiederholt die Zeile. Die vierte Zeile wird dem Kind vorgesprochen, das Kind wiederholt die Zeile. Die dritte und vierte Zeile wird dem Kind vorgesprochen, das Kind wiederholt beide Zeilen.

Nun werden die Zeilen eins und zwei vorgesprochen und vom Kind wiederholt. Dann wird die dritte und vierte Zeile vorgesprochen und vom Kind wiederholt.

Schließlich werden alle vier Zeilen nochmals langsam vorgesprochen, und das Kind wiederholt das Ganze.

Habt ihr etwas falsch getan,
plagen euch Beschwerden –
fangt mit Mut noch einmal an,
und es wird schon werden!

Was sind das für Sachen,
es ist doch zum Lachen –
man schreibt sie groß und klein,
was soll das sein?

Mama, du, ich hab' dich lieb,
möcht' ganz fest dich drücken.
Willst du einen Kuss von mir,
dann musst du dich mal bücken.

Akustische oder auditive Serialität (AS)

Dem Kind wird das erste Wort einer Reihe vorgesprochen, und es soll das Wort wiederholen. Dann werden dem Kind das erste und das zweite Wort vorgesprochen, und es soll beide Wörter wiederholen usw.

Orange – Banane – Pfirsich – Zitrone – Kiwi – Apfel – Kirsche
Meer – Sand – Schaufel – Eimer – Muschel – Seetang – Salz
Hose – Hemd – Kostüm – Krawatte – Jeans – Pullover – Kleid

Raumorientierung (RO)

Für diese Übung benötigt man zwanzig Zündhölzer. Jeder bekommt zehn Zündhölzer. Setzen Sie sich neben das Kind an einen Tisch. Dann werden dem Kind Figuren vorgelegt, und es soll sie nachlegen. (Dabei bleibt die erste Figur als Vorlage liegen.)

Legen Sie dem Kind eine Figur aus zwei Zündhölzern vor.

Das Kind soll diese Figur nachlegen.

Legen Sie dem Kind eine Figur aus drei Zündhölzern vor,

das Kind soll diese Figur nachlegen.

Legen Sie dem Kind eine Figur aus fünf Zündhölzern vor,

das Kind soll diese Figur nachlegen.

Legen Sie dem Kind eine Figur aus sieben Zündhölzern vor,

das Kind soll die Figur nachlegen.

Legen Sie dem Kind eine Figur aus zehn Zündhölzern vor,

das Kind soll die Figur nachlegen.

Nun setzen Sie sich in einem rechten Winkel von 90 Grad zum Kind hin.

Legen Sie dem Kind eine Figur aus zwei Zündhölzern vor,
das Kind soll diese Figur nachlegen.

Legen Sie dem Kind eine Figur aus drei Zündhölzern vor,
das Kind soll diese Figur nachlegen.

Legen Sie dem Kind eine Figur aus fünf Zündhölzern vor,
das Kind soll diese Figur nachlegen.

Legen Sie dem Kind eine Figur aus sieben Zündhölzern vor,
das Kind soll die Figur nachlegen.

Legen Sie dem Kind eine Figur aus zehn Zündhölzern vor,
das Kind soll die Figur nachlegen.

Nun setzen Sie sich im Winkel von 180 Grad zum Kind hin, also ihm gegenüber.

Legen Sie dem Kind eine Figur aus zwei Zündhölzern vor,
das Kind soll diese Figur nachlegen.

Legen Sie dem Kind eine Figur aus drei Zündhölzern vor,
das Kind soll diese Figur nachlegen.

Legen Sie dem Kind eine Figur aus fünf Zündhölzern vor,
das Kind soll diese Figur nachlegen.

Legen Sie dem Kind eine Figur aus sieben Zündhölzern vor,
das Kind soll die Figur nachlegen.

Legen Sie dem Kind eine Figur aus zehn Zündhölzern vor,
das Kind soll die Figur nachlegen.

Körperschema (KS)

Benützen Sie die schematische Darstellung einer menschlichen Figur unten und fragen Sie das Kind nach verschiedenen Körperteilen.

Zeige auf die rechte Hand.

Zeige auf den linken Fuß.

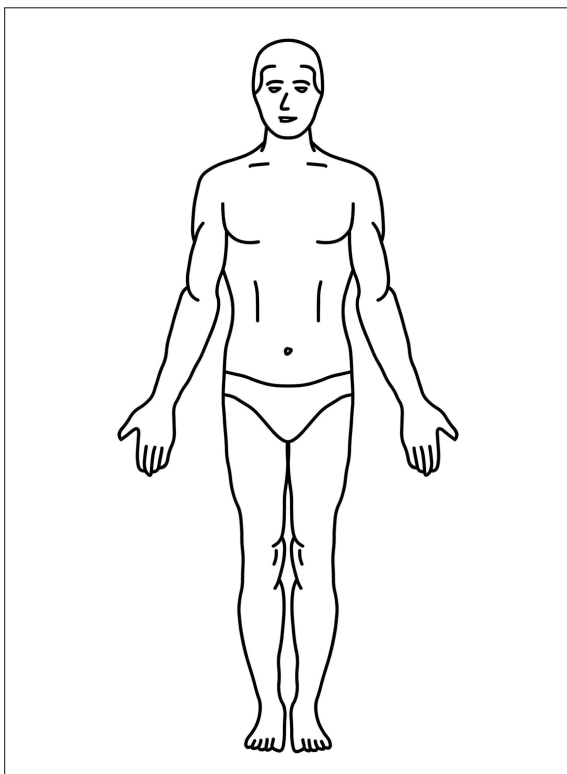
Zeige auf die rechte Schulter.

Zeige auf das linke Ohr.

Zeige auf das rechte Auge.
Zeige auf die linke Hand.
Zeige auf den rechten Fuß.
Zeige auf die linke Schulter.
Zeige auf das rechte Ohr.
Zeige auf das linke Auge.

Grafik: menschliche Figur

Das Kind hat den Test „bestanden“, wenn es etwa achtzig Prozent des Geforderten geleistet hat. Die Erfahrung zeigt, dass sich bei einem Kind, welches bei einer Sinneswahrnehmung Schwierig-



keiten hat, dies dann auch sehr deutlich zeigt. Das heißt, dass es zumeist auch für den Laien möglich ist, durch das eben beschriebene Verfahrens festzustellen, wo das Kind Probleme hat.

Die Leistungen, die in diesem Überprüfungsverfahren vom Kind gefordert werden, sind eher in einem Bereich angesiedelt, in dem sie für Kinder, die keine Probleme bei den Sinneswahrnehmungen haben, ziemlich leicht sind.

Wenn Sie merken, dass auch Ihnen als Erwachsenen die Aufgaben des Überprüfungsverfahrens nicht ganz leicht fallen, dann lassen Sie sich dadurch nicht aus dem Konzept bringen. Das bedeutet nämlich nicht, dass Sie auch Legasthen sind, sondern hängt damit zusammen, dass bei Erwachsenen die Sinneswahrnehmungen schon eine gereifere Ausprägung erfahren haben.

Check der Aufmerksamkeit beim Schreiben und Lesen

Ob ein Kind mit den Gedanken bei der Sache ist, wenn es schreibt oder liest, kann man erst einmal nur durch Beobachtung erkennen. Allerdings muss man wissen, ob bei dem Kind eventuell ein krankhafter Konzentrationsmangel, also eine Konzentrationsstörung, vorliegt: In diesem Fall braucht man es natürlich bis auf weiteres nicht mehr im Hinblick auf eine eventuelle Legasthenie zu beobachten.

Auf folgende Punkte sollte man achten, wenn das Kind Hausaufgaben macht, bei denen es um Schreiben oder Lesen geht:

- Kann das Kind nicht mehr als zehn Minuten bei den Hausaufgaben sitzen bleiben?
- Muss das Kind auffällig oft auf die Toilette?
- Will das Kind auffällig oft etwas trinken?
- Hat man den Eindruck, dass das Kind immer wieder mit den Gedanken woanders ist?
- Muss man das Kind öfters aus seinen Gedanken reißen und zum Weiterarbeiten auffordern?
- Schaut das Kind länger auf einen Punkt hin, der nicht im Heft oder im Buch liegt?

- Fühlt sich das Kind von Geräuschen gestört und irritiert?
- Lässt das Kind sich von Dingen ablenken, die sich außerhalb des Raumes, im Freien oder in einem anderen Zimmer bewegen?
- Beginnt das Kind manchmal ohne erkennbaren Anlass von völlig anderen Dingen zu sprechen?
- Wirkt das Kind zerstreut und weiß manchmal nicht, was es zu tun hat?

Falls sich mehrere dieser Fragen mit „ja“ beantworten lassen, so ist das ein starker Hinweis darauf, dass das Kind nicht allzu aufmerksam den Schreib- und Lesetätigkeiten folgt. Diese Beobachtung ist natürlich umso bedeutsamer, je stärker der Kontrast zu anderen Situationen ist, d. h. je intensiver das Kind beispielsweise beim Spielen bei der Sache ist.

Die Fehleranalyse

Die Fehler, die das legasthene Kind beim Schreiben und Lesen macht, sind (wie oben ausführlich erläutert) typischerweise keine Rechtschreibfehler, sondern so genannte Wahrnehmungsfehler. Beide Arten von Fehlern lassen sich im Prinzip lediglich nach der Art ihrer Entstehung unterscheiden. Andererseits kann man bei den Wahrnehmungsfehlern typische Kategorien von Fehlern erkennen, die hier noch einmal aufgezählt werden sollen:

Beim Schreiben:

- Auslassen von Buchstaben oder Lauten (*Somer*)
- Hinzufügen von Buchstaben oder Lauten (*kommene*)
- Umstellen von Buchstaben oder Laute (*gliech*)
- Auslassungen von ganzen Wörtern in Sätzen
- Verstümmeln von Wörtern
- fehlende Wahrnehmungstrennschärfe bei Buchstaben (t/f, m/n, a/o, n/r, h/k, l/i)
- Wahrnehmungsrichtungsfehler (b/d/p/q, ie/ei, die/dei, Z/N, W/M, d/g, b/g)
- Anlautverwechslungen

- Auslautverwechslungen
- Verwechslungen des Mittellautes
- Verwechslung klanggleicher Laute (ä/e, äu/eu, ai/ei, f/v, d/t, g/k)
- Verdoppelungsfehler
- Dehnungs- und Schärfungsfehler
- Fehler bei der Groß- und Kleinschreibung.

Beim Lesen:

- Nicht-Erfassen von Wortergrenzen im Text
- Nicht-Erkennen von Satzzeichen
- Auslassen von Zeilen
- geringes Lesetempo
- mangelnde Betonung beim Lesen
- stockendes Lesen.

Wenn mehrere dieser Arten von Fehlern immer wieder vorkommen, so kann man davon ausgehen, dass das Kind Wahrnehmungsfehler macht.

Hat man bei dem Kind in einem oder in mehreren Bereichen der Sinneswahrnehmung und bei der Aufmerksamkeit beim Schreiben und Lesen Auffälligkeiten und außerdem Wahrnehmungsfehler festgestellt, so liegt der Verdacht nahe, dass eine Legasthenie vorliegt.

Aus den Ergebnissen dieser „Tests“ (die Sie in den folgenden Fragebogen eintragen können) ergeben sich gleichzeitig auch schon die Grundzüge der Förderung. Prinzipiell gilt: Man sollte die verschiedenen Bereiche nicht isoliert, sondern gemeinsam fördern. In den folgenden drei Abschnitten finden Sie Anregungen und Übungsbeispiele für das Training bzw. die Förderung.

Fragebogen / Checkliste

	Ja	Nein
Aufmerksamkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beobachten Sie, dass Ihr Kind beim Schreiben und Lesen zeitweise unaufmerksam ist?		
Funktionen		
Sind Ihnen Probleme bei den Übungen aufgefallen?		
OD	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
OG	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
OS	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
AD	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
AG	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
AS	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
RO	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
KS	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Symptome	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Können Sie anhand der Wahrnehmungsfehlerliste Probleme feststellen?		

Training der Sinneswahrnehmungsbereiche

Einen für ein erfolgreiches Training sehr wichtigen Bereich stellt die Verbesserung der betroffenen Funktionen oder Sinneswahrnehmungen dar. Beim Training der acht Sinneswahrnehmungsbereiche, welche man besonders für das Schreiben- und Lesenlernen (und das Schreiben- und Lesenkönnen) benötigt, ist darauf zu achten, dass man immer nur zwei der betroffenen Bereiche trainiert (wenngleich bei manchen Kindern mehr als zwei Bereiche betroffen sind). Erst wenn man nach einiger Zeit bemerkt, dass das Kind in dem einen Bereich Fortschritte gemacht hat, kann man diesen durch den nächsten ersetzen.

Eine bestimmte Übung zur Verbesserung der Sinneswahrnehmung pro Tag – abgestimmt auf die Bedürfnisse des Kindes und kontinuierlich durchgeführt – führt schließlich zum Erfolg. Bitte beachten Sie sorgfältig die Anweisungen, wie die einzelnen Übungen durchgeführt werden. Erklären Sie auch dem Kind die Übung vorher genau. Während der Übungen sollen die Kinder keine Rückfragen mehr stellen müssen.

Im Folgenden finden Sie Übungen hauptsächlich mit Buchstaben, aber auch mit Bildern oder anderen Symbolen. Betrachten Sie diese Übungen nur als Anregungen; denn wenn Sie erkannt haben, wie bei den einzelnen Sinneswahrnehmungen gefördert werden kann bzw. auf was es besonders ankommt, dann können Sie auch selbst Übungen entwerfen. Als Material dafür können Sie z. B. eines der vielen dafür geeigneten Spiele benutzen, die im Fachhandel erhältlich sind.

Zeitlich sollen sich Übungen zur Verbesserung der Sinneswahrnehmung über maximal zehn Minuten pro Tag erstrecken. Bei vielen Übungen kann man auch erst mit weniger anfangen und dann den Umfang allmählich steigern. Wenn das Kind die von ihm geforderte Leistung nicht erbringt, sollte man trotzdem Kritik möglichst vermeiden. Erklären Sie am besten dem Kind die Aufgabenstellung nochmals und wiederholen Sie die Aufgabe am nächsten Tag. Vergessen Sie nicht, das Kind auch für Leistungen zu loben (wenn sie auch noch so gering waren). Lob ist für Kinder ein ungeheurer Ansporn!

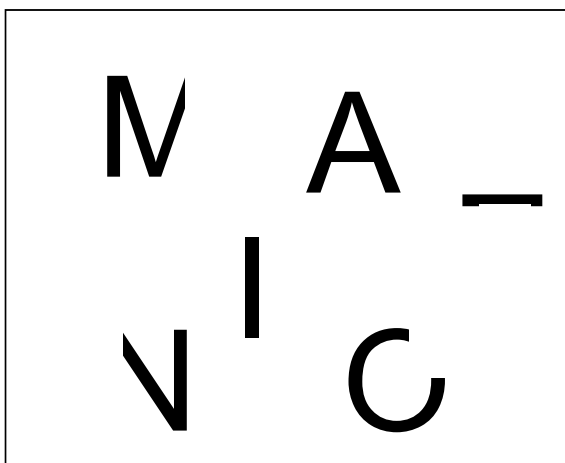
Und bedenken Sie immer, dass nur eine konstante Förderung auf allen drei Gebieten – denen der Sinneswahrnehmung, der Aufmerksamkeit und der Symptome –, die über einen längeren Zeitraum durchgeführt wird, auch wirklich Verbesserungen in den Schreib- und Leseleistungen bringt!

Optische Differenzierung (OD)

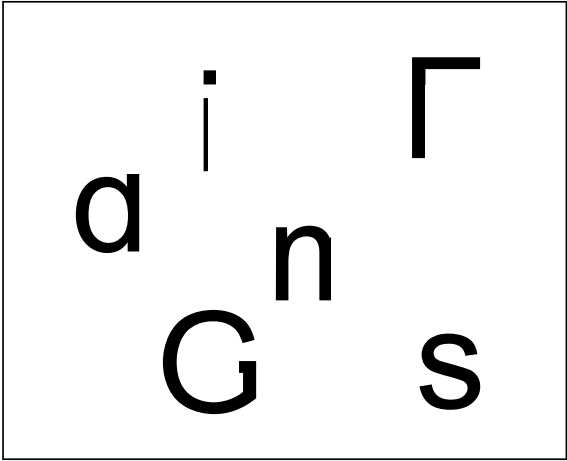
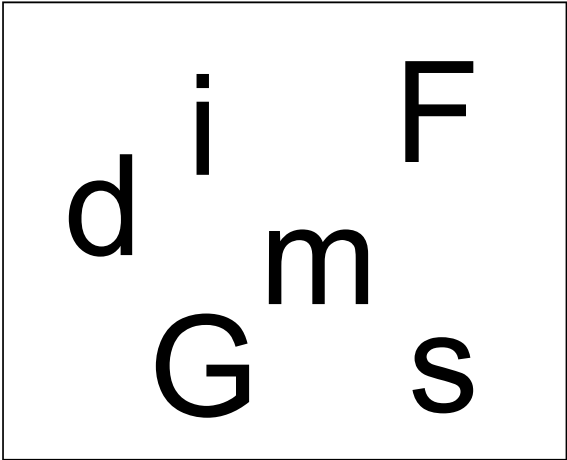
Übungen zur optischen Differenzierung sollen bewirken, dass das Kind Gleiches und Ähnliches als solches erkennt. Das Kind soll dabei auch lernen, intensiv und ausdauernd auf das zu Schreibende bzw. zu Lesende hinzuschauen. Dadurch soll der Ober-

flächlichkeit, mit der legasthene Kindern auf die Vorlage für das Schreiben oder Lesen hinschauen, begegnet werden. Die Vorlagen mit den Buchstabensymbolen können direkt im Buch verwendet werden, man kann sie aber auch kopieren, eventuell vielleicht vergrößern.

Fehlerbilder



Bei der Übung sollten Sie dem Kind beim Finden der fünf Unterschiede zunächst kein Zeitlimit setzen. Erst wenn es sicherer geworden ist, können sie auch (realistische) Zeitvorgaben einführen. Fehlerbilder zur Ergänzung der Sammlung finden Sie auch in Tageszeitungen oder Illustrierten. Man kann sie auch leicht selbst herstellen, indem man ein Bild zweimal kopiert, eine der Kopien an fünf Stellen verändert und diese dann nochmals kopiert.



d o
h g
c t

c o
h g
c t

U P
R B H S

U D
P B T S

k I D
T v d

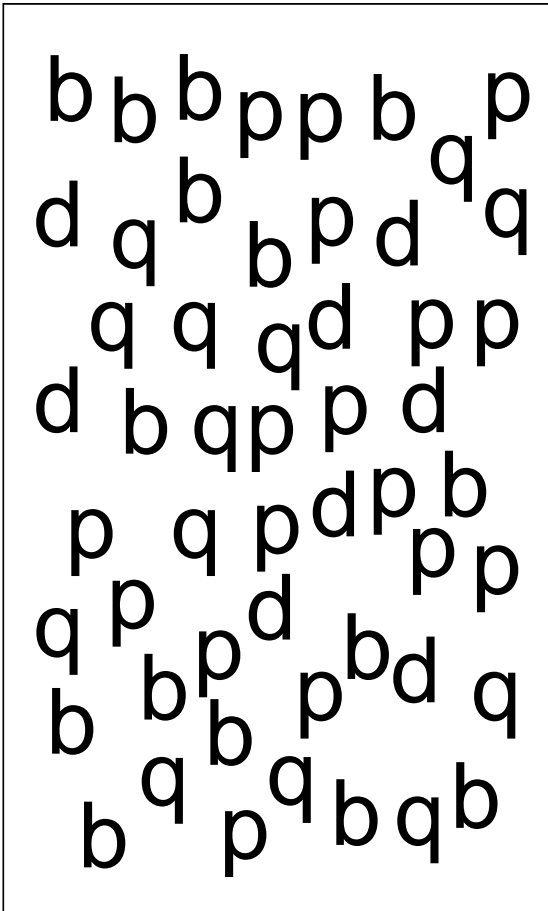
K I D
T \ I

b f
e n p
r

b f
c r p
r

Buchstabenhaufen

Die zwar verschiedenen, aber sehr ähnlichen Buchstaben soll das Kind erkennen und auseinander halten. Gleiche Buchstaben sollen, je nach Aufgabenstellung (z.B. alle d oder alle b usw.), herausgesucht werden.



g g g d d g t d
k d g g d k t
d t t k d d
k g t d d k
d t d k k g
t d d k d k
g g d g k t
g t g t
g d g t g

Versteckte Wörter

Aus einem Buchstabenhaufen soll das Kind ein Wort zusammenstellen, und zwar so, dass alle Buchstaben verwendet werden.

e n s e l	n H d u
o n e n S	g n e h e h
m o n e k m	o g l e v
t u A o	f e n a h r

Buchstabenketten

Das Kind soll aus der Buchstabenreihe ein oder mehrere Wörter herausfinden und zeigen. – Man kann auch selbst solche Buchstabenreihen aufschreiben und damit die Sammlung erweitern.

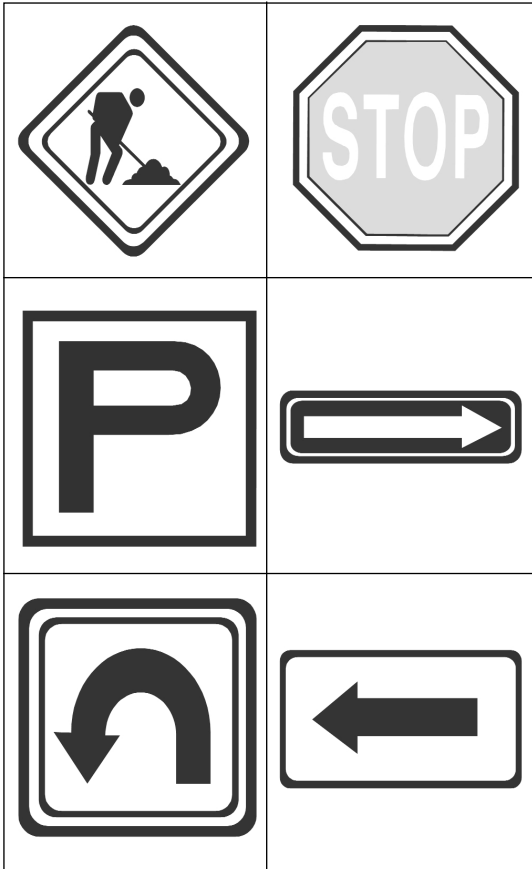
VCTRODMWAPFELMSSZUFRTEDFTGBAUMVFTROJHNIJINBRUDER
BANANEVFDERSLIGTVOGELOUZTRESHJLMUTTERBHZGFRDEHASEN
NJUGRDESDTMALERNHTRFBAUERBHUJNMKLEIDMKZUREESVING
SCHWESTERNHUHFREDESETZBSCHULEVHTFREDSETVBODENKIUZT
KIBGFREDESEKIRCHENHTRESEDREISENHZTGFREDSFHIMMELMIJUH
KGUZTRTASSENHRFVATERNHZTGFÖMJNBOOTMKIJHZÄWINTERMK
HANSVFÄPOITRESLEITERMKIJHZBUBLOGRESAMÄDCHENMIJUZTR
LKIUWIESEMKIJHGSAOHRJUHG FÄNHGREHBOCKMNJUHGASEPOILK
KHTHUNDNHUGREKATZENHGRDEHAMSTERMJUHTGRVOGELOPIUZ
GTBLEISTIFTNHURADIERGUMMIÖKJHGFÜLLFEDERKIUZTSPITZERP

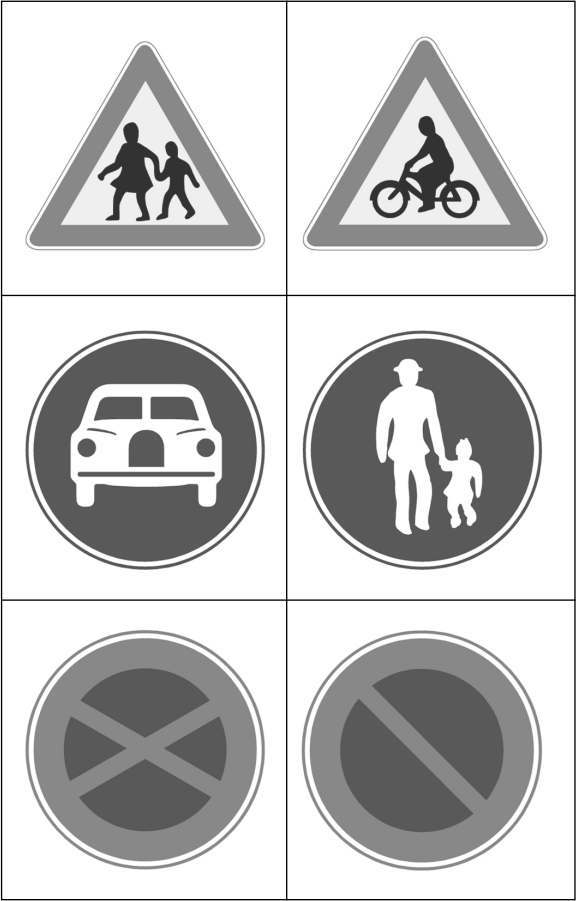
Optisches Gedächtnis (OG)

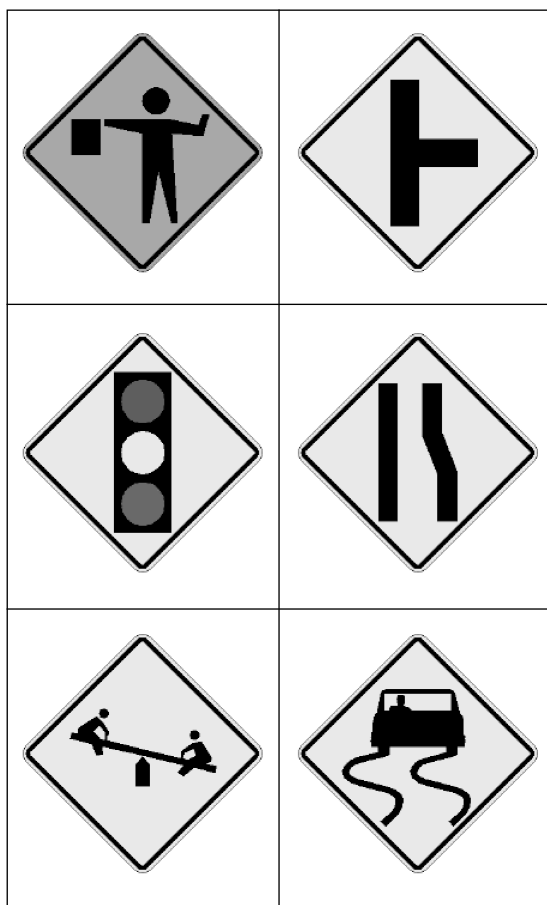
Das Kind soll sich etwas, was es gesehen hat, dauerhaft merken können. Das Funktionieren dieser Sinneswahrnehmung ist besonders wichtig dafür, dass sich das Kind Buchstaben und auch Wörter merkt, um sie bei Bedarf immer wieder aus dem Langzeitgedächtnis holen zu können. Sie können auch mit einem Bilder-memory, (welches man im Handel erhält) ein gezieltes Training machen. Für das Training dieser Sinnesfunktion können zwischen- durch auch Bilder ohne Buchstabensymbole verwendet werden. Das motiviert manche Kinder sehr!

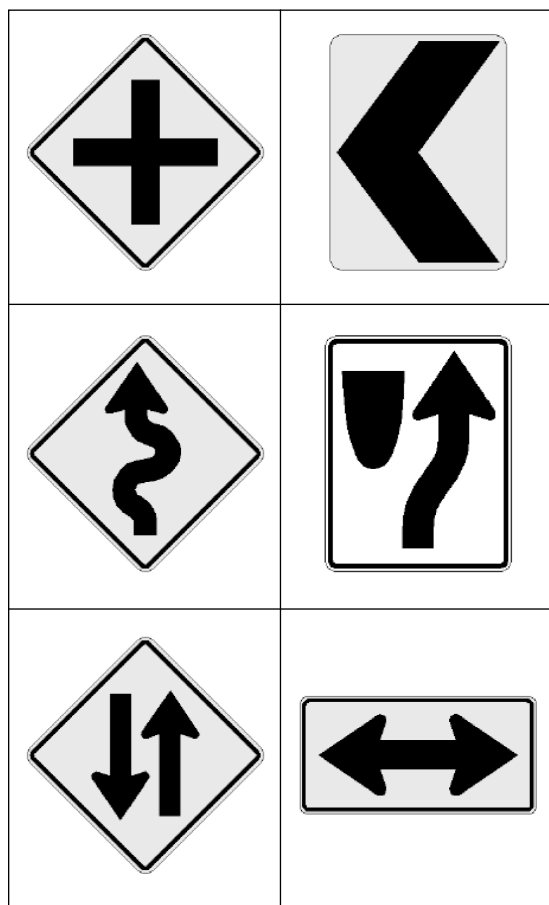
Symbolmemory

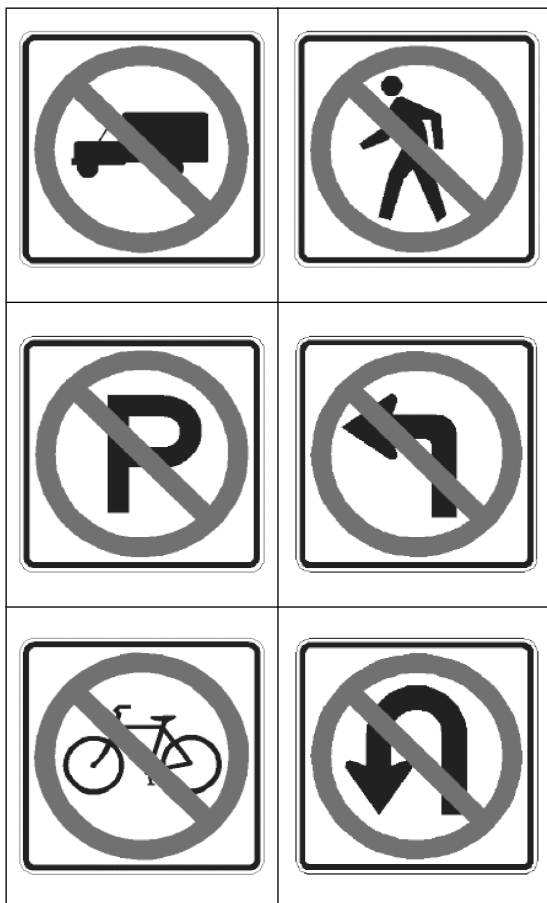
Die Bilder mit Buchstaben und anderen Symbolen, mit denen Sie das optische Gedächtnis des Kindes trainieren können, werden kopiert und ausgeschnitten. Sie sollten das Memoryspiel mit vier Karten beginnen und diese Anzahl steigern, sobald Sie sehen, dass das Kind die Aufgabe problemlos bewältigt.













Buchstabenmerken

Nehmen Sie eine Zeitung oder ein Buch zur Hand. Zeigen Sie auf ein Wort und sprechen Sie es laut aus. Wenn Sie beispielsweise auf das Wort „Katze“ zeigen, sprechen Sie es gleichzeitig laut und deutlich aus. Das Kind soll sich nun entweder die Anfangs- oder die Endbuchstaben der Wörter merken, welche die Objekte bezeichnen, auf die Sie zeigen und die Sie benennen. Die Anzahl dessen, was auf einmal abgefragt wird, können Sie allmählich steigern.

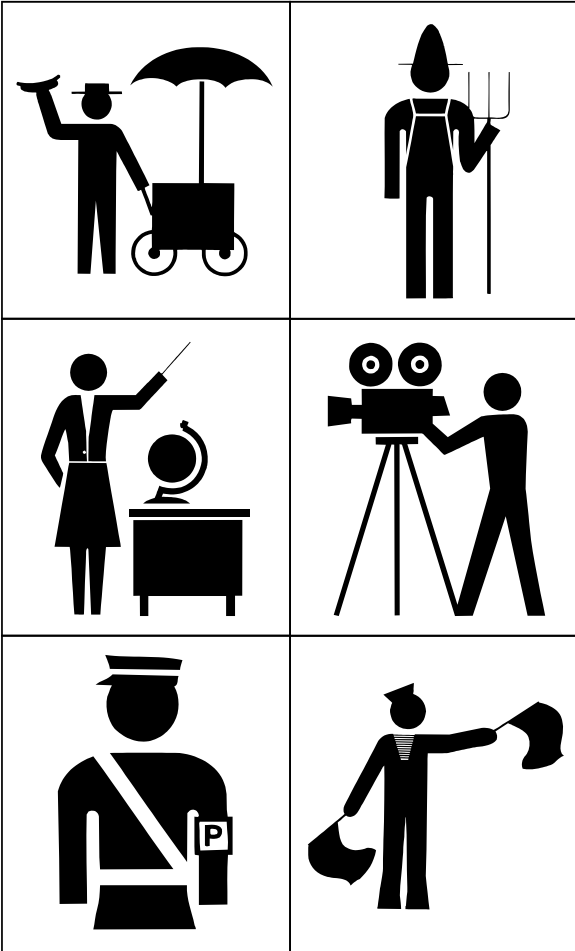
Optische Serialität (OS)

Das Kind soll sich optische Eindrücke der Reihe nach merken können. Diese Übungen sollen besonders das Vermögen des Kindes, Wörter fehlerfrei durchgliedern zu können, fördern.

Informationsgrafiken

Legen Sie die Bilder der Reihe nach hin. Das Kind soll sie betrachten, und dann drehen Sie sie um. Danach soll das Kind die gleiche Reihe nachlegen. Beginnen Sie mit drei Karten.

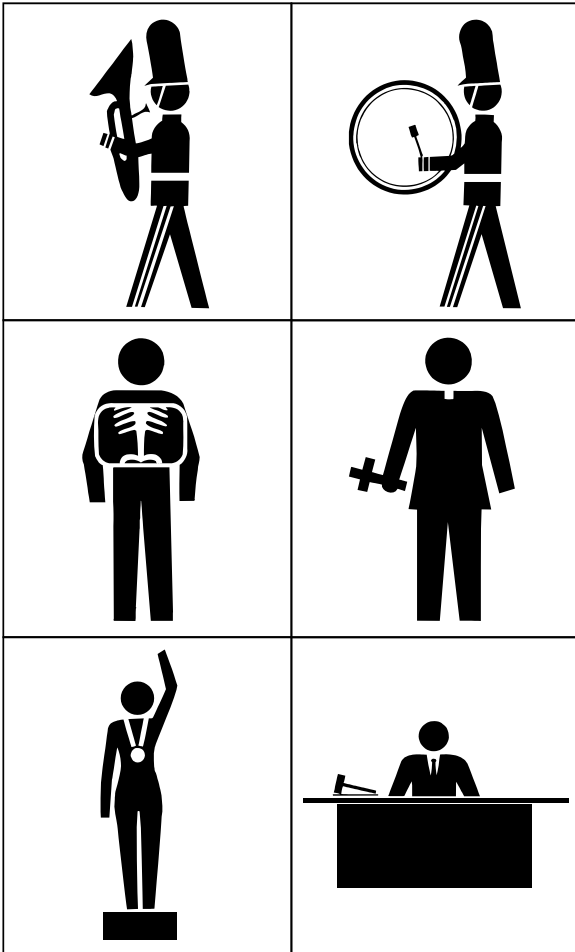












Erster Buchstabe

Zeigen Sie auf ein unvollständiges Wort. Das Kind soll den ersten Buchstaben erkennen und das ganze Wort nennen. Bei einigen Wörtern gibt es mehrere Möglichkeiten (die dann natürlich alle als richtig zu werten sind).

_CHLANGE _UTTER _EMD _INEAL _ISCH _LEID _OGEL
_UTO _EITER _UCH _LEISTIFT _OMPUTER _LOCK _IS
_ÜLLFEDER _UND _ ATZE _AMEL _IMMER _USCH _EICH
_ORTE _TIEFEL _ALME _ILD _ORT _OMMER _ÜTTE
_ICHEL _ORTE _INTER _ELTALL _OLKE _AND _IMMEL
_ANK _CHRANKE _INSEL _APPE _LATT _ILCH _ROT
_ESSER _UGELSCHREIBER _ÖFFEL _INO _ALL _UPPE
_EDDYBÄR _ALS _MPEL _ODEN _IRNE _OTORRAD _AUS
_ALD _ERBST _LÄTTER _ACH _ÜRSTE _ABEL _CHULE
_ARAGE _AHRRAD _ICHT _ERBST _REUND _UG _ELM

Buchstabe in der Wortmitte

Zeigen Sie auf ein unvollständiges Wort. Das Kind soll den fehlenden Buchstaben erkennen und das ganze Wort nennen.

MUT_ER HA_E KAF_EE LE_RER HA_S KIR_HE SOM_ER
ZI_GE HA_E MI_CH KOCH_OPF S_I PUL_OVER WE_T
COM_UTER HE_T MIT_AG WI_TER ASTR_NAUT WO_KE
BU_H BUT_ER STRA_CH WA_D ZIE_EL LIEFER_AGEN

DO_E BLUME_TOPF PF_RD TEP_ICH RAD_AHRER BI_D
HI_SCH SCHUL_ASCHE PAP_ER HA_D ZIM_ER WA_EN
SCHW_STER KLEIN_IND ZUC_ER GR_S MASC_INE HE_D
FEN_TER KI_O KU_EL BRI_LE TÜ_E WAS_ER HA_RE
E_S MAP_E SON_E HO_E O_A HU_D ST_NDE NA_EL
ZEI_UNG GAR_GE ME_R TA_CHE O_A BR_DER WI_D

Letzter Buchstabe

Zeigen Sie auf ein unvollständiges Wort. Das Kind soll den letzten Buchstaben erkennen und das ganze Wort nennen.

VATE_ ZIEGE_ SCHLOS_ WOR_ REGE_ MASCHIN_ EISE_
SAN_ HAN_ KANT_ WIR_ BAN_ HAMME_ TUR_ STUR_
SCHNE_ BER_ FEUE_ HE_ KÜKE_ HIMME_ NAS_ STUH_
NAGE_ BRUDE_ HAFE_ ZUCKE_ SCHUL_ ZIMMERMAN_
COMPUTE_ MILC_ HER_ KERZ_ LIF_ WAL_ HENN_ ZIEGE_
APFE_ HOS_ STIEFE_ KU_ KATZ_ ELEFAN_ MON_ ENT_
KAROTT_ BANAN_ MEH_ SAC_ STIF_ SEIF_ HEF_ STER_
BLUM_ LEIBCHE_ SCHOKOLAD_ BODE_ TELEFO_ STRECK_
SCHIF_ SCHLANG_ LEIN_ MUN_ IGE_ TATZ_ BU_ KANN_
BUC_ WANN_ VAS_ PUPP_ WUR_ INSE_ ROS_ ENGE_

Akustische Differenzierung (AD)

Das Kind soll gleiche und ähnliche Laute oder Wörter als solche hören können.

Mehrere gleiche Wörter

Lesen Sie dem Kind eine Wortreihe vor. Das Kind soll das Wort nennen, welches zweimal (oder dreimal) vorkommt.

Spange Zange Wange Stift Lift *Kette* Klette Wette *Kette*
Haus Maus Laus Graus Spange *Zange* Wange *Zange* Gerangel
Kette Klette *Vase* Hase Grase *Vase* See Klee Gelee
Teller *Keller* Wähler Zähler Fehler Heller *Keller* Fäller *Keller*
Saum Traum *Baum* Schaum Raum Flaum Zaun *Baum* Faun
Ratte Latte Klette Mette Kette Wette *Socke* Locke *Socke*
Wahl Pfahl Schal Saal Karl Mahl Zahl Gral *Wahl*
Treue Neue Säue *Schläue* Heu Scheu Scheue Bräue *Schläue*
Fehler *Zähler* Wähler Keller Teller Heller *Zähler* *Zähler* Schäler
Kamm Lamm Stamm Schwamm Saum *Raum* Traum *Raum* Zaun
Tische Nische Fische *Küsse* Flüsse *Küsse* Nüsse Füße Risse
Fach Dach Schach Krach *Zopf* Schopf Knopf *Zopf* Kropf
Flocken *Glocken* Pocken Socken Locken *Glocken* Wolken
Glocken Brocken

Spiegel Giebel Riegel Hügel Bügel Ziegel *Spiegel* Siegel Wirbel
Tasse Klasse Masse Rasse Barkasse *Tasse* *Tasse* Brasse Rassel
Sessel *Fessel* Kessel Schlüssel Rüssel Rassel Schüssel Rassel
Fessel

Flasche Lasche Tasche Masche Schaden *Laden* Faden Waden
Laden

Hallen Fallen Schnallen Mette Klette Fette Wette *Kette* *Kette*
Bügel Zügel *Spiegel* Riegel *Spiegel* Hügel Rasen Vasen Hasen
Riesen Wiesen Markisen Fliesen *Sessel* Kessel *Sessel* Wiese
Riese

Gleich oder ungleich?

Lesen Sie dem Kind nacheinander immer zwei Wörter vor. Das Kind soll entweder „gleich“ oder „ungleich“ sagen.

Maus – Laus	Fahne – Sahne	Fische – Tische
Haus – Maus	Kanne – Wanne	Keim – Leim
Maus – Maus	Sahne – Sahne	Fische – Fische
Finne – Zinne	Fahne – Fahne	Tische – Tische
Zinne – Rinne	Wanne – Kanne	Leim – Keim
Finne – Finne	Kanne – Kanne	Leim – Leim
Hand – Sand	Wagen – Sagen	Hund – Mund
Hand – Hand	Spiel – Ziel	Mund – Hund
Hand – Land	Ziel – Ziel	Hund – Hund
Land – Land	Wagen – Wagen	Keim – Keim

Wörterkette

Sprechen Sie dem Kind ein Wort vor. Das Kind soll nun ein Wort finden, das mit dem letzten Buchstaben dieses Wortes beginnt. Dann sind Sie wieder dran: Sie suchen ein Wort, das mit dem letzten Buchstaben des Wortes beginnt, welches das Kind gesagt hat, usw.

Hand – Dachrinne – Elch – Haus – Spielsachen – Name – Eingang – Gasse ...

Worthören

Lesen Sie dem Kind eine Geschichte vor. Vorher nennen Sie ein Wort, auf welches das Kind achten soll. Wenn dieses Wort in der Geschichte vorkommt, gibt das Kind ein Zeichen (es klopft z. B. auf den Tisch). Diese Übung veranlasst das Kind, sehr genau hinzuhören.

Gegenstände bezeichnen

Sehen Sie sich mit dem Kind in dem Raum um, in dem Sie sich aufhalten. Vereinbaren Sie, alle Gegenstände zu suchen, die mit einem bestimmten Buchstaben beginnen (oder enden).

Was passt nicht dazu?

Lesen Sie dem Kind eine Wortreihe vor und fragen Sie es, welches Wort nicht zu den anderen passt.

Kuh Stall Wiese Heu Wasser *Haus* Stier Milch

Pflaume Birne *Blume* Mandarine Apfel Banane Traube Orange

Bleistift Kreide Tafel Schulbank *Schuhe* Lehrerin Heft Buch
Computer Diskette Festplatte Tastatur *Sessel* Bildschirm Internet
Scanner

Hund Katze Meerschweinchen Hamster Maus Schlange *Elefant*
Ratte

Flugzeug *Koffer* Fahrrad Auto Motorrad Zug Schiff Seilbahn
Fenster Haustüre Wand Treppe Bodenbelag *Maler* Fliesen Was-
serleitung

Seife Zahnbürste Waschlappen *Wein* Zahnpaste Gesichtscreme
Haarbürste Duschlotion

Kraut Kohl *Nüsse* Kartoffeln Salat Kohlrüben Radieschen Karot-
ten

Meer Sand *Schnee* Wolken Wind Muscheln Seetang Fische

Akustisches Gedächtnis (AG)

Das Kind soll sich Informationen, die es gehört hat, dauerhaft merken können.

Ein Gedicht lernen

Um das akustische Gedächtnis des Kindes zu trainieren, eignen sich am besten vierzeilige Gedichte.

Beispiele findet man in Lesebüchern für Kinder. Gehen Sie dabei so vor, wie im Kapitel „Check der Sinneswahrnehmungsbereiche/Akustisches oder auditives Gedächtnis“ beschrieben.

Berufe beschreiben

Beschreiben Sie dem Kind in einigen wenigen (maximal fünf) Sätzen einen Beruf. Anschließend soll das Kind die Beschreibung wiederholen und sagen, um welchen Beruf es sich handelt. (Na-

türlich geht es nicht um eine wörtliche, sondern lediglich um die sinngemäße, aber einigermaßen komplette Wiederholung.)

Der Mann hat einen weißen Kittel an. Er hält eine Spritze in der Hand ...

Eine Kurzgeschichte verändern

Lesen Sie dem Kind eine kurze Geschichte vor. Dann lesen Sie die Geschichte in einer leicht abgeänderten Form vor (höchstens fünf Änderungen): „Der braune Hund bellt laut.“ – „Der schwarz-weiße Hund bellt laut.“ Fragen Sie anschließend das Kind, welche Unterschiede es sich gemerkt hat.

Sich den Inhalt merken

Lesen Sie dem Kind eine Kurzgeschichte oder ein Gedicht vor. Danach stellen Sie dem Kind Fragen über den Inhalt.

Eine Geschichte nacherzählen

Lesen Sie dem Kind eine Geschichte vor und lassen das Kind die Geschichte nacherzählen.

Artikel

Nennen Sie dem Kind fünf Wörter ohne den bestimmten Artikel. Vier davon sollen den gleichen Artikel haben. Das Kind soll das Wort nennen, welches einen anderen Artikel als die anderen vier Wörter hat.

Hund – Kasten – *Haus* – Wind – Boden
Mutter – *Auto* – Schwester – Cousine – Oma
Vater – Kind – Baby – Fahrrad – Blatt
Buch – Schwimmbad – Halsband – *Mann* – Bild
Traktor – Himmel – *Wespe* – Berg – Hügel
Traube – *Fuß* – Zeitung – Post – Eisenbahn
Maus – Fahne – Kiste – *Sand* – Spinne
Licht – Spielzeug – Papier – Heft – *Bleistift*
Schalter – Lehrer – *Maus* – Bilderrahmen – Stempel
Meer – Handtuch – Licht – *Block* – Krokodil

Akustische Serialität (AS)

Das Kind soll akustische Reihen identifizieren können, es soll also z. B. erkennen können, welcher Buchstabe in einem Wort oder welches Wort in einem Satz zuerst kommt.

Wörterketten

Eine bei Kindern sehr beliebte Übung ist das Erstellen von Wörterketten. (Die Übung ist auch als „Kofferpacken“ bekannt.) Es geht im Wechsel zwischen Ihrem Kind und Ihnen hin und her, und bei jedem Wechsel kommt ein neuer Gegenstand in den Koffer; alle bisherigen müssen wiederholt werden. Sie sagen also z. B.: „Ich packe meinen Koffer und packe eine Hose ein.“ Dann ist Ihr Kind an der Reihe und sagt z. B.: „Ich packe meinen Koffer und packe eine Hose und ein Hemd ein.“ Sie sagen: „Ich packe meinen Koffer und packe eine Hose, ein Hemd und eine Zahnbürste ein.“ usw. Gehen Sie dabei vor wie in dem Kapitel „Check der Sinneswahrnehmungsbereiche / Akustische oder auditive Serialität“ beschrieben.

Alphabetübung

Sagen Sie dem Kind das Alphabet vor, und zwar so, dass Sie immer jeweils drei Buchstaben sagen und das Kind diese dann wiederholt.

Dann sagen Sie das Alphabet dem Kind so vor, dass Sie immer wieder Buchstaben auslassen. Das Kind soll diese Buchstaben ergänzen, dann geht es weiter.

(Man kann das Alphabet auch von hinten nach vorne trainieren. Dann sollte man es jedoch selbst können oder eine Vorlage zur Hand haben.)

Buchstabenreihen

Sprechen Sie dem Kind Buchstabenreihen vor, die aus zwei oder mehreren Buchstaben bestehen. Wenn das Kind eine bestimmte Anzahl sicher beherrscht, kann die Anzahl der Buchstaben gesteigert werden.

Anfangsbuchstabe oder Endbuchstabe

Nennen Sie dem Kind ein Wort. Das Kind soll Ihnen den Anfangsbuchstaben oder den Endbuchstaben sagen.

Wörterkette

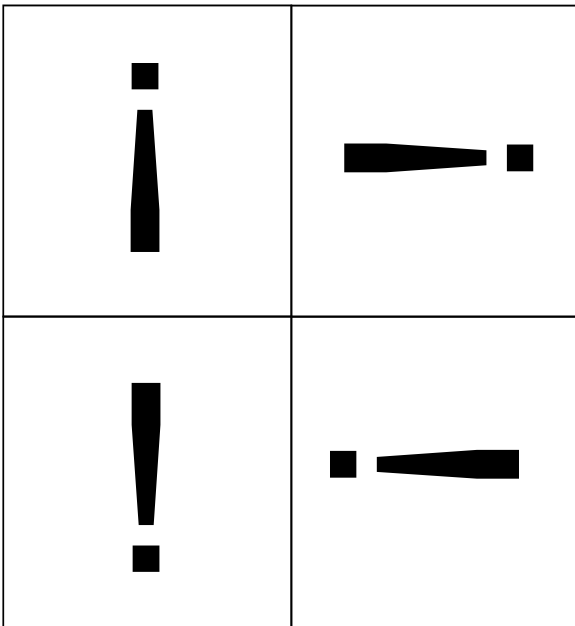
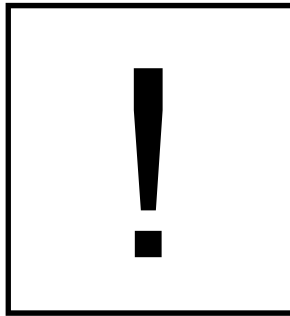
Sprechen Sie dem Kind ein Wort vor. Das Kind soll nun ein Wort finden, das mit dem letzten Buchstaben dieses Wortes beginnt. Dann sind Sie wieder dran: Sie suchen ein Wort, das mit dem letzten Buchstaben des Wortes beginnt, welches das Kind gesagt hat, usw.

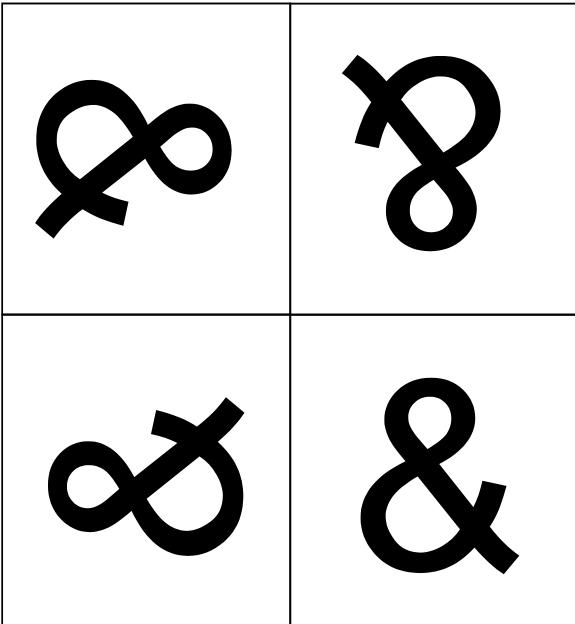
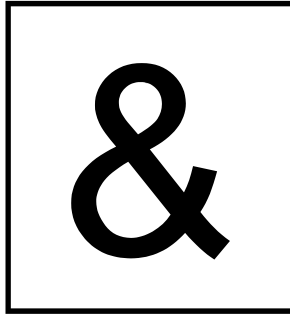
Raumorientierung (RO)

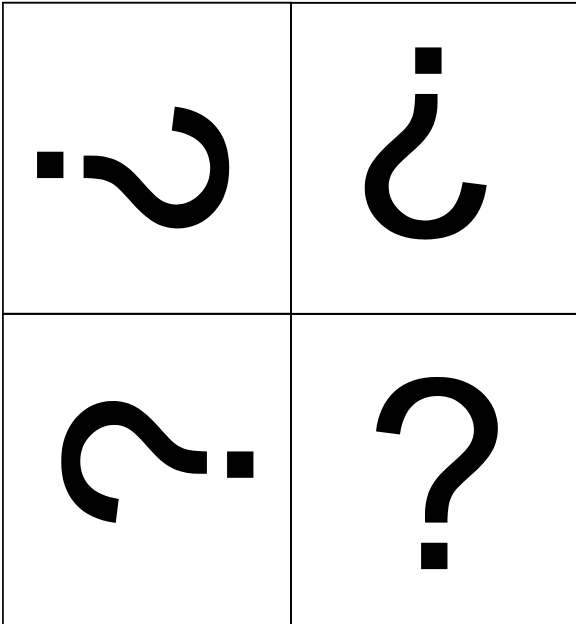
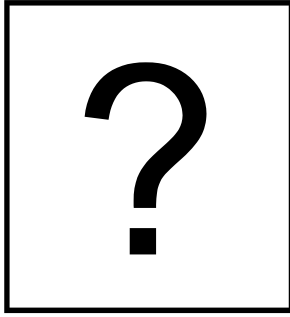
Das Kind soll sich bei der Raumeinteilung besser zurechtfinden. Wissen, dass man am linken oberen Bereich des Heftes zu schreiben beginnt. Abschätzen können, wie viele Wörter noch in die Zeile passen. Beim Lesen darf die Zeile nicht verloren werden. Lokale Begriffe müssen richtig angewendet werden. Der gesamte Raum- und Zeitbegriff fällt in diesen Bereich.

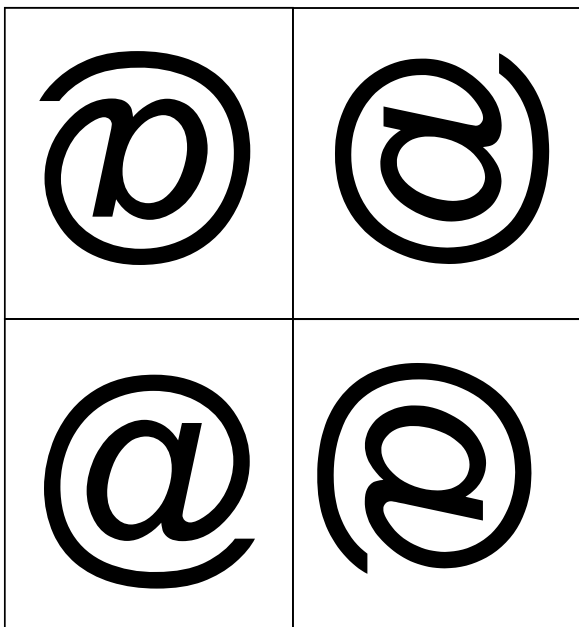
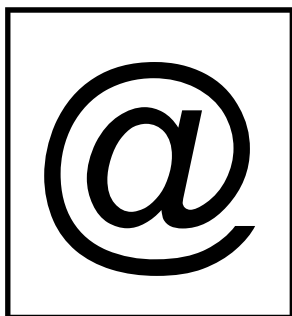
Gleiche und ungleiche Lage

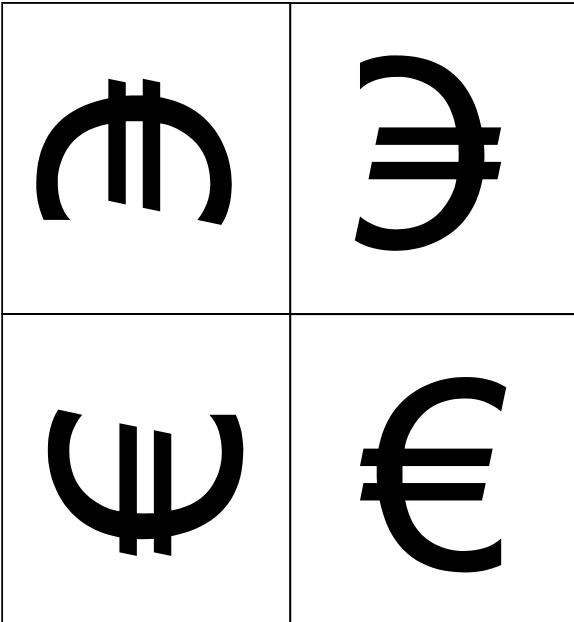
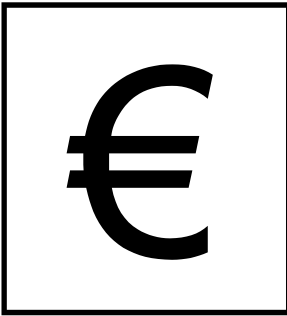
Zwei Symbole mit der gleichen Lage soll das Kind erkennen.

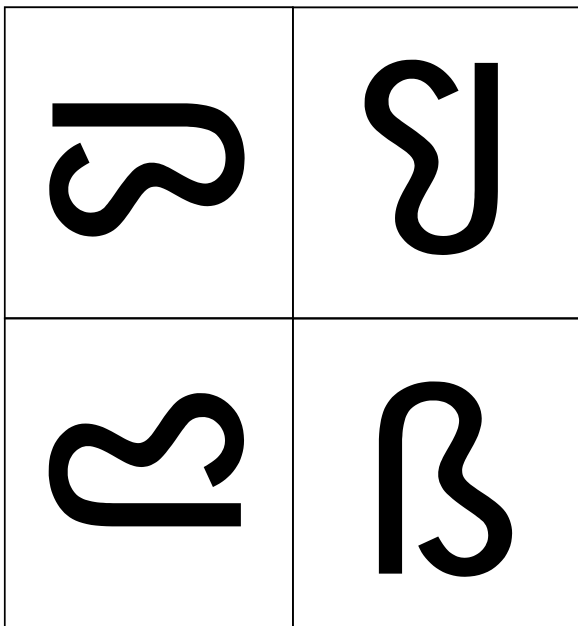
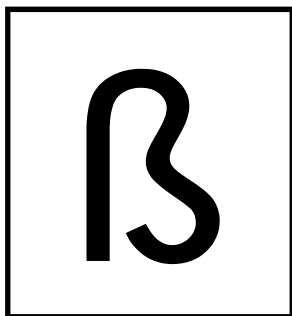






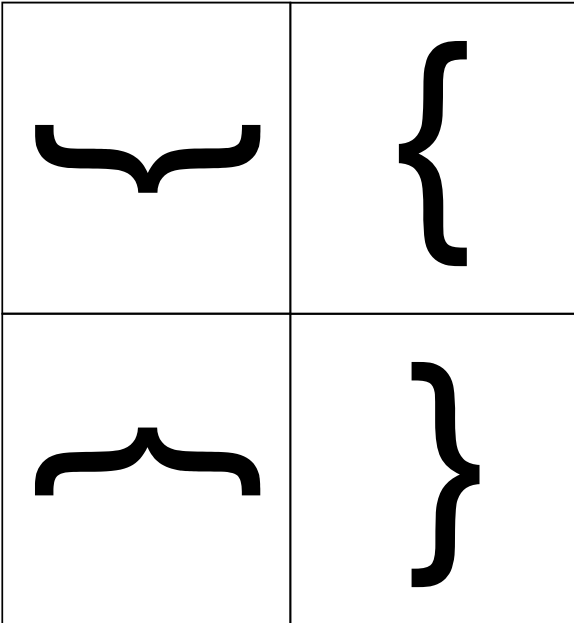
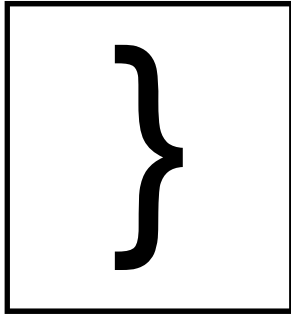


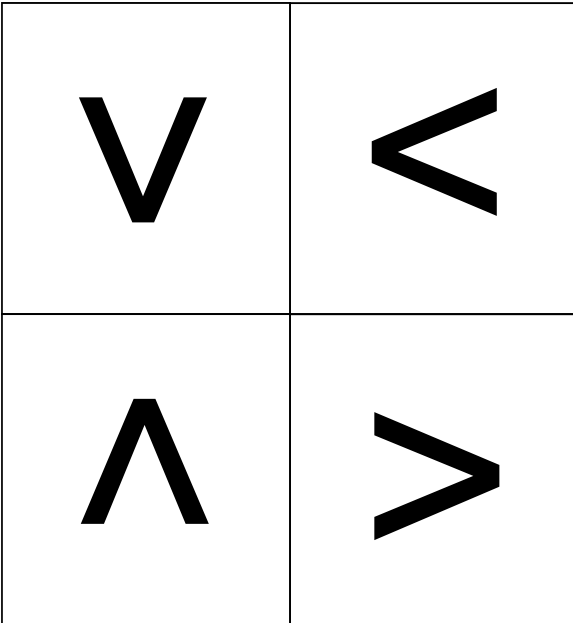
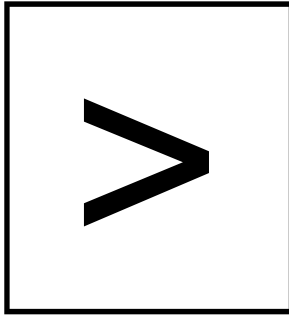




μ

μ	η
η	η





Figuren legen (mit Zündhölzern)

Diese Übung (die bereits im Kapitel „Check der Sinneswahrnehmungsbereiche/Raumorientierung“ beschrieben ist) trainiert sehr gut die Raumorientierung eines Kindes und erfreut sich zugleich großer Beliebtheit. Steigern Sie die Anzahl der Zündhölzer langsam.

Position im Raum

Zeigen Sie auf einen Gegenstand im Raum. Das Kind soll die Position des Gegenstandes beschreiben. Dabei kann man sämtliche Positionsbestimmungen (wie z. B. oben, unten, dazwischen, links, rechts usw.) üben. „Die Lampe hängt an der Decke“, „Die Vase steht auf dem Regal“...

Rund oder eckig?

Suchen Sie mit dem Kind im Raum Gegenstände, die entweder rund oder eckig sind, und benennen Sie diese: „Der Tisch ist rund“, „Der Kasten ist eckig“...

Größen schätzen

Nehmen Sie ein Maßband oder einen Maßstab zur Hand. Dann nehmen Sie einen beliebigen Gegenstand aus dem Besitz des Kindes, ein Buch, ein Heft, einen Baustein usw. Lassen Sie zuerst das Kind die Länge und die Breite des Gegenstandes schätzen, und messen Sie anschließend nach.

Zeigen Sie dem Kind beispielsweise auch, wie lang ein Kilometer ist.

Gewicht schätzen

Nehmen Sie eine Küchenwaage zur Hand. Wiegen Sie Gegenstände des täglichen Gebrauches ab; vorher soll das Kind das Gewicht schätzen.

Flüssigkeiten messen

Nehmen Sie ein Litermaß und andere Gefäße her und experimentieren Sie mit dem Kind, wie viel Flüssigkeit in die verschiedenen Gefäße hineinpasst. Lassen Sie das Kind auch schätzen.

Körperschema (KS)

Das Kind soll körperbezogene Unterscheidungen (wie rechts und links) sicher treffen und sich am eigenen Körper zurechtfinden können.

Menschliche Figur

Übungen mit der schematischen Darstellung einer menschlichen Figur und die gestellten Aufgaben helfen Kindern, die Probleme mit der Einschätzung des eigenen Körpers haben, sehr gut. Verwenden Sie dazu die Figur auf Seite 64.

Fragen Sie nach den verschiedenen Körperteilen. Man kann auch die Anforderungen steigern, indem man die Figur von hinten betrachtet.

Rückenmalen

Körperbewusstsein bekommt das Kind auch, wenn man mit dem Zeigefinger Buchstaben, Wörter oder andere Dinge auf den Rücken des Kindes zeichnet.

Körperumriss

Nehmen Sie ein großes Stück Packpapier (oder kleben Sie, wenn nötig, einige Stücke zusammen). Das Kind soll sich auf dieses Packpapier legen, und Sie zeichnen den Körperumriss mit einem dicken Stift nach. – Auch diesen Körperumriss kann man dazu benutzen, Körperteile von vorne und von hinten zu bestimmen.

Fingerspiele

Es gibt viele Fingerspiele, die alle geeignet sind. Sie können natürlich auch selbst mit den Fingern den Kindern Figuren vorzeigen. Die Kinder sollen diese dann genau nachahmen.

Körperteile

Das Kind soll (nach genauen Anweisungen) mit bestimmten Körperteilen bestimmte Bewegungen ausführen. Sie sollten dabei zunächst neben dem Kind sitzen und die Übung gleichzeitig machen. Man kann die Anforderungen steigern, indem man sich dem Kind gegenüber setzt.

„Leg die linke Hand auf die rechte Schulter.“
„Die rechte Hand greift nach dem linken Ohr.“
„Heb den rechten Fuß hoch.“...

Puzzle

Schneiden Sie aus Zeitungen Köpfe oder ganze menschliche Figuren aus, zerschneiden Sie diese in einzelne Teile, und mischen Sie alles durcheinander. Die Teile sollen vom Kind wieder zusammengesetzt werden. Man beginnt mit einer geringeren Anzahl von Teilen und kann die Aufgabe später dadurch erschweren, dass man die Anzahl der Teile erhöht.

Training der Aufmerksamkeit

Ein weiterer und für ein erfolgreiches Training sehr wichtiger Bereich betrifft die Aufmerksamkeit bei den Tätigkeiten des Schreibens und Lesens. Alle legasthenen Kinder neigen mehr oder weniger stark dazu, mit den Gedanken immer wieder abzuschweifen, wenn sie schreiben oder lesen. Sie haben oft große Mühe und benötigen viel Energie, um wieder „zur Sache“ zurückzukehren, wenn es sich dabei um eine Tätigkeit handelt, die mit Buchstaben zu tun hat (beispielsweise die Hausaufgaben). Dasselbe Kind kann sich meistens aber in andere Tätigkeiten, wie Zeichnen, Musizieren und anderes Kreatives, sehr intensiv vertiefen. In solchen Fällen handelt es sich (wie oben besprochen) nicht um eine krankhafte Konzentrationsstörung, da die Unaufmerksamkeit ja nur ganz partiell (nämlich beim Schreiben und Lesen) auftritt, und deshalb kann man dem Kind schon durch das Bewusstmachen des Problems manchmal sehr helfen.

Aufmerksamkeitsbewusstsein

Wichtig ist es also zuerst, mit dem Kind über seine (ihm ja normalerweise nicht bewussten) Probleme zu sprechen. Denn tatsächlich merkt es ja nicht, woran es liegt, dass es einfach mehr Fehler macht oder langsamer ist als seine Klassenkameraden: Das Kind nimmt lediglich die Tatsache selbst wahr. Und darunter leiden legasthene Kinder in der Regel erheblich, denn sie verfügen

meist sehr wohl über die nötige Intelligenz, um Situationen zu beobachten und einzuschätzen.

Man sollte strikt vermeiden, dem Kind Vorwürfe zu machen und es etwa mit anderen Kindern vergleichen. Es hat sich vielmehr als viel erfolgreicher erwiesen, ihm zu erklären, warum es seine Gedanken nicht so leicht wie andere Kinder auf das Schreiben oder Lesen lenken kann. Beschreiben Sie dem Kind, dass seine Gedankengänge sehr schnell ablaufen, schneller als bei so manchen anderen Menschen, und dass seine Gedanken dazu neigen, immer wieder einen oder mehrere Schritte voraus zu sein – vor allem vor dem, was er gerade schreibt oder liest. Bitten Sie das Kind, einmal ganz bewusst zu beobachten, wo es mit den Gedanken gerade ist, wenn es einen Satz schreibt: ob es tatsächlich bei dem Wort bleibt, das es gerade schreibt, oder ob sich schon andere Gedanken eingeschlichen haben. Fordern Sie das Kind beim Schreiben oder Lesen immer wieder auf, die Gedanken auf das hinzulenken, was es gerade schreibt oder liest. Machen Sie dem Kind den Nutzen klar, den es davon hat, wenn es ganz bewusst bei der Sache ist: dass es nämlich weniger Fehler macht und die Aufgaben ganz allgemein schneller erledigt.

Sowohl den Eltern als auch dem Kind muss dabei aber bewusst sein, dass dieses Einüben sehr oft wiederholt werden muss und dass man auf keinen Fall aufgeben sollte, wenn es bei den ersten Versuchen nicht klappen will und die Gedanken immer wieder ihren eigenen Weg gehen. Nach vielen Versuchen lernt man aber seine Gedanken zu beherrschen und diese Fähigkeit dann gezielt beim Schreiben und Lesen einzusetzen. Und damit hat ein legasthener Mensch einen kaum zu überschätzender Schritt getan, um sich das Schreiben und Lesen zu erleichtern.

Einigen legasthenen Menschen helfen auch noch andere Übungen, ihre Gedanken besser in den Griff zu bekommen. Der Bogen ist in diesem Bereich sehr weit gespannt – vom autogenen Training bis zur Entspannungsmusik – auch viele alternative Methoden wären hier zu nennen. Dabei muss aber jeder Betroffene selbst entscheiden, was ihm gefällt und was er als hilfreich empfindet. Man sollte also die Einschätzung der Kinder selbst ernst

nehmen. Auch jüngere Kinder merken schon sehr genau, ob ihnen eine Übung behagt oder nicht.

Man sollte sich einerseits davor hüten, diese speziellen Hilfsangebote pauschal abzulehnen, da manche bei manchen Kindern tatsächlich Wirkung zeigen. Man sollte sich aber andererseits davor in Acht nehmen, solche Übungen für *das* Allheilmittel zu halten und deshalb andere Interventionen zu unterlassen. Dies könnte sich auf den allgemeinen Zustand des Kindes negativ auswirken, da Übungen, welche die Aufmerksamkeit beim Schreiben und Lesen erhöhen sollen, nie als alleiniges Mittel, sondern immer nur als bestenfalls ein Teil der gesamten Förderung angesehen werden dürfen.

Im Anschluss finden Sie einige Übungen, die sich in langjähriger Praxis bewährt haben und leicht durchzuführen sind. Um es nochmals zu sagen Diese Übungen sollten dem Kind auf keinen Fall aufgezwungen werden.

Finger spüren

Man setzt sich ganz entspannt hin oder lehnt sich an die Wand. Die Arme hängen seitlich hinunter. Nun schließt man die Augen, hebt die Hände hoch und führt sie langsam zueinander, bis sich die Fingerspitzen berühren. Man verweilt einige Sekunden und spürt ganz bewusst das Pulsieren in den Fingerspitzen. Nun kann man auch die Gedanken sammeln.

Bauchatmen

Man setzt sich ganz entspannt hin oder lehnt sich an die Wand. Die Arme hängen auf der Seite des Körpers hinunter. Nun schließt man die Augen hebt die rechte Hand hoch und legt sie auf den Bauch. Man verweilt einige Sekunden mit den Hand auf dem Bauch und spürt ganz bewusst das Auf- und Niedergehen der Bauchdecke. Nun kann man auch die Gedanken sammeln.

Warmes Tuch

Tauchen Sie ein weiches Tuch in warmes Wasser. Nachdem Sie es ausgewrungen haben, soll sich das Kind das Tuch einige Sekun-

den auf das Gesicht legen. Ganz bewusst spürt es die Wärme, die bald den ganze Körper durchströmt, und fühlt, wie der Körper sich entspannt. Nun kann man auch die Gedanken sammeln.

Kaltes Wasser

Ein Glas kaltes Wasser zu trinken, bevor man mit der Arbeit beginnt, ist ein altes und bewährtes, aber fast ganz in Vergessenheit geratenes Hausmittel zur Verbesserung der Aufmerksamkeit.

Bewusstes Gähnen

Eine sehr wirkungsvolle Methode, die Aufmerksamkeit zu verbessern, ist das bewusste Gähnen. Dabei lässt man den Unterkiefer einfach fallen und atmet durch den Mund, dadurch wird dem Gehirn vermehrt Sauerstoff zugeführt.

Muskelentspannung durch Muskelanspannung

Um Muskelspannungen abzubauen, kann man einfach verschiedene Muskelpartien bewusst anspannen und sie dann gleich wieder entspannen. Am besten beginnt man mit den Händen, geht zu den Armen, den Füßen, den Beinen, der Brust, der Schulter, dem Nacken und zuletzt zum Gesicht.

Training an den Fehlern

Das Schreiben lernt man nur durch das Schreiben und das Lesen nur durch das Lesen. Diese Tatsache gilt für alle Kinder und natürlich auch für das legasthene Kind. Gar nicht so selten ist es notwendig, dass man den Problemen eines legasthenen Kindes vor allem im dritten und auch sehr wichtigen Teil des Legasthethietrainings begegnet, dem Training im Bereich der Symptome (also dort, wo sich die Sinneswahrnehmungsprobleme und die damit verbundene Unaufmerksamkeit beim Schreiben und Lesen in Wahrnehmungsfehlern ausdrücken). Viele dauerhafte und hartnäckige Probleme manifestieren sich nämlich in der unzureichenden Kenntnis der einzelnen Buchstaben. Die sichere Kenntnis des Alphabets ist also für den dauerhaften Erfolg der Interventionen unumgänglich.

Alphabettraining

Ein Alphabettraining ist grundsätzlich natürlich nur dann sinnvoll, wenn auch tatsächlich Defizite in der Buchstabenkenntnis vorhanden sind. Man sollte aber andererseits Unsicherheit in der Beherrschung der Buchstaben nicht nur bei Schulanfängern für möglich halten. Tatsächlich trifft man sie manchmal, wenn auch selten, noch bei Kindern der dritten oder einer noch höheren Klasse an.

Ein erfolgreiches Alphabettraining verlangt den Einsatz verschiedener Methoden, damit sich das Kind die Buchstaben auch dauerhaft merken kann. Beim Erlernen sollten alle Sinne eingesetzt werden – das Sehen (Wie sieht der Buchstabe aus?), das Hören (Wie hört sich der Buchstabe bzw. der entsprechende Laut an?), das Tasten (Wie fühlt sich der Buchstabe an?). Bewährt haben sich dreidimensionale Buchstaben, die vom Kind selbst hergestellt werden. Man kann dafür Ton oder andere im Handel erhältliche Knetmassen verwenden, aber auch Salzteig oder andere Teige sind für die Herstellung von Buchstaben geeignet. Am Strand kann man die Buchstaben in den Sand und im Winter kann man sie in den Schnee schreiben – lassen Sie solche Möglichkeiten nicht ungenützt vorbeigehen. Man kann Buchstaben aber zum Beispiel auch auf eine beschlagene Scheibe schreiben oder in die Luft. Spaß macht auch das Schreiben von Riesenbuchstaben auf ein Packpapier oder auf eine Tafel mit Kreide, und auch ein Asphaltplatz eignet sich bestens für solche Experimente mit Riesenkreiden. Kurz: Ein Alphabettraining lässt sich wirklich überall durchführen. Auch ein Aufsagen von vorne nach hinten oder auch von hinten nach vorne, ebenso ein Suchen der Nachbarn der einzelnen Buchstaben fördert die Beherrschung des Alphabets. Gerne schreiben Kinder Buchstaben auch am Computer. Dort kann man ja auch die Größe und Dicke der Buchstaben verschieden einstellen. Legasthene Kinder bevorzugen große dicke Buchstaben, die einen Körper haben. Am Computer ist es auch möglich, dreidimensionale Buchstaben darzustellen, in die man beispielsweise hineinzoomen kann. Diese Sichtweise ist für das legasthene Kind wesentlich leichter verständlich und nachvollziehbar.

Wörter entstehen aus Buchstaben

Ein ganz bedeutender Schritt, den das legasthene Kind vollziehen muss, besteht darin, dass es ganz bewusst erkennt, dass jedes Wort aus einer bestimmten Anzahl von Buchstaben besteht. Wenn man also sechszwanzig Buchstaben kann (oder mit dem „ß“ siebenundzwanzig), dann kann man daraus jedes Wort zusammensetzen. So simpel das klingt, den wenigsten Kindern ist es auch wirklich klar. Deshalb ist es sehr wichtig, dass man dem Kind diesen Umstand ausreichend erklärt und zeigt. Setzen Sie mit den Kindern verschiedene Worte zusammen, sprechen Sie das Wort dem Kind sehr deutlich vor, und fordern Sie das Kind auf, das Wort deutlich nachzusprechen. Sehr oft hat man beobachtet, dass dieses Bewusstsein legasthenen Kindern die Angst vor längeren Texten nimmt; sie nehmen nämlich größere Textflächen als äußerst unbehaglich wahr und fühlen sich deshalb außerstande, den Text zu lesen oder abzuschreiben.

Die Worterarbeitung

Man bemerkt bei legasthenen Kinder immer wieder, dass es gewisse Wörter (auch solche, die es schon sehr oft geschrieben oder gelesen hat) einfach immer wieder unrichtig schreibt (manchmal aber auch richtig). Für jedes legasthene Kind kann man also eine eigene Liste von Wörtern erstellen, die immer wieder Probleme bereiten. Erstellen Sie also eine solche Liste und beginnen Sie, sie systematisch abzarbeiten. Dabei hat es sich als wirksam erwiesen, maximal zwei Wörter pro Tag zu erarbeiten. Bei einer kontinuierlichen Abarbeitung nimmt die Anzahl derjenigen Wörter immer mehr zu, die sich nun gesichert im Langzeitgedächtnis befinden und von dort bei Bedarf immer wieder hervorgeholt werden können.

Die Worterarbeitung gliedert sich in drei Teile:

- das Erlernen und Vertiefen des Wortbildes. Dabei wird anhand von verschiedenen Möglichkeiten versucht, dem Wort Gestalt zu verleihen. Auch hier hat sich die dreidimensionale Darstellung von Wörtern bewährt. Veranlassen Sie das Kind, das Wort intensiv zu betrachten, sich die Durchgliederung (also die Zu-

sammensetzung) des Wortes genau anzusehen, es sich mit geschlossenen Augen vorzustellen usw.

- das Erlernen und das Vertiefen des Wortklangs. Das Kind soll das Wort langsam und deutlich aussprechen, es soll das Wort buchstabieren und es mit geschlossenen Augen von vorn nach hinten und von hinten nach vorne vor sich hinsagen, Buchstabe für Buchstabe. Man kann das Wort flüstern, man kann es schreien, man kann das Wort auf- und abbauen (W, Wo, Wor, Wort, Wort, Wor, Wo, W), man kann es in Silben sprechen, man kann es in ein Gefäß sagen usw.
- das Erlernen und das Vertiefen der Wortbedeutung. Dabei geht es darum, dass das Kind die Bedeutung des Wortes auch versteht. Dazu sollte man es in verschiedene Sätze einbetten, in denen die Bedeutung aus dem Zusammenhang heraus klar wird. Bilden Sie zuerst selbst einen Satz mit dem Wort und lassen dann das Kind einen Satz formulieren. Frage Sie das Kind auch nach der Bedeutung: Es soll versuchen, seine Gedanken beim Formulieren des Satzes auszudrücken.

Wortarten ordnen

Schreibe die folgenden Wörter in die richtige Gruppe:

rufen, streiten, Bruder, leise, Mutter, schneien, singen, Baum, groß, Tante, fahren, klebrig, Computer, Bild, Garten, Vater, regnen, rutschen, nass, Hase, Wiese, klein, hoch, zählen, lieb, hüpfen, Schwester, Schule, Mimi, gehen, springen, kalt, Winter, putzen, winzig, schreiben, fallen, warm, schlafen, eisig, Haus, rutschig, Polizist, heiß, Onkel, laut, trocken, laufen, lachen.

Namenwörter – Hauptwörter – Substantive:

Tunwörter – Zeitwörter – Verben:

Dehnung und Schärfung

Wörter beider Gebiete bereiten dem legasthenen Kind zumeist Schwierigkeiten. Man kann tatsächlich nur bedingt Regeln aufstellen; die Ausnahmen sind zu zahlreich. Deshalb ist es sinnvoll, die Wörter wirklich einzeln zu erarbeiten, damit sie im Langzeitgedächtnis abgespeichert werden können. Gehen Sie auch hier wieder nach der individuellen Fehlerliste des Kindes vor.

Dehnungs-h

Beispiele: nehmen, fahren, stehlen, strahlen, bohren, mahnen, sehen, beruhigen, ziehen, fliehen, zähmen, wehen, stehen, Sahne, Stuhl, Mehl, Befehl, Schuh, Kuh, Wahl, Zahl, Fahrrad.

Dehnung „ei“ mit „h“

Beispiele: ausleihen, gedeihen, verzeihen, weihen, reihen, leihen, Weihe, Reihe.

Dehnung „ie“ mit „h“

Beispiele: fliehen, ziehen, wiehern, sieht, lieh.

Dehnung „ie“

Beispiele: Ziege, Wiege, Fliege, Klavier, Energie, Melodie, Allergie, Drogerie, schrieben, frisieren, vier, markieren, studieren, musizieren, vier, hielt, fiel, lief.

Dehnung „i“ mit „h“

Beispiele: ihm, ihn, ihnen, ihr, ihre, ihrem, ihren, ihrer, ihres.

Dehnung durch Verdoppelungen „aa“ „ee“ „oo“

Beispiele: Haare, Paare, Seele, Leere, Boot, Moos.

Schärfung „s“ „ss“ „ß“

Beispiele: Sonne, Sahne, Sekt, Sabine, Salbe, Käse, Wespe, sagen, singen, springen, speisen, leise, kreisen, lausen, hausen.

Beispiele: Nüsse, Adresse, Gasse, Wasser, Messer, Schüssel, Kissen, Hass, Boss, Stress, Kuss, Nachlass, Genuss, Schuss, lassen, essen, vergessen, muss, nass, dass, kess, isst, genoss.

Beispiele: Gruß, Fuß, Schweiß, Fleiß, Ruß, Maß, Straße, Stoß, schließen, grüßen, süß, weiß, heiß, dreißig, beißen, groß.

Harte und weiche Konsonanten

Auch das Kapitel der harten und weichen Konsonanten ist für den legasthenen Menschen nicht leicht zu bewältigen. Auch hier sollte man nach der Methode der Wortarbeitung vorgehen, um eine dauerhafte Vertiefung zu erzielen.

Setze B/b oder P/p ein und schreibe die Wörter auf:

_ruder
_rogramm
_inguin
_iene
_aket
_allon
_ause
_alken
_fote
_riester
_feife
_lume
_ause
_ier

_apier
_alkon
_ettler
_lut
_ett
_ost
pro_ieren
_eißen
_addeln
_rellen
ka_utt
_ald
an_acken

_lasen
ge_en
_lind
_einlich
_assen
_equem
_iepsen
le_en
_aden
_inseln
_ünktlich
_utzen
_lätschern

Setze G/g oder K/k ein und schreibe die Wörter auf:

_ans
_ind
_iste
_ewitter
_ebirge
_alb
_asten
_esinde
_lingel
_ampf
_lippe
_assette
_eld
_ast

_leber
_ebot
_ebiss
_eiz
_itarre
_lage
_leben
_ahl
_renzen
_nabbern
_ünstig
_edenken
_ehren

_egeln
_eizig
_lappern
_latschen
_ewiss
ku_eln
_lirren
_nien
_reifen
_opieren
_ehen
_leich
_roß

Setze D/d oder T/t ein und schreibe die Wörter auf:

_anne
_orf
_onner
_ose
_rache
_iesel
_ichter
_isch
_ach
_ante
_aumen
_afel
_anker
_eppich

_est
_ier
_opf
_ieb
_amm
_räumen
_rinken
_onnern
_abei
_euer
_anzen
mäch_ig
_auern

_och
_auchen
_ick
dich_
_ehnen
_oppelt
_rängeln
dringen_
_unkel
ach_
_eilen
_ippen
_räumen

Setze F/f oder V/v ein und schreibe die Wörter auf:

_inger	_euer	ver_ahren
_ase	_ischer	_orsichtig
_arn	_orn	_erbessern
_ogel	_orsprung	_leißig
_aust	_luss	_äterlich
_erkehr	_eilchen	_luchen
_erein	_erbindung	_ein
_ater	_ahren	_ielleicht
_est	_orbeugen	_alsch
_all	_ertig	_oll
_eld	_ierzig	_ett
_olk	_erlaufen	_ischen
_ersand	_inden	_ier

Groß- und Kleinschreibung

Mit Aussagen wie „Alles was man anfassen kann, schreibt man mit einem großen Anfangsbuchstaben“ oder „Wenn ein Wortbegleiter (Artikel) dem Wort vorgesetzt werden kann, dann schreibt man das Wort immer groß“ hat man bei legasthenen Kindern meist wenig Erfolg. Auch die Groß- und Kleinschreibung ist ein völlig undurchsichtiges Kapitel (nicht nur für Legastheniker). Da brachte auch die neue Rechtschreibung leider wenig Verbesserungen mit sich. Hier eine Übersicht der am häufigsten angewandten Regeln. Denn natürlich sollte man auch beim Üben mit legasthenen Kindern wenigstens versuchen zu erklären.

Groß schreibt man:

- alle Satzanfänge – „Die Blume steht in der Vase.“
- konkrete und abstrakte Hauptwörter (Substantive) – Butter, Himmel, Fahrrad, Verkehr;
darunter namentlich Wörter, die auf -ung, -heit, -keit, -schaft, -nis enden – Ordnung, Krankheit, Heiterkeit, Patenschaft, Ereignis.

- Zeitwörter (Verben), wenn ein bestimmter oder unbestimmter Artikel oder ein Eigenschaftswort (Adjektiv), ein Vorwort (Präposition) oder ein Fürwort (Pronomen) davor steht – das/ein Klopfen, heftiges Klopfen, mit Faulenzen, ihr Lächeln;
- Eigenschaftswörter, wenn ein bestimmter oder unbestimmter Artikel, ein Vorwort, ein Fürwort oder ein unbestimmtes Zahlwort davor steht – das Neueste, eine Hübsche, im Dunkeln, meine Liebste, alles Gute;
- Höflichkeitsanreden – Sie, Ihr, Ihre, Ihren, Ihnen.

Klein schreibt man:

- (ehemalige) Hauptwörter, die im Satz als Vorwort (Präposition) gebraucht werden – dank seiner Aussage, kraft meines Amtes, angesichts, abseits, anhand, anlässlich, anstelle, aufgrund, betreffs, dank, infolge, inmitten, kraft, laut, längs, mittels, namens, seitens, statt, trotz, zufolge, zwecks;
- die dritte Steigerungsstufe (Superlativ) mit „am“ – am höchsten, am besten, am liebsten;
- zusammengesetzte Wörter, die auf -falls, -teils, -weise, -maßen, -seits enden – andernfalls, allenfalls, bestenfalls, jedenfalls, keinesfalls, einesteils ... andernteils, meistens, größtenteils, ausnahmsweise, haufenweise, korbweise, beispielsweise, gleichermaßen, erwiesenermaßen, einerseits ... andererseits, ihrerseits;
- Hauptwörter, wenn sie Teil eines zusammengesetzten Eigenschaftswortes (Adjektivs) sind – bermudablau, bildschön, sturmgeschädigt, wunderhübsch, zentimetergroß.
- Wendungen mit „aufs“ und „auf das“ – er begrüßte uns aufs herzlichste, aufs beste, aufs schlechteste, auf das schönste;
- bestimmte Wörter, die in Verbindung mit „sein“, „bleiben“ und „werden“ stehen – bange werden, etwas leid sein, pleite sein, schuld bleiben.

Setze ei oder ie ein und schreibe die Wörter auf:

__ n
b __ gen
s __ fig
h __ ß
n __ mand
r __ n
r __ sig

r __ ten
gr __ fen
b __ ten
St __ r
Schw __ n
S __ ger
S __ fe

Fl __ ger
Z __ ge
R __ fen
Sp __ sen
St __ ge
M __ se

Buchstabentausch

Verändere einen Buchstaben und bilde dadurch ein neues Wort:

Mutter – _utter
Socke – _ocke
Kind – _ind
Bahn – _ahn
Rad – _ad
Land – _and
Nabel – _abel

Vase – _ase
Futter – _utter
Lasten – _asten
Nase – _ase
Fisch – _isch
Puppe – _uppe
Wand – _and

Rose – _ose
Sonne – _onne
Tante – _ante
Flocke – _locke
Tuch – _uch
See – _ee

Wörter im Wort

Zerlege die Wörter in Hauptwort und Eigenschaftswort und schreibe sie auf:

Tiefsee

See

tief

Großvater _____

Schwarzbär _____

Trockenfutter _____

Kaltwasser _____

Buntpapier _____

Kleinstadt _____

Braunbär _____

Großmutter _____
Weichspüler _____
Grünspan _____
Kaltreiniger _____
Blauwal _____
Rundbau _____
Warmwasser _____
Weißdorn _____
Schnellstraße _____
Nassrasierer _____
Weißfisch _____
Langläufer _____

Wortfamilien

Schreibe die Wörter auf, die man zur Wortfamilie zählen kann.
Kennst Du noch andere Wortfamilien? Bilde mit den Wörtern
Sätze und schreib sie auf.

fahren

fuhr, gefahren, fahre, fährst, fährt, wegfahren, einfahren, abfahren,
befahrbar, Fahrbahn, Fahrzeug, Ausfahrt, Einfahrt, Durchfahrt,
Fahrrad, Fahrschein, Abfahrt, Fahrstreifen, Fahrplan

turnen

spielen

gehen

kaufen

Was gehört zusammen?

Setze zwei passende Hauptwörter zusammen und schreibe sie als ein Wort auf:

Schnee	Schuh	Träger
Wagen	Dach	Leine
Schwaden	Flugzeug	Mann
Mantel	Ziegel	Scherz
April	Band	Nebel
Hunde	Heber	Tasche
Buch	Seite	

Gegenteile

Schreibe die Wörter zusammen auf, die zusammengehören:

heiß	lang	kalt
gesund	nass	krank
richtig	früh	falsch
tapfer	schwer	hoch
leicht	spät	ängstlich
tief	trocken	dumm
gescheit	kurz	

Dafür gibt es ein Wort

Wie heißt das Wort, schreibe es hin:

Die Tasche für den Computer: _____

Das Schiff für Segler: _____

Der Stuhl zum Liegen: _____

Das Buch zum Lesen: _____

Das Heft zum Schreiben: _____

Der Saal zum Turnen: _____

Das Tuch zum Putzen des Bodens: _____

Die Maschine zum Waschen: _____

Der Einband für das Buch: _____

Das Glas zum Trinken: _____

Welches Wort fehlt?

Heute ist ein schöner _____. Die _____ scheint. Es ist schon herrlich _____. Wir wollen einen _____ machen. Vati holt das _____ aus der Garage. Dann geht es _____. Die _____ sitzen auf dem Rücksitz des Autos. Es gibt viel zu _____. An einem See bleiben sie _____. Dort _____ sie auch, denn der Hunger ist schon _____. Der Tag _____ so schnell. Schon bald _____ es dunkel. Da _____ sie nach Hause. Es war wirklich ein _____ Tag.

Wie sage ich es besser?

Hier wurden die letzten Wörter im Satz vertauscht. Setze die richtigen ein und schreibe die Sätze neu auf:

Der Hund bellt lieblich. _____

Das Auto fährt flink. _____

Die Sirene klingelt. _____

Der Baum ist müde. _____

Das Fußballfeld ist blau. _____

Der Hase bewegt sich laut. _____

Die Sängerin singt schnell. _____

Der Maler streicht die Wand riesig. _____

Das Kind ist eckig. _____

Das Telefon heult. _____

Punkt, Rufzeichen oder Fragezeichen?

Aussage- und Erzählsätze haben einen Punkt am Ende.

Aufforderungs- und Rufsätze haben ein Rufzeichen am Ende.

Fragesätze haben ein Fragezeichen am Ende.

Setze das richtige Satzzeichen:

Welche Farbe hat der Hund_

Geh nicht über die Straße, ohne links und rechts zu schauen_

In der Schule ist heute die Heizung ausgefallen_

Warum kommst du schon wieder zu spät zum Essen_

Heute ist ein schöner Frühlingstag_

Die Mutter fährt mit den Kindern in die Stadt_

Wie viele Stunden warst du heute in der Schule_

Komm ja nicht mit den schmutzigen Schuhen ins Haus_

Vater wird mir einen Computer kaufen_

Endlich hat es zu regnen aufgehört_

Ordne die Buchstaben

Setze aus den Buchstaben ein Wort zusammen und schreibe das Wort daneben hin:

UMETTR M _____

AKETSN K _____

LMEBU B _____

LHEERR L _____

ASCHTE T _____

EHSA H _____

RIETAB A _____

EHTF H _____

OMPTECUR C _____

CHSEEN S _____

Ordne die Wörter

Vater es Auto fährt in regnet die mit wenn dem Stadt

Wetter schön wenn das einen ist machen Spaziergang wir

Lehrerin aufs mit macht die einen in uns Ausflug Land

regelt Verkehr Polizist den der der Kreuzung auf

Baby weint das liegt und Kinderwagen im

schwimme See tauche und gerne Sommer im ich im

Arbeiter freien auf Grundstück Haus bauen die dem ein

schaukelt hin Wellen und auf das her Boot den

finster fährt Tunnel in Zug den es und wird der

schneidet Gärtner Sträucher und Bäume Herbst im der die

Ordne die Sätze

Schreibe die Sätze geordnet auf:

Fasziniert schaut sie dem Hubschrauber nach.
Zum Glück ist sie fast schon zu Hause.
Das Mädchen läuft von der Schule nach Hause.
Sie ist schon sehr spät dran.
Da übersieht sie eine Stange.
Plötzlich hört sie das Geräusch eines Hubschraubers.
Die Mutter tröstet sie und verbindet die Wunde.
Sie stößt sich an der Stange und blutet am Knie.

Mehrzahl

Setze den Satz in die Mehrzahl:

Das Haus ist groß. _____

Das Kind spielt mit dem Ball. _____

Das Bild hängt an der Wand. _____

Der Ziegel fällt vom Dach. _____

Der Hase frisst den Kohl. _____

Das Auto fährt schnell. _____

Der Fisch wird gefangen. _____

Der Hund bellt sehr laut. _____

Das Buch steht im Regal. _____

Der Vogel sucht nach Futter. _____

Hinweise zur Gestaltung einer Übungseinheit

Eine Übungseinheit sollte kurz, aber prägnant gestaltet sein; zu langes Üben bringt nur Widerwillen und schließlich Frust mit sich. Berechnen Sie die Übungseinheit auf etwa fünfzehn bis zwanzig Minuten.

Der erste Schritt: Sagen Sie dem Kind, dass es für die nun folgenden Tätigkeiten die Gedanken auf das Schreiben oder Lesen rich-

ten und bei der Sache bleiben soll. Mit anderen Worten: Die Gedanken und das entsprechende Tun sollen möglichst gleichzeitig sein. (Das sollte man übrigens während der gesamten Übung nie aus den Augen verlieren.) Eventuell können Sie das Kind auch mit einer eigenen Aufmerksamkeitsübung unterstützen.

Der zweite Schritt: Machen Sie mit dem Kind eine Übung zur Schärfung der Sinneswahrnehmung auf einem Gebiet. Orientieren Sie sich dabei an den Ergebnissen der Überprüfung am Anfang.

Der dritte Schritt: Bestimmen Sie ein Wort zum „Wort des Tages“, welches Sie dann mit dem Kind erarbeiten. Sie können aber auch mit dem Kind eine der oben vorgeschlagenen Übungen für den Symptombereich machen. Anschließend kann man noch eine Leseübung machen, beispielsweise am Computer. Verwenden Sie dazu z. B. das vielfach bewährte Leseprogramm, das Sie kostenlos unter www.easy-reading-program.com bekommen können. Es macht den Kindern großen Spaß, und sie erlernen damit fast spielerisch das Lesen.

Einen sehr wichtigen Beitrag nicht nur für die Motivation, sondern auch für die Vertiefung der Übungsgebiete leistet auch der Computer. Ermöglichen Sie Ihrem Kind den Zugang zu diesem zukunftssträchtigen Gerät. Und ermöglichen Sie, dass es den Computer auch für das Schreiben seiner Hausaufgaben verwendet.

Die rechtliche Situation des legasthenen Kindes

A. Schulrechtliche Bestimmungen im Allgemeinen

In Deutschland

In der deutschen Bildungspolitik hat es (vor inzwischen geraumer Zeit) eine Phase gegeben, in der man für alle Kinder mit besonderen Bedürfnissen Einrichtungen zur Förderung schaffen wollte. Aufgrund dieser Zielvorgabe hat man in einigen Bundesländern auch so genannte LRS-Klassen eingerichtet. Außerdem wurden noch andere Fördermöglichkeiten für legasthene Kinder bereitgestellt. Motivierte Grund- und Sonderschulpädagogen erzielten damals belegbare Erfolge. Mit dem Jahre 1978 änderte sich aber, was die Legasthenie betrifft, die schulrechtliche Lage in der Bundesrepublik. Dazu trug die an anderer Stelle erwähnte „Antilegastheniebewegung“ ihren Teil bei.

Heute sehen die schulrechtlichen Regelungen hauptsächlich eine Förderung in der Grundschule vor, oft mit der Maßgabe, die Rechtschreibleistung bei der Beurteilung entweder gar nicht zu berücksichtigen oder „zurückhaltend zu gewichten“.

In einigen neuen Bundesländern und (als einzigem alten Bundesland) in Baden-Württemberg gibt es noch heute LRS-Klassen, in die allerdings meist nur Kinder aufgenommen werden, bei denen eine schwere Legasthenie diagnostiziert wurde.

Die Angst vieler Eltern ist es aber, dass ihr Kind „abgestempelt“ wird, wenn sie (nach den Vorgaben der einschlägigen Erlasse) durchsetzen, dass die Legasthenie bzw. LRS des Kindes offiziell anerkannt wird. Für viele Kinder ist es aber andererseits eine Erleichterung zu wissen, was ihnen die Probleme beim Schreiben und Lesen verursacht und dass sie gar nicht „dumm oder faul“ sind. Auch das Aussetzen der „normalen“ Notengebung hat natürlich zwei Seiten: Einerseits wird das Kind dadurch entlastet, der ständige Misserfolg – ein Faktor, der viele Kinder entmutigt und zu einem Nachlassen der Lernmotivation führt – fällt weg. Als sehr positiv werden von den Kindern die ermutigenden Kommentare bezüglich des Lernfortschrittes empfunden, die

sie statt der üblichen Noten bekommen. Andererseits kann der Verzicht auf Noten aber auch ein dazu führen, dass den Kindern die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Schreibens und Lesens für das Leben nicht ausreichend klar wird. Es ist deshalb sehr wichtig, dass die betroffenen Kinder nicht nur über ihre Problematik, sondern auch über die Bedeutung dieser Kulturtechniken aufgeklärt werden. Damit wirkt man der bei manchen legasthenen Kindern vorhandenen Vorstellung entgegen, sie könnten die Sache irgendwie umgehen, ohne sich anzustrengen.

Im Folgenden wird die rechtliche Situation in den einzelnen deutschen Bundesländern skizziert. Die Texte in Anführungszeichen sind Zitate aus den offiziellen Texten (in der Regel Ministerialerlasse). Sämtliche Erlasse findet man unter www.legasthenie.com im Originalwortlaut.

Baden-Württemberg

In dem einschlägigen Erlass (von 1997) wird betont, dass die Hauptaufgabe der Schule darin liegt, den Kindern das Schreiben und Lesen beizubringen. Der Klassenlehrer hat eine Lernstandsbeschreibung zu verfassen: „Dazu gehören Beobachtungen zum laut- und schriftsprachlichen, kognitiven, emotionalen, sozialen und motorischen Entwicklungsstand sowie zur Sinnestüchtigkeit des einzelnen Kindes.“ Erst auf die Vermutung hin, dass Mängel beim Schreiben und Lesen medizinische Ursachen haben, werden der schulärztliche Dienst eingeschaltet. Ort der Förderung ist die Schule; die Eltern sollen jedoch aktiv mit einbezogen werden.

„Für Schüler, bei denen eine Lese- und/oder Rechtschreibschwäche festgestellt wurde, gilt:

- Bei einer schriftlichen Arbeit oder Übung zur Bewertung der Rechtschreibleistung kann der Lehrer im Einzelfall eine andere Aufgabe stellen, die eher geeignet ist, einen individuellen Lernfortschritt zu dokumentieren; im Einzelfall kann auch mehr Zeit zur Erfüllung der Aufgabe eingeräumt oder der Umfang der Arbeit begrenzt werden.

- Außer bei Nachschriften sind die Rechtschreibleistungen nicht in die Beurteilung von Arbeiten einzubeziehen; unter „ausreichend“ liegende Beurteilungen von Nachschriften sind durch eine Leistungsbeschreibung zu erläutern.
- Im Verhältnis zu den anderen Lernbereichen sind die Anteile des Lesens und/oder Rechtschreibens bei der Bildung der Gesamtnote im Fach Deutsch zurückhaltend zu gewichten. Diese Gewichtung liegt in der pädagogischen Verantwortung des Fachlehrers.“

Bayern

Die letzte Fassung des einschlägigen bayrischen Erlasses stammt aus dem Jahre 1999.

„Neuere Erkenntnisse aus Medizin, Psychologie und Pädagogik ermöglichen eine genauere Erklärung der Ursachen und Entstehung sowie der Erscheinungsbilder dieser Teilleistungsstörung und geben konkrete Hinweise für gezielte Fördermaßnahmen, die an den individuellen Schwierigkeiten des einzelnen Schülers orientiert sind.“

Zu den Ursachen ist im Erlass zu lesen:

„Legasthenie ist eine Störung des Lesens und Rechtschreibens, die entwicklungsbiologisch und zentralnervös begründet ist. Die Lernstörung besteht trotz normaler oder auch überdurchschnittlicher Intelligenz und trotz normaler familiärer und schulischer Lernanregungen. Die Beeinträchtigung oder Verzögerung beim Erlernen grundlegender Funktionen, die mit der Reifung des zentralen Nervensystems verbunden ist, hat demnach biologische Ursachen, deren Entwicklung lange vor der Geburt des Kindes angelegt oder durch eine Schädigung im zeitlichen Umkreis der Geburt bedingt ist.“

In erster Linie ist es Sache der Lehrer, die Bedürfnisse der Kinder herauszufinden, wobei auch Mediziner hinzugezogen werden können. Es wird zwischen „Schülern mit Legasthenie“ und solchen „mit einer vorübergehenden Lese- und Rechtschreibschwäche“ unterschieden, auch im Rahmen der Beurteilung. Speziell im Zusammenhang mit den Fördermaßnahmen wird eine

Zusammenarbeit mit den Eltern gewünscht. Die Förderung soll in der Schule stattfinden, wobei eine äußere Differenzierung in Form von Legasthenerklassen nicht vorgesehen ist. Für die finanzielle Unterstützung einer außerschulischen Förderung ist ein Gutachten eines „Facharzt[es] für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Zusammenarbeit mit einem im Schuldienst tätigen Schulpsychologen der jeweiligen Schulart“ Voraussetzung. Bei Kindern, bei denen eine Legasthenie festgestellt wurde, wird „von einer Bewertung der Rechtschreibleistung abgesehen“, bei einer vorübergehenden LRS werden die Leistungen im Bereich des Lesens und Schreibens bei der Notenbildung im Fach Deutsch „zurückhaltend gewichtet“.

Berlin

Dem Schriftspracherwerb kommen besondere Bedeutung zu. In dem einschlägigen Erlass wird festgestellt, dass Defizite, die in den ersten Schuljahren entstehen, nur schwer aufgeholt werden können. Das Erkennen einer Legasthenie obliegt auch hier dem Lehrer. Dieser ist auch angehalten, eine Grobdiagnose und ein individuelles Förderkonzept zu erstellen. Gefördert wird in Form eines Förderunterrichts. „Die Durchführung der Maßnahmen obliegt den unterrichtenden Lehrern. Die Schulpsychologischen Beratungsstellen unterstützen die Lehrer durch Service-Angebote, z. B. fachliche Beratung, Bereitstellung von standardisierten Verfahren, selbstentwickelten Formen von Vergleichsarbeiten usw., Hilfen bei der Auswertung und Analyse, Durchführung von Feindiagnosen, Aufstellung von Förderplänen, Beratung und ergänzende Betreuung auffälliger lese-rechtschreibschwacher Schüler.“ Die Eltern müssen darüber informiert werden. Eine besondere Berücksichtigung der Legasthenie bei der Leistungsfeststellung ist nicht vorgesehen.

Brandenburg

In Brandenburg gibt es eine Verwaltungsvorschrift aus dem Jahre 2001, in der allerdings nur von LRS die Rede ist. Die Legasthenie wird mit keinem Wort erwähnt.

Für die Feststellung der Notwendigkeit einer Förderung ist der Klassenlehrer verantwortlich, wobei die Schulleitung auch einen Schulpsychologen mit einbeziehen kann. Die Eltern sollen dazu angehalten werden, die schulischen Maßnahmen tatkräftig zu unterstützen.

Grundsätze bei der Leistungsfeststellung sind: „Bei schriftlichen Arbeiten oder Übungen, die für die Bewertung der Rechtschreibleistungen im Fach Deutsch genutzt werden sollen, entwickelt die Lehrkraft für das Fach Deutsch eine dem individuellen Leistungsstand der Schülerin, des Schülers angepasste Aufgabe. Dabei kann auch der für die Anfertigung notwendige Zeitumfang ausgeweitet werden. Die schriftliche Arbeit oder Übung wird nur unter dem Aspekt des Lernstandes eingeordnet und pädagogisch gewürdigt. Eine Benotung der Rechtschreibleistung entfällt.“

Bremen

Betont wird, dass besondere Maßnahmen für Schüler getroffen werden müssen, die Schwierigkeiten mit dem Erlernen des Lesens und Rechtschreibens haben, damit diese überwunden werden können.

„Die bloße Feststellung des Ausmaßes von Versagen, zum Beispiel durch normorientierte Texte, reicht nicht aus. Ausgangspunkt für Fördermaßnahmen sind daher die Beobachtungen des Lehrers zum sprachlichen, kognitiven, emotional-sozialen und zum motorischen Entwicklungsstand sowie zur Sinnestüchtigkeit des einzelnen Schülers mit Lernschwierigkeiten.“

Falls notwendig, sollen in die Feststellung der Förderbedürftigkeit auch der Schulpsychologe oder Schularzt mit einbezogen werden. Als besondere Fördermaßnahme wird ein zusätzliches Lese- und Schreibtraining vorgeschlagen. In der Leistungsbeurteilung gilt: „Sollten Lesen und Rechtschreiben nicht gesondert ausgewiesen werden, sind sie bei der Festsetzung der Deutschnote zurückhaltend zu gewichten.“

Hamburg

In Hamburg wurde im Jahre 1980 das Konzept der LRS-Einzelhilfe eingeführt. Die Förderung findet zwar in der Schule, aber außerhalb des Klassenverbandes statt. Dabei gilt: „Auf den Nachweis einer „normalen Intelligenz“ wurde verzichtet, zumal alle Kinder in der Regelschule unabhängig von ihrer Intelligenz einen Anspruch auf Förderung haben sollten.“

Lehrer wurden zu Schriftsprachberatern/innen ausgebildet, deren Aufgabe es ist, den Kollegen hilfreich zur Seite zu stehen. Der Hamburger Erlass sieht auch außerunterrichtliche Lernhilfen vor und stellt dafür ein Budget zur Verfügung.

„Als Therapeutinnen und Therapeuten kommen aus den Bereichen Pädagogik, Psychologie und Lerntherapie nur solche Personen in Frage, die über fundierte Kenntnisse des Schriftspracherwerbs, seiner Voraussetzungen und der Überwindung möglicher Störungen verfügen.“

Zu Lese-Rechtschreibfördermaßnahmen als Eingliederungshilfen sagt der Hamburger Erlass: „Bei Schülerinnen und Schülern mit erheblichen Lese-Rechtschreiblernschwierigkeiten kann eine Behinderung im Bereich der Schriftsprachkompetenz drohen, so dass als Maßnahme der Eingliederung z.B. außerschulische Lerntherapien gewährt werden können.“

Die Rechtschreibleistungen werden mittels der so genannten „Hamburger Schreibprobe“ und die Leseleistungen mittels der „Hamburger Leseprobe“ festgestellt. Zum weiteren Verfahren heißt es: „Die Schulpsychologin oder der Schulpsychologe begutachtet die Notwendigkeit einer außerschulischen Fördermaßnahme. Sie oder er stützt sich dabei auf die schulische Stellungnahme, zieht vorliegende ärztliche oder andere Gutachten heran und führt ggf. eigene diagnostische Untersuchungen durch.“

Es findet keine besondere Berücksichtigung der Problematik bei der Leistungsbeurteilung statt.

Hessen

Der Klassenlehrer oder der Deutschlehrer ist für die Feststellung einer Legasthenie verantwortlich. Er kann auch den Schulpsycho-

logen oder den Schularzt hinzuziehen. Als legasthene Schüler gelten: „Schüler mit besonderen Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben und Rechtschreiben (legasthene Störungen) sind alle Schüler, die trotz intensiver allgemeiner Förderung (z. B. Binnendifferenzierung, allgemeine Fördermaßnahmen) andauernde Schwierigkeiten beim Erlernen und beim Gebrauch der Schriftsprache haben.“

Gefördert wird innerhalb der Schule. In der Leistungsbeurteilung findet die LRS folgende Berücksichtigung: „Schriftliche Arbeiten zur Festigung der Rechtschreibsicherheit (z. B. Diktate) werden nicht benotet, es sei denn, der Schüler hat eine mindestens mit der Note „ausreichend“ zu bewertende Leistung erbracht. Wird keine Note erteilt, so ist die Arbeit mit Hinweisen, Anmerkungen und Vorschlägen für die Weiterarbeit zu versehen. Bei anderen schriftlichen Arbeiten werden die Fehler in der Rechtschreibung nicht mitbewertet. Dies gilt auch für die Fremdsprachen.“

Mecklenburg-Vorpommern

Der einschlägige Erlass trägt den Titel: „Richtlinie zur Förderung von Schülern mit Lese-Rechtschreibschwierigkeiten und einer förmlich festgestellten Legasthenie“. Er gilt für alle Schularten. „Die Erfassung der Schüler, bei denen eine Lese-Rechtschreibschwäche vermutet wird, erfolgt durch den Grundschullehrer in Zusammenarbeit mit dem LRS-Beratungslehrer der zuständigen Grundschule.“

Für die Diagnose zur Aufnahme in eine LRS-Klasse werden drei Bereiche untersucht:

- Intelligenz (einschließlich sprachlicher Grundlagen)
- Primärsymptomatik (Buchstabendiktat, Buchstabenlesen, Zahlendiktat, Zahlenlesen, Abschreiben von Wörtern und Texten, Leseprobe [Wörter und Text], Rechtschreibprobe) und Sekundärsymptomatik (Verhaltensauffälligkeiten, Motivation, Arbeitsweise, Konzentration und Ausdauer)
- ärztliche Untersuchung (Anamnese, vor allem in Bezug auf Sinnesbehinderungen und eine eventuelle primäre psychische oder neurologische Erkrankung).

„Grund- und Sonderschullehrer, die mit Legasthnikern arbeiten, nehmen an einer Fortbildung teil. Diese Lehrkräfte erhalten ein Zertifikat: ‘Berechtigt zur Arbeit mit Legasthnikern im Bereich Unterricht/Diagnostik’.“

Bei der Leistungsbeurteilung wird ein Notenschutz gewährt.

Niedersachsen

Zuerst ist die Unterstützung im Klassenverband vorgesehen. Wenn das nicht genügt, so wird den Kindern eine Hilfe in Form von Förderstunden geboten.

„Für die Bewertung der Lernkontrollen gilt:

In den Jahrgangsstufen 3 und 4 werden die Leistungen im Lesen und Rechtschreiben nicht durch Noten, sondern nur verbal beurteilt.

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 erfolgt für Schüler mit besonderen Schwierigkeiten in der Rechtschreibung die Beurteilung der Diktate durch Notenangabe und eine zusätzliche schriftliche Aussage über den individuellen Leistungsfortschritt.

Bei der Beurteilung von Aufsätzen im Fach Deutsch und bei schriftlichen Arbeiten in den Sachfächern darf sich die Rechtschreibfehlerzahl nicht in den Zensuren niederschlagen.

In den Zeugnissen ist für Schüler der Jahrgangsstufen 3 und 4 die Rechtschreibnote durch eine Bemerkung über die Teilnahme am Förderkurs und den individuellen Leistungsfortschritt zu ersetzen, für Schüler der Jahrgangsstufen 5 und 6 entsprechend zu ergänzen.

Besondere Schwierigkeiten im Rechtschreiben allein bei sonst angemessener Gesamtleistung eines Schülers dürfen kein Grund sein, ihn nicht zu versetzen oder ihn vom Besuch der Realschule oder des Gymnasiums auszuschließen.“

Die aktive Zusammenarbeit mit den Eltern ist erwünscht. In Einzelfällen soll den Eltern eine psychologische oder ärztliche Untersuchung des Kindes empfohlen werden.

Nordrhein-Westfalen

Es ist Sache des Lehrers, eine Analyse zu erstellen. Dabei soll er hauptsächlich seine Beobachtungen verarbeiten. In Einzelfällen wird er die Schulpsychologie zu Rate ziehen. Dazu ist die Einwilligung der Erziehungsberechtigten einzuholen. Ergibt sich ein Verdacht organischer Bedingungen, so soll eine ärztliche Untersuchung angeraten werden. Fördermaßnahmen werden in der Schule durchgeführt. Schüler mit psychischen Störungen werden an außerschulische Institutionen verwiesen.

Zur Leistungsfeststellung heißt es: „Die Rechtschreibleistungen werden nicht in die Beurteilung der schriftlichen Arbeiten und Übungen im Fach Deutsch oder in einem anderen Fach mit einbezogen.“ „Besondere Schwierigkeiten im Rechtschreiben allein sind kein Grund, eine Schülerin oder einen Schüler für den Übergang in die Realschule oder das Gymnasium bei sonst angemessener Gesamtleistung als nicht geeignet zu beurteilen.“

Rheinland-Pfalz

Zuständig für die Förderung sind die Klassenlehrer, sie entscheiden auch über die Art und Dauer der Förderung.

„Außerschulische Fachleute können zur Beratung hinzugezogen werden.“

Zur Leistungsbeurteilung heißt es: „Ist trotz gezielter Förderung eine anforderungs- und gruppenbezogene Leistungsbeurteilung in Form von Noten pädagogisch nicht geboten, weil sie die Entwicklung von Leistungsfähigkeit behindert, kann der individuelle Lernfortschritt verbal beschrieben werden, wenn die Eltern zustimmen. Die Beschreibung berücksichtigt dabei die jeweiligen Zielvorgaben der Fördermaßnahmen, das Lernverhalten des Kindes und das Informationsbedürfnis der Eltern. Diese Grundsätze gelten auch für das Erstellen von Zeugnissen.“

Saarland

„Der besondere Lernprozess der Kinder mit besonderen Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und Rechtschreibens soll durch den Klassen- oder Deutschlehrer begleitend dokumentiert

werden; diese Dokumentation bildet die Grundlage für die Planung und Durchführung individueller Förderhilfen und die Zuweisung zu besonderen Fördermaßnahmen.“

Der Lehrer kann bei Bedarf Fachleute zu Rate ziehen; dies setzt jedoch das Einverständnis der Eltern voraus.

Die Förderung erfolgt folgendermaßen:

- „Im Regelfalle klasseninterne Fördermaßnahmen;
in Einzelfällen zusätzliche schulische Fördermaßnahmen;
in ausgeprägten Fällen außerschulische Fördermaßnahmen.“

Die Leistungsbeurteilung:

- „Sprach- und Sachrichtigkeit bei schriftlichen Arbeiten und die mündlichen Leistungen sollen die Gesamtnote bestimmen.“

Sachsen

Für legasthene Kinder, die in eine LRS-Klasse aufgenommen worden sind, gibt es bis zum Ende der sechsten Klasse eine gesonderte Leistungsbeurteilung. Bestimmungen in Form eines Erlasses, der spezifisch auf die Probleme des legasthenen Kindes und des Kindes mit einer Lese- und Rechtschreibproblematik ausgerichtet sind, gibt es offenbar nicht.

Sachsen-Anhalt

In dem einschlägigen Erlass von 1992 geht es ausschließlich um die Errichtung von LRS-Klassen. Besondere Probleme im Bereich der Rechtschreibung werden ferner bis zur siebten Klasse bei der Notengebung im Fach Deutsch und in den Fremdsprachen berücksichtigt.

Schleswig-Holstein

Der einschlägige Erlass soll den Kindern trotz ihrer Legasthenie oder LRS eine ihrer allgemeinen Begabung angemessene Schullaufbahn ermöglichen. Durch gezielte Hilfe soll die Problematik während der Schulzeit weitgehend behoben werden. Zur Diagnostik heißt es: „Die Überprüfung umfasst die Feststellung der Begabungshöhe und der Lese-Rechtschreibfertigkeit.“

„Liegt bereits ein von einem Diplompsychologen oder Arzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie erstelltes Gutachten vor, so kann die Schule auf die vorgeschriebene Untersuchung verzichten.“

Bei einer förmlich festgestellten Legasthenie soll ein Vermerk im Zeugnis angebracht werden:

„ ... Rechtschreibleistungen entsprechen nicht den Anforderungen, sie sind in der Deutschnote nicht enthalten.“

Den Eltern sollen von der Schule Hinweise für die Hilfe zu Hause gegeben werden. Eventuell soll den Eltern auch eine fachärztliche oder eine sprachheilpädagogische Untersuchung empfohlen werden.

Thüringen

Der einschlägige Erlass soll Kindern mit besonderen Lernschwierigkeiten im Rahmen der Klasse oder andere zusätzliche Fördermaßnahmen ohne den Status des sonderpädagogischen Förderbedarfes ermöglichen.

„Die Hinweise zum Erstellen dieses Förderplans betonen nochmals die besondere Verantwortung jedes Lehrers beim Auftauchen von Lernschwierigkeiten, weisen auf die Kooperation aller an der Förderung von Kindern und Jugendlichen Beteiligten hin und beziehen die Mobilen Sonderpädagogischen Dienste als wichtigen Partner mit ein.“

Hinweise, wann der Erlass zur Wirkung kommen soll:

„Diese besonderen Lernschwierigkeiten können sich:

- in Problemen beim Sprechen, Lesen und Schreiben (Schriftspracherwerb),
- in Problemen beim Rechnen
- und in Problemen im Verhalten (z.B. Hyperaktivität) äußern.“

Die besondere Zusammenarbeit mit den Eltern wird gefordert. Die Notengebung kann aus pädagogischen Gründen zeitweise ausgesetzt werden.

„Bestehende besondere Lernschwierigkeiten dürfen bei sonst angemessener Gesamtleistung kein Grund sein, den Schüler von der Versetzung in die nächsthöhere Klasse, vom Übertritt in das

Gymnasium oder der Einstufung in einen Kurs/eine Klasse, der/ die auf den Erwerb des Realschulabschlusses bezogen ist, auszu-schließen, wenn dies bei Würdigung des Leistungswillens ge-rechtfertigt erscheint und eine erfolgreiche Mitarbeit erwartet werden kann. Die aufnehmende Schule ist auf die individuelle Entwicklung im Bereich der besonderen Lernschwierigkeit hin-zuweisen und über die bisherigen Fördermaßnahmen näher zu informieren.“

In Österreich

In Österreich ist unter den bundesweit gültigen Gesetzen das Leistungsbeurteilungsgesetz für legasthene Kinder von besonde- rer Bedeutung. Wichtig ist vor allem § 16 Abs.1 dieses Gesetzes, wo die Schreibrichtigkeit an vierter und letzter Stelle genannt wird. In der Praxis dürfte freilich in den österreichischen Schulen noch immer die Anzahl der Fehler in schriftlichen Arbeiten für die Note ausschlaggebend sein. Jedenfalls gibt diese Bestimmung den Lehrern die Möglichkeit, legasthenen Kindern bei guter münd- licher Leistung eine gute Note zu geben, auch wenn die schrift- lichen Arbeiten viele Rechtschreibfehler aufweisen.

Im Jahre 2001 hat das Bundesministerium für Bildung, Wissen- schaft und Kunst eine Handreichung über die „Grundlagen der schulischen Behandlung der Lese-Rechtschreib- (Rechen-) Schwä- che“ herausgegeben. Die gesamte Handreichung ist unter [www. schulpsychologie.at](http://www.schulpsychologie.at) zu finden.

Aber auch die einzelnen Bundesländer haben eigene „Richt- linien“ oder „Leitlinien“ über den Umgang mit der Legasthenie- problematik erlassen. In Wien gibt es auch einen einschlägigen Erlass für die allgemein bildenden höheren Schulen. Einige dieser Richtlinien beruhen zum Teil auf Vorstellungen, die heute als ver- altet oder als wissenschaftlich nicht haltbar bezeichnet werden müssen. Doch immerhin wird der Problematik auch von offiziel- ler Seite Beachtung geschenkt, und zum Glück nähert man sich langsam auch in Österreich dem internationalen Standard an.

Legasthene Kinder treffen heute schon auf wesentlich bessere Voraussetzungen als noch vor einigen Jahren. Leider ist die Umsetzung der Richtlinien in die Praxis noch nicht in dem Maße fortgeschritten, das wünschenswert wäre.

An der Thematik interessierten Pädagogen (die es natürlich schon immer gegeben hat und die im Rahmen ihrer Möglichkeiten den Kindern auch schon immer geholfen haben) wird heute auch eine ständige Fortbildung an den Pädagogischen Instituten des Bundes ermöglicht.

Burgenland

In diesem Bundesland gibt es schulübergreifende Legasthenerkurse für Volksschüler am Nachmittag. Die Gruppengröße beträgt bis zu fünf Kindern. Die Diagnostik erfolgt durch die Schulpsychologie, die Organisation obliegt den Sonderpädagogischen Zentren. Durchgeführt werden die Kurse von Pädagogen, begleitet von der Schulpsychologie.

Kärnten

Die Richtlinien in Kärnten gelten für alle Pflichtschulen und die weiterführenden mittleren und höheren Schulen.

Gefordert wird eine möglichst frühzeitige Abklärung durch den Klassenlehrer, durch Spezialisten in der Schule bzw. aus der Schulpsychologie.

Im Schuljahr 2001/02 wurden in Kärnten zum ersten Mal zehn Legastheniespezialisten für den Förderunterricht von legasthenen Kindern eingesetzt.

In den Kärntner Richtlinien wird eigens auf § 16 Abs.1 des (oben bereits erwähnten) Leistungsbeurteilungsgesetzes verwiesen, der bestimmt, dass bei der Bewertung schriftlicher Arbeiten das Kriterium der Schreibrichtigkeit erst an vierter Stelle (nach Inhalt, Ausdruck und Sprachrichtigkeit) steht.

Den vollständigen Wortlaut der Richtlinien kann man unter www.lsr.ktn.gv.at finden; die Broschüre ist auch beim Landesschulrat für Kärnten kostenlos erhältlich.

Niederösterreich

Festgestellt wird die Legasthenie durch den Klassenlehrer und die Schulpsychologie. Erste Fördermaßnahmen werden vom Klassenlehrer durchgeführt; er bedient sich dabei der Instrumente der inneren Differenzierung (der Klasse) und der Individualisierung. Legasthene Kinder können bis zu zwei Förderstunden in der Woche außerhalb des Unterrichts bekommen.

Oberösterreich

Die pädagogische Diagnose und die Förderung sollen in der Hand des Lehrers bleiben. Schulpsychologische Hilfestellungen zielen nur im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung und den familiären und schulischen Kontext vorgesehen. Förderlehrer der Sonderpädagogischen Zentren unterstützen den Klassenlehrer.

Salzburg

In Salzburg wird jedes Jahr die Legasthenikerbetreuung an den Volksschulen per Erlass neu geregelt. Darüber hinaus gibt es keine rechtlichen Bestimmungen für den Umgang mit legasthenen Kindern.

Steiermark

Die Feststellung der Legasthenie erfolgt nach den einschlägigen Richtlinien in folgenden Schritten:

- individuelle Schulleistungsüberprüfung anhand von objektiven Testverfahren (Lese-Rechtschreibtests)
- Verhaltensbeobachtung
- Unterrichtsbeobachtung
- Anamnese
- Intelligenzfeststellung
- neuropsychologische Untersuchung.
- schul- bzw. fachärztliche Abklärung von eventuellen Behinderungen im Bereich der Sinnesorgane.

Was die Leistungsfeststellung betrifft, wird auf § 16 Abs.1 des Leistungsfeststellungsgesetzes verwiesen, wo die Schreibrichtig-

keit lediglich an vierter (und letzter) Stelle genannt wird. Die Beurteilung von schriftlichen Leistungen ist bei legasthenen Kindern in den Hintergrund zu stellen.

Tirol

In einigen Kindergärten in Tirol wird den Kindern eine Förderung zuteil, die als Prävention einer LRS dienen soll. Interessierten Lehrern wird von der Schulpsychologie ein Grundlagenwissen vermittelt, und sie werden über Fördermöglichkeiten für LRS-Kinder informiert. Für Lehrer gibt es eine Diskussionsplattform.

Vorarlberg

Für eine eigens auf sie abgestimmte Leistungsbeurteilung bei legasthenen und lese-rechtschreibschwachen Kindern ist die Vorlage eines (schul)psychologischen oder kinderpsychiatrischen Gutachtens notwendig, welches eine Lese-Rechtschreibschwäche diagnostiziert. Eine Förderung ist auch innerschulisch vorgesehen.

Wien

In den Volksschulen werden Legasthenikerkurse abgehalten. Für die allgemein bildenden höheren Schulen gibt es einen eigenen Erlass. Dort wird auf den § 16 Abs.1 des Leistungsbeurteilungsgesetzes hingewiesen: Die Schreibrichtigkeit steht bei der Bewertung nur an vierter Stelle. Förderkurse werden im Rahmen von unverbindlichen Übungen abgehalten. Für berufsbildende mittlere und höhere Schulen gibt es keine rechtlichen Bestimmungen. Jedoch ist (nach Konsultation des Schulpsychologen) die Berücksichtigung der Schwierigkeiten bei der Beurteilung möglich.

In der Schweiz

Es gibt in der Schweiz keine einheitliche Regelung für die inner- oder außerschulische Förderung von legasthenen Kindern. Jedoch gibt es den Beruf des Legasthenietherapeuten.

In der Stadt Zug beispielsweise hat das für die Stadtschulen zuständige Amt im Jahre 1995 folgende Bestimmungen zur Logopädie-, Legasthenie- und Dyskalkulietherapie erlassen:

„Treten während der Schulzeit deutliche Lese-/Rechtschreibschwierigkeiten (Legasthenie) bei durchschnittlicher Begabung auf, kann das Kind im Rahmen des logopädischen Dienstes durch Logopädinnen, Logopäden oder Legasthenietherapeutinnen (Fachpersonen für spezielle Förderung) behandelt werden. Kinder mit deutlichen und überdauernden Rechenschwierigkeiten (Dyskalkulie) bei durchschnittlicher Begabung können im Rahmen des logopädischen Dienstes behandelt werden. Die Anmeldung erfolgt durch die Klassenlehrperson im Einverständnis mit den Eltern. Die Therapien sind unentgeltlich.“

Eine neue Entwicklung ist seit Dezember 2001 zu beobachten – seit nämlich die PISA-Studie ergeben hat, dass 20% der Jugendlichen eine geringe Lesekompetenz haben und dass die Schweiz hier nur im Mittelfeld der OECD-Länder liegt. Im Kanton Zürich beispielsweise hat man nun im März 2002 als Konsequenz folgende sonderpädagogischen Maßnahmen angeordnet:

„Die Aufgaben der Legasthenietherapie, der Dyskalkulietherapie, des Nachhilfeunterrichts und des Deutsch für Fremdsprachige werden von der Integrativen Förderung übernommen, wenn auch auf andere Weise (integrativ). Das neue Konzept wird die Arbeit der Regelklassenlehrkräfte ganz erheblich verändern. Einerseits bekommen sie deutlich mehr Unterstützung durch die sonderpädagogischen Fachleute als bisher, weil die Integrative Förderung ausgebaut wird, andererseits wird in Gemeinden ohne ‘besondere Klassen’ ein Teil der heutigen Sonderklässler die Regelklassen besuchen müssen. Zusätzlich haben die Regelklassenlehrkräfte in Zusammenarbeit mit den IF-Lehrkräften Aufgaben zu übernehmen, die sie bisher teilweise an die Legasthenie- und Dyskalkulietherapeuten und an die Förderlehrkräfte für Deutsch für Fremdsprachige delegieren konnten.“

B. Bestimmungen zur finanziellen Unterstützung besonderer Fördermaßnahmen

In Deutschland

In bestimmten Fällen – wenn die Legasthenie eines Kindes den schulischen Fortschritt, die soziale Eingliederung oder in weiterer Folge die berufliche Laufbahn gefährden könnte – ist es in Deutschland möglich, dass die Kosten für außerschulische Förderungsmaßnahmen (die in freien Praxen oder Erziehungsberatungsstellen durchgeführt werden) übernommen werden. Die gesetzliche Grundlage dafür bietet die Eingliederungshilfe nach § 35 a SGB VIII (Sozialgesetzbuch, Achstes Buch).

Voraussetzung für eine solche Kostenübernahme ist, dass durch ein Gutachten nachgewiesen werden kann, dass eine seelische Behinderung des Kindes droht oder bereits eingetreten ist, ferner dass die schulischen und elterlichen Bemühungen, dem Kind zu helfen, nicht ausreichen.

Zuständig für die Genehmigung sind die Jugendämter, die im Einzelfall entschieden. Die Eltern müssen vorlegen: ein Gutachten der Schule über die Leistungen des Kindes und das Verhalten des Kindes sowie dessen Zeugnisse, eine Aufstellung der Schule über die bereits erfolgte Förderung und schließlich ein Gutachten eines Kinder- und Jugendpsychiaters, einer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie oder eines Psychotherapeuten. Die Kosten dieses trägt die Krankenkasse, wenn die Eltern die Antragsteller sind; ist es das Jugendamt, dann trägt dieses auch die Kosten. Das Jugendamt führt mit den Eltern eine ausführliche Beratung durch, in der auch geklärt werden soll, welche Hilfe für das Kind am geeigneten ist (wobei das Wunsch- und Wahlrecht der Eltern nach § 5 SGB VIII berücksichtigt werden soll). Die Stundenanzahl für die Förderung beträgt vorerst vierzig; sie kann aber bei Bedarf auf achtzig erhöht werden. Zu beachten ist ferner, dass in die Förderung unbedingt Personen mit speziellen Kenntnissen über die Legasthenieproblematik und fundierten pädagogisch didaktischen Kenntnissen einzubeziehen sind.

In Österreich

Was die finanzielle Unterstützung von Eltern legasthener Kinder für den Fall anbelangt, dass eine außerschulische Hilfe notwendig wird, gibt es in Österreich keine einheitlichen Regelungen. Verschiedene private Hilfsorganisationen in Österreich, wie beispielsweise das Österreichische Hilfswerk oder die Volkshilfe, bieten bedürftigen Eltern unter bestimmten Voraussetzungen eine finanzielle Unterstützung. Auch gibt es Gemeinden, die für derartige Anliegen von Eltern Ressourcen haben. Doch existieren keine einheitlichen Voraussetzungen, wie Eltern zu solchen Unterstützungen kommen können. Deshalb sollten sich betroffene Eltern zunächst bei ihrer Gemeinde erkundigen. Eine gewisse Hartnäckigkeit bei der Durchsetzung ihres Anliegens wird aber wohl notwendig sein.

Theoretisch gibt es in Österreich ein Gesetz, welches auch Eltern von legasthenen Kindern für einen Mehraufwand eine erhöhte Kinderbeihilfe garantiert. In § 7 Abs. 4 und 5 des Familienlastenausgleichsgesetzes heißt es: „(4) Für jedes Kind, das erheblich behindert ist, erhöht sich die Familienbeihilfe monatlich ... (5) Als erheblich behindert gilt ein Kind, bei dem nicht nur eine vorübergehende Funktionsbeeinträchtigung im körperlichen, geistigen oder psychischen Bereich oder in der Sinneswahrnehmung besteht.“ Im Folgenden wird präzisiert, dass die Behinderung mindestens 50 v. H. betragen muss und die Einschätzung des Grades der Behinderung sich nach den Vorschriften des Kriegsoferversorgungsgesetzes von 1957 richtet. Der nächste Absatz bestimmt: „(6) Der Grad der Behinderung oder die voraussichtlich dauernde Unfähigkeit, sich selbst den Unterhalt zu verschaffen, ist durch eine Bescheinigung eines inländischen Arztes, einer inländischen Universitätsklinik, einer Fachabteilung einer inländischen Krankenanstalt oder eines mobilen Beratungsdienstes der Landesinvalidenämter nachzuweisen.“

Diese Zitate zeigen schon, dass das Gesetz nicht nur älteren Datums, sondern auch für legasthene Kinder praktisch kaum anwendbar ist. Allein die Bezeichnung „behindert“ löst bei vielen

Eltern eine Panikreaktion aus. Die Angst, ihr intelligentes Kind, welches nur Sinneswahrnehmungsprobleme beim Schreiben und Lesen hat, könnte nun als behindertes Kind gelten, oder die Befürchtung, dies könnte auch im Zeugnis vermerkt werden, ist groß. Schon deshalb verzichten manche Eltern auf weitere Schritte. Und auch viele Eltern, die eine Bezeichnung wie „Lernbehinderung“ noch akzeptieren würden, stoßen an eine Grenze, wenn es darum geht, einen in Prozent ausgedrückten Behinderungsgrad festzustellen. Diejenigen im genannten Stellen, die nach dem Gesetz diese Feststellung treffen sollen, sind damit zumeist schon aus dem Grunde überfordert, dass sich eine Legasthenie kaum prozentuell festlegen lässt. Daher werden Gutachten vielfach völlig unterschiedlich ausgelegt. Für die Praxis bedeutet das, dass nur einige wenige Eltern tatsächlich in den Genuss der erhöhten Kinderbeihilfe kommen.

Nachwort

Ständige Misserfolge, andauerndes Lernversagen, Blamagen, Bloßstellungen und Demütigungen, Angst vor weiterem Versagen, Angst, die Liebe der Eltern zu verlieren, fortschreitende Entmutigung, Frustration, Isolation, Verlust des Selbstwertgefühls, am Schluss vielleicht sogar ein Gefühl der Ausweglosigkeit – ein solches Schicksal kann einem legasthenen Kind drohen, wenn seine Legasthenie nicht erkannt wird und es deshalb keine geeignete Unterstützung erhält.

Tatsächlich haben noch heute viele Kinder darunter zu leiden, dass sie nicht als legasthene Menschen erkannt oder jedenfalls nicht anerkannt werden. Noch immer fehlt vielen Menschen in unserer Gesellschaft die Toleranz und das Verständnis für die Problematik der Legasthenie – und damit auch der Weitblick. Allzu oft wird immer noch die Intelligenz eines Menschen danach beurteilt, wie seine Schreib- oder Leseleistungen sind – obwohl man es heute (auch in einer breiteren Öffentlichkeit) besser wissen kann und besser wissen müsste. Es ist Zeit, dass endlich ein Umdenken stattfindet. Natürlich gibt es immer Menschen, die gar nicht daran interessiert sind, mehr zu wissen, und damit wird man auch in Zukunft leben müssen. Traurig wird das jedoch spätestens dann, wenn die Lebenschancen der betroffenen Kinder dadurch geschmälert werden. Denn sie sind tatsächlich auf die Voraussetzungen angewiesen, die ihnen geboten werden. Aufklärung ist aber die erste Voraussetzung, damit legasthenen Menschen tatkräftig geholfen werden kann. Es kann vielleicht gar nicht oft genug betont werden: Auch legasthene Menschen erlernen das Schreiben und Lesen, sie brauchen dazu nur mehr Zeit und einen speziell für sie geschaffenen Zugang zu diesen so wichtigen Kulturtechniken.

Der vorliegende Wegweiser für Eltern will vor allem in zwei Bereichen wirken, welche für die Entwicklung des legasthenen

Menschen so wichtig sind: Er will einen Beitrag dazu leisten, diesen in seiner Eigenart zu verstehen, und dann natürlich dazu, ihn gezielt zu fördern. Freilich ist viel Geduld und Ausdauer notwendig, um Erfolge zu erzielen. Eltern von legasthenen Kindern sind sehr gefordert, doch zahlt sich die große Mühe schließlich aus. Viele legasthene Menschen haben besondere oder gar außergewöhnliche Begabungen im kreativen, organisatorischen oder technischen Bereich. Wenn wir dafür sorgen, dass diesen Menschen ihre Legasthenie nicht zum Verhängnis wird, werden diese Talente für uns alle wirksam werden. Das sollten wir nicht dem Zufall überlassen!

Wichtige Adressen für Eltern

Dachverband Legasthenie Deutschland e.V. (DVLVD)
Isardamm 125
D-82538 Geretsried, Germany
Tel. 08171 64 93 78
E-Mail: vorstand@legasthenieverband.org
www.legasthenieverband.org

Delegiertenkonferenz der kantonalen Legasthenie-Therapeutinnen-
Verbände (DELEGA)
Präsidentin Heidi Haselbach
Rosenstrasse 9 a, CH-7320 Sargans
Tel. 0041-(0)81-723 28 01
hehaselbach@freesurf.ch

Erster Österreichischer Dachverband Legasthenie (EÖDL)
Feldmarschall Conrad Platz 7
A-9020 Klagenfurt
Tel. 0043-(0)463-55 660
www.legasthenie.at
E-Mail: office@legasthenie.at
(Österreichs größter Legasthenieverband mit Aktivitäten in allen
Bundesländern)

Kärntner Landesverband Legasthenie (KLL)
www.legasthenie.com
(die Legasthenieseite Nummer 1 im Netz, ständig aktualisiert, mit
News, Erlassen, Aktivitäten, mit Rat und Hilfe für legasthene
Menschen)

Wiener Landesverband Legasthenie (WLL)
Telefon 0043-(0)676-71 04 194
E-Mail: info@wll.at
www.wll.at

Diplomierte Legasthethietrainer® des EÖDL aus der ganzen Welt:
www.legasthethietrainer.com
(für Deutschland: www.legasthethietrainer.de
für Österreich: www.legasthethietrainer.at
für die Schweiz: www.legasthethietrainer.ch)

Programme und Infos zum Download (gratis)
www.legasthethietrainer.at/download
(Programme zum Herunterladen, Texte zum Lesen, Arbeitsblätter zum Üben)

CD-ROM zu Legasthenie und Dyskalkulie (gratis)
www.legasthenie-und-dyskalkulie.com
(mehr als 1500 Arbeitsblätter und 75 Computerprogramme)

Leselernprogramm (gratis)
www.easy-reading-program.com

e-learning dyslexia course (gratis)
www.legasthen.com
(ein 90-minütiger, interaktiver, deutschsprachiger Lehrgang zum Thema Legasthenie)

AFS-Test bei Legasthenie
www.dyslexiatest.com
(ein neues pädagogisches Testverfahren zu Legasthenie und Dyskalkulie)

Legasthenie-Online-Shop des KLL
www.legasthenie.com/shop
(Leseschablonen, Bücher, CD-Roms, Zeitungen usw.)

Fernstudium zum diplomierten Legasthethietrainer® des EÖDL
www.dyslexia.at
(umfassende Ausbildung für Interessierte aus der ganzen Welt)

Literatur

- Ayres, A. Jean: *Bausteine der kindlichen Entwicklung*. Berlin/Heidelberg/New York 1979.
- Ballinger, Erich: *Lerngymnastik für Kinder. Kinesiologische Übungen im Kindergarten und Schulalter*. Wien 1995.
- Bauer, Gerhard/Rieder, Walter: *Der Rechtschreibunterricht an der Schule der 10–15-jährigen*. Innsbruck 1986.
- Beckenbach, Wolfgang: *Lese- und Rechtschreibschwäche. Diagnostizieren und Behandeln*. Lengerich 1998.
- Bettelheim, Bruno: *Kinder brauchen Bücher. Lesen lernen durch Faszination*. München 1985.
- Betz, Dieter/Breuninger, Helga: *Jedes Kind kann schreiben lernen*. Weinheim 1991.
- Betz, Dieter/Breuninger, Helga: *Teufelskreis Lernstörungen*. München 1982.
- Breuer, Helmut/Weuffen, Maria: *Lernschwierigkeiten am Schulanfang*. Weinheim 1993.
- Britton, Lesley: *Mit Montessori spielen und lernen*. Donauwörth 1999.
- Bühler-Niederberger, Doris: *Legasthenie*. Opladen 1991.
- Cleveland, Bernhard F.: *Das Lernen lehren*. Freiburg 1995.
- Da Silva, Kim/Rydl, Do-Ri: *Energie durch Bewegung*. München 1995.
- Da Silva, Kim/Rydl, Do-Ri: *Kinesiologie*. München 1993.
- Dennison, Paul E./Dennison, Gail: *EK für Kinder. Das Handbuch der EDU-Kinestetik für Eltern, Lehrer und Kinder jeden Alters*. Freiburg 1987.
- Doering, Waltraut/Doering, Winfried: *Von der Sensorischen Integration zur Entwicklungsbegleitung*. Dortmund 2001.
- Dürre, Rainer: *Legasthenie – das Trainingsprogramm für Ihr Kind*. Freiburg 2000.
- Dürre, Rainer: *Rechenschwäche – das Trainingsprogramm für Ihr Kind*. Freiburg 2001.

- Eggert, Dietrich/Wegner-Blesin, Nicola: *Ditka. Diagnostisches Inventar taktil-kinästhetischer Alltagshandlungen von Kindern im Vorschul- und Grundschulalter*. Dortmund 2000.
- Eggetsberger, Gerhard H.: *Lerntraining für Kids*. Wien 1997.
- Englbrecht, Arthur/Weigert, Hans: *Lernbehinderungen verhindern*. Frankfurt 1994.
- Erkert, Andrea: *Spiele zur Sinnesförderung*. München 1999.
- Fedra, Doris/Miehl, Sylvia: *Teilleistungsstörungen*. Wien 1993.
- Firnhaber, Mechthild: *Legasthenie und andere Wahrnehmungsstörungen*. Frankfurt 1990.
- Fischer, Erhard: *Wahrnehmungsförderung*. Dortmund 1998.
- Fischer, Gabriele/Heidorn, Ute: *Schnipp-Schnapp und andere Spiele zum Dyskalkulietraining*. Trostberg 2001.
- Fischer-Olm, Anna: *Alle Sinne helfen mit*. Dortmund 1998.
- Gäbe, Ilse: *Schwere Legasthenie*. Freiburg 1990.
- Grisseemann, Hans: *Legasthenie und Rechenleistungen*. Stuttgart/Wien 1974.
- Grisseemann, Hans: *Von der Legasthenie zum gestörten Schriftspracherwerb*. Berlin 1996.
- Grisseemann, Hans: *Spätlegasthenie und funktionaler Analphabetismus*. Bern 1994.
- Gröne, Berthold/Engl, Eva-Maria/Kotten, Anneliese/Ohlendorf, Ingeborg/Poser, Elfi: *Bildmaterial zum Spracherwerb*. Dortmund 2000.
- Grüttner, Tilo: *Helfen bei Legasthenie*. Reinbek b. Hamburg 1987.
- Hackethal, R./Rosenkranz, Ch.: *Lesen – Schreiben – Rechnen*. Kiel 1995.
- Haider, Claudia: *Lese-Rechtschreib-Training 1, Optik, Akustik, Raumorientierung, Serialität, Intermodalität*. Wien 2001.
- Hartmann, Jutta: *Zappelphilipp, Störenfried. Hyperaktive Kinder und ihre Therapie*. München 1987.
- Haase, Peter (Hrsg.): *Schreiben und Lesen sicher lehren und lernen*. Dortmund 2000.
- Heuer, Gerd Ulrich: *Beurteilen Beraten Fördern*. Dortmund 1999.
- Holtstiege, Hildegard: *Modell Montessori*. Freiburg 1997.

- Irlen, Helen: *Lesen mit Farben*. Freiburg 1997.
- Iwansky, Rainer: *Rechtschreiben o. k. – trotz LRS*. Offenburg 2001.
- Juna, Johanna/Svetenic, Karl: *Legasthenie gibt's die?*. Wien 1993.
- Junga, Michael: *Spiel und Spaß mit Wörtern*. Dortmund 2000.
- Kasten, Erich: *Übungsbuch Hirnleistungstraining*. Dortmund 1998.
- Keller, Georg: *Körperkonzentriertes Gestalten und Ergotherapie*. Dortmund 2001.
- Kiphard, Ernst J.: *Motopädagogik*. Dortmund 2001.
- Kisling, Ulla: *Sensorische Integration im Dialog*. Dortmund 2000.
- Klasen, Edith: *Legasthenie, umschriebene Lese-Rechtschreib-Störungen*. Klagenfurt 1999.
- Klasen, Edith: *Das Syndrom der Legasthenie*, München 1970.
- Kleinmann, Klaus: *Verstehen, Beobachten und gezieltes Fördern von LRS-Schülern*. Dortmund 1999.
- Kleinmann, Klaus: *Die Wortbaustelle*. Lichtenau 2000.
- Klöhn-Tuttas, Sabine: *Konzentrationstraining*. Köln 1995.
- Köckenberger, Helmut: *Bewegungsspiele mit Alltagsmaterial*. Dortmund 1999.
- Köckenberger, Helmut: *Hyperaktiv mit Leib und Seele*. Dortmund 2001.
- Kobi, Emil E.: *Das legasthenische Kind*. Solothurn 1978.
- Kopp-Duller, Astrid/Duller, Livia: *Dyskalkulie – Training nach der AFS-Methode*. Klagenfurt 2001.
- Kopp-Duller, Astrid/Duller, Livia: *Training der Sinneswahrnehmungen im Vorschulalter*. Klagenfurt 2002.
- Kopp-Duller, Astrid: *Der legasthene Mensch*. Klagenfurt 2001.
- Kopp-Duller, Astrid: *Legasthenie – Training nach der AFS-Methode*. Klagenfurt 2000.
- Kraus, Ursula: *Mit Hand und Fuß über Tisch und Stuhl*. Dortmund 1999.
- Krowatschek, Dieter: *Entspannung für Jugendliche*. Dortmund 1998.
- Künzel, Oliver: *Spuren auf der Haut. Praxis Ergotherapie*. Dortmund 1999.

- Ledl, Viktor: *Kinder beobachten und fördern*. Wien 1994.
- Lohmann, Beate: *Müssen Legastheniker Schulversager sein?* München 1989.
- Mann, Christine: *Legasthenie verhindern*. Bochum 1994.
- Mertens, Krista: *Lernprogramm zur Wahrnehmungsförderung*. Dortmund 2001.
- Metzler, Beate: *Hilfe bei Dyskalkulie*. Dortmund 2001.
- Meixner, Silvia/Tumpold, Ernst: *Kinder aufs Lernen vorbereiten*. München 1996.
- Meyer Hans und Ruth: *Lese- Rechtschreibschwäche und ihre Behandlung im Unterricht*. 2 Bände. Hannover 1972.
- Milz, Ingeborg: *Montessori-Pädagogik neuropsychologisch verstanden und heilpädagogisch praktiziert*. Dortmund 1999.
- Naegele, Ingrid M.: *Schulversagen in Lesen und Rechtschreiben. Ursachen, Auswirkungen, Abhilfen*. Weinheim/Basel 1991.
- Nickisch, Andreas/Heber, Dolores/Burger-Gartner, Jutta: *Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen bei Schulkindern*. Dortmund 2001.
- Niederberger-Bühler, Doris: *Legasthenie – Geschichten und Folgen einer Pathologisierung*. Opladen 1991.
- Oppolzer, Ursula: *Hirntraining mit ganzheitlichem Ansatz*. Dortmund 1998.
- Ott, Ernst: *So trainiere ich meine Intelligenz*. Wien 1996.
- Ott, Ernst: *So trainiere ich meine Konzentration*. Wien 1996.
- Oussoren-Voors: *Schreibtanzen II. Wörtertanz – eine flotte, fließende und federnde Handschrift für 5–12-jährige Kinder*. Dortmund 1999.
- Parker, Leila: *Das Praxisbuch der Kinesiologie*. München 1996.
- Peschka, Alois/Hagemeister, Bernhild: *Mein Kind ist Legastheniker*. Konstanz 1986.
- Pregl, Helga: *Legasthenie 2000*. Klagenfurt 2000.
- Prem, Hiltraud: *Eine vergnügte Ballonfahrt ins Leseland*. München 1997.
- Puchbauer-Schnabel, Konrad: *Gelöste Blockaden*. Wien 1997.
- Puchbauer-Schnabel, Konrad: *Verhaltensstörungen ganzheitlich beheben*. Waldviertel 1998.

- Reimann-Höhn, Uta: *ADS – So stärken Sie Ihr Kind*. Freiburg 2001.
- Rieck, Gottlob: *Mal' die Zahl*. Dortmund 1998.
- Riezinger, Beate: *Legasthenieprävention*. Frankfurt 1998.
- Rosenkötter, Henning: *Neuropsychologische Behandlung der Legasthenie*. Weinheim 1997.
- Roth, Ellen: *Prävention von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten*. Frankfurt 1999.
- Ruf-Bächtiger, Lislott: *Das frühkindliche psychoorganische Syndrom*. Stuttgart 1991.
- Schenk-Danzinger, Lotte: *Legasthenie. Zerebral-funktionelle Interpretation. Diagnose und Therapie*. München 1991.
- Schmidt, Lilo: *Stubenhocker und Zappelphilipp*. Dortmund 1998.
- Schott, Barbara: *Andere Wege wagen*. Reinbek bei Hamburg 1994.
- Schultz, Johannes H.: *Übungsheft für das autogene Training*. Stuttgart 1989.
- Schweizer, Christel/Prekop, Jirina: *Was unsere Kinder unruhig macht*. Stuttgart 1977.
- Schwitters, Wilhelma: *Sprachspatz*. Dortmund 1999.
- Shelhav-Silberbusch, Chava: *Bewegung und Lernen*. Dortmund 1999.
- Sinnhuber, Helga: *Sensomotorische Förderdiagnostik*. Dortmund 2000.
- Simon, Wolfgang: *Befund: Legasthenie*. Düsseldorf 1981.
- Skrodzki, Klaus/Mertens, Krista: *Hyperaktivität*. Dortmund 2000.
- Sommer-Stumpfenhorst, Norbert: *Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten – vorbeugen und überwinden*. Berlin 1993.
- Soremba, Edith-Maria: *Legasthenie muss kein Schicksal sein*. Freiburg 1995.
- Stehn, Hauke: *Hilfe für das schreibauffällige Kind*. Plön 1996.
- Steiner, Franz und Renate: *Die Sinne*. Linz 1997.
- Steltzer, Saskia: *Wenn die Wörter tanzen*. Kreuzlingen 1998.
- Struck, Veronika/Mols, Doris: *Atem-Spiele*. Dortmund 1998.
- Teml, Hubert: *Entspannt lernen*. Linz 1995.

- Thierstein, Claudia: *Unruhige, unkonzentrierte und auffällige Kinder im Alltag. POS, ADS und HKS*. Bern/Stuttgart/Wien 1998.
- Tomatis, Alfred: *Das Ohr – die Pforte zum Schulerfolg*. Dortmund 1998.
- Voß, Reinhard/Wirtz, Roswitha: *Keine Pillen für den Zappelphilipp*. Hamburg 1990.
- Wagner, Ingeborg: *Aufmerksamkeitsförderung im Unterricht*. Frankfurt 1984.
- Warnke, Andreas: *Legasthenie und Hirnfunktion – Neuropsychologische Befunde zur visuellen Informationsverarbeitung*. Bern 1990.
- Wischmeyer, Marietta: *Das Finden der Sinne*. Dortmund 2000.
- Zimmer, Renate: *Sinneswerkstatt*. Basel/Wien 1997.